Nr. 64/2021





### BERICHTE | ANREGUNGEN | FRAGEN

vom 06.04. bis 08.04.2021 in Untermarchtal

MITTELEUROPÄISCHE GRUPPE VINZENTINISCHER STUDIEN MIDDLE-EUROPEAN GROUP FOR VINZENTIAN STUDIES LE GROUPE CENTRE EUROPÉEN DÈTUDES VINCENTIENNES EL GRUPO CENTRO-EUROPEO PARA LOS ESTUDIOS VINCENTINOS











### Vinzentinische Familie

VINZENZ UND DIE FRAUEN — EIN WUNDERWERK DES HEILIGEN GEISTES

vorwort	3
In Memoriam P. Victor Groetelaars C.M.	4
Die Stellung der Frau im 17. Jahrhundert	7
Frauen am Anfang des vinzentinischen Charismas  - Luise von Marillac  - Barbara Angiboust  - Madame de Gondi  - Madame Goussault  - Marguerite Naseau  - Herzogin von Aigullion	22 25 30 36 42 50
Die Weiterentwicklung der 13 Häuser Kampagne	56
Jede Form der Diskriminierung muss überwunden werden	60
Bericht zum Synodalen Weg der Kirche in Deutschland	68
Vinzentinisches Projekt in Denver	76
Bericht über die Arbeit des VFEC in der FamVin	90
Hilfsaktion der vinzentinischen Familie	94
Spende Megvis	98

Grafik & Lavout:

54295 Trier

thelen | werbeagentur

Caspar-Olevian-Straße 39

Telefon: 0651 820 070 4

Telefax: 0651 820 070 5

www.thelen-werbeagentur.de

Verantwortlich für den Inhalt: megvis Mitteleuropäische Gruppe Vinzentinischer Studien

Pater Norbert Ensch C.M.
Schöndorfer Straße 20 | 54292 Trier

Postanschrift: Postfach 3827 | 54228 Trier

Telefon: 0651 46058-0 Telefax: 0651 46058-29

E-Mail: vincentinumtrier@t-online.de

www.die-vinzentiner.de

### Vorwort

### Liebe Schwestern und Brüder! Liebe Freunde von MEGVIS!

Es war wirklich so etwas wie eine Weltpremiere: unsere diesjährige MEGVIS-Tagung vom 06.–08.04. dieses Jahres. Premiere in mehrfacher Hinsicht. Erstmals war unser Treffen keine Präsenzveranstaltung, sondern eine Online-Konferenz. Wir tagten nicht im Bildungshaus in Untermarchtal, sondern saßen allein oder in kleineren Gruppen vor dem PC oder dem Großbildschirm. Und die Teilnehmerzahl lag zeitweise bei knapp 200 Teilnehmern.

Es war schon ein bisschen gewöhnungsbedürftig. Aber diese neue Form – von der Coronapandemie uns förmlich aufgezwungen – war ein voller Erfolg.

Dafür möchte ich ganz besonders Schwester Marzella und ihrem Team im Bildungshaus Untermarchtal ganz herzlich danken! Ohne sie wäre das alles so nicht möglich gewesen.

Ganz sicher wird diese neue Form der Tagung auch in Zukunft eine Rolle spielen, denn so erreichen wir weit mehr interessierte Teilnehmer als bisher. Präsenzveranstaltung und Online-Tagung sind sicher eine Option für die Zukunft.

### Vinzenz und die Frauen – ein Wunderwerk des Heiligen Geistes

Alle Beiträge unseres diesjährigen Themas waren hoch interessant und haben uns einen sehr guten Einblick, sowie ganz sicher neue Erkenntnisse und Ansichten vermittelt. Ein ganz herzliches

Dankeschön allen Referentinnen und Referenten für ihre wertvollen Beiträge!

Noch etwas in eigener Sache: Wir alle haben an der Flutkatastrophe im Rheinland, an der Ahr und auch im Trierer Raum Anteil genommen. Die Hausgemeinschaft im Vincentinum in Trier hat sich besonders der Flutopfer im Trierer Stadtteil Ehrang angenommen. Zwei Tage nach der Katastrophe haben wir eine Spendenaktion ins Leben gerufen um den betroffenen Menschen zu helfen. Bis heute haben wir über 120.000 € an Spenden gesammelt. Dabei haben uns viele Gemeinschaften der Barmherzigen Schwestern großzügig unterstützt. Dafür möchten wir von ganzem Herzen Dank sagen!

So wünsche ich uns allen eine gute Zeit, viel Kraft und Freude im täglichen Einsatz im Sinne des Hl. Vinzenz von Paul und Gottes reichen Segen.

Bleiben sie bitte alle gesund!

Es grüßt sie alle herzlich

Ihr
P. Norbert Ensch C.M.
Vorsitzender MEGVIS

Trier, im September 2021

## IN MEMORIAM P. VICTOR GROETELAARS C.M.

Zum Tod von P. Peter Victor Maria Groetelaars, Priester der Kongregation der Mission.

P. Georg Witzel C.M.

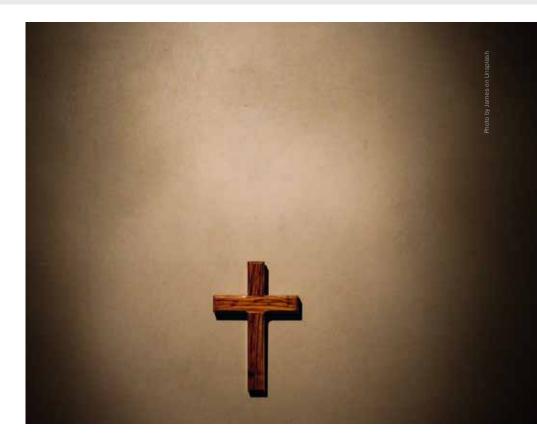
Victor wurde am 21. November 1936 in Afferden (Provinz Limburg, Niederlande) geboren. Am 21. September 1956 trat er in die Genossenschaft der Vinzentiner (Lazaristen) in Panningen ein. Hier empfing er am 19. März 1963 das Sakrament der Priesterweihe.

Nach seinem Theologiestudium in Nimwegen und Rom, war er einige Jahre Dozent in Eindhoven. 1969 wurde er Superior des Studienhauses in Nimwegen. 1970 Mitglied und Sekretär des Provinzrates. Die niederländischen Mitbrüder wohnten völlig verstreut in den Provinzen Indonesien, Brasilien-Fortaleza, Äthiopien, sowie in Häusern in den Niederlanden. Curação und Taiwan. Viele waren auch Mitglieder der Provinzen in Nordund Südamerika und im Kongo. Deshalb wurde vereinbart, nicht nur die Mitglieder der Provinz, sondern auch alle verstreut lebenden niederländischen Mitbrüder. besonders in den Vizeprovinzen, zu besuchen, um, wo immer möglich, Hilfe zu leisten. Zusammen mit dem damaligen Visitator Ton Oonincx, später auch mit einem der Ratsmitglieder, hat Victor bis 2006 viele Reisen unternommen. So kannte er die Mitbrüder in der halben Welt.

Seit 1969 war er Redakteur des provinzeigenen Informationsblattes "Die

kleine Compagnie". Dies ist zweifellos sein größter Verdienst gewesen, weil dadurch monatlich die Informationen der Provinz an alle 300 Mitbrüder gingen. wo auch immer sie in der Welt arbeiteten. Diese Aufgabe hat Victor bis zum Ende seines Lebens übernommen, also fast 50 Jahre. Dadurch hatte er viele Beziehungen zum Generalat und kannte persönlich viele niederländische Mitbrüder, die in anderen Provinzen als Visitatoren tätig waren. Aus diesem Grund hat er auch mehrmals die niederländische Provinz bei der Generalversammlung der Vinzentiner und bei der Gründung von MEGVIS vertreten.

Mit all seinem Wissen und seinen Fähigkeiten hat er sich sehr eingesetzt für eine gute Altersversorgung für seine Mitbrüder und für die "Töchter der christlichen Liebe" (Vinzentinerinnen). Er hat wesentlich dazu beigetragen, das Altersheim für Schwestern und Mitbrüder umzubauen zu einem Pflegeheim



für beide vinzentinischen Gemeinschaften und für Laien ("Zorgcentrum").

Nach einem sehr arbeitssamen Leben fiel ihm das Älterwerden immer schwerer. Er musste immer mehr Abschied nehmen von Menschen und lieb gewordenen Gewohnheiten. Seine Gesundheit wurde immer schlechter. Von dem lebensbejahenden, frohen, genießendem Victor war kaum mehr etwas zu spüren. Schließlich verstarb er am 1. Februar 2020 im Missionshaus in Panningen, was ihm viel bedeutete, da das Haus ihm seit 1979 Geborgenheit und ein Zuhause geboten hat. Fast drei und

später nochmals zehn Jahre war er sehr glücklich in Nimwegen.

Das feierliche Seelenamt war am Samstag, dem 8. Februar 2020, um 10.30 Uhr in der Kapelle des Missionshauses St. Josef in Panningen. Den Auferstehungsgottesdienst feierte P. Tjeu van Knippenberg in Konzelebration mit ca. 20 Mitbrüdern.

P. Tjeu, der damalige Superior von Victor, würdigte in seiner Predigt das Leben und Wirken des Verstorbenen. Die Texte der Heiligen Messe wurden teileweise gesprochen von den Angehörigen, An-

gestellten und Mitbrüdern aus den Missionsländern, die so ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten.

Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg von vier Frauen auf einem Wagen vor den Altar gefahren. Dort fand die Aussegnung durch P. Tjeu statt. Es war eine sehr ergreifende Feier.

Schließlich war die Beerdigung von Victor auf den Friedhof "Heiderust" in Panningen, wo sowohl die Mitbrüder, als auch die Vinzentinerinnen beerdigt werden.

P. Tjeu machte nochmals mit einem kleinen Kreuz ein Segenszeichen über den Sarg, bevor dieser der Erde übergeben wurde. Wir beteten dann noch abwechselnd den Psalm 23 "Der Herr ist mein Hirte". Danach verabschiedeten wir uns von Victor und fuhren in ein Lokal in der Nähe des Missionshauses, in dem ca. 100 Personen miteinander ein gutes Essen zu sich nehmen konnten. Leider waren bei der Beerdigung aus Deutschland nur vier Schwestern aus Fulda vertreten.

Warum bringe ich während einer MEG-VIS-Tagung so einen langen Nachruf über P. Victor Groetelaars? Nach dem Tod von P. Otto Schnelle im Jahre 1992, der MEGVIS gegründet und geführt hatte, traf sich das schon vorhandene Vorbereitungsteam, um zu überlegen: Geht es weiter? Und wenn ja, wie soll es weitergehen? Dieses Vorbereitungsteam bestand aus den Herren Victor Groetelaars, Wiel Bellemakers, Gerard van Winsen, Georg Witzel und Sr. Alfonsa. Alle Mitglieder des Teams waren sich einig: Das Werk muss weitergeführt werden! Pater Groetelaars

hat sich dann bereiterklärt, künftig die Jahrestagungen zu organisieren und zu leiten. Das hat er getan, bis P. Norbert Ensch auf seine Bitte hin die Leitung der MEGVIS-Tagung übernahm. Das geschah in Augsburg im Jahre 2005.

Dreizehn Jahre organisierte Victor also die MEGVIS-Tagungen. Viele von uns haben ihn immer wieder erlebt. Wir wissen alle, mit welchem Wissen und Charme er die Tagung moderierte, wie oft er auch selbst als Referent angetreten ist.

Von Sr. Alfonsa weiß ich, wie sehr sie P. Groetelaars und die niederländischen Mitbrüder ob ihres Fachwissens und ihrer Menschlichkeit geschätzt hat. Es hat ihr gutgetan, dass sie sie auch noch zuletzt in ihrer Krankheit, einige Tage vor ihrem Tod. in Kommern besuchten.

Viele von uns haben P. Groetelaars als großartigen Moderator und Referenten erlebt; er fehlte aber auch gewöhnlich niemals in "gemütlicher Runde", z. B. in der Kellerbar hier im Haus, im Franziskanerbräu in Salzburg oder beim Osterplärrer in Augsburg. Bei einem süffigen Glas Rotwein oder Bier in gemütlicher Runde und interessanten Storys aus seinem Leben: Das war schon so ein kleiner Vorgeschmack auf die Gemütlichkeit und Fröhlichkeit im Himmel!

P. Groetelaars hat nun das Ziel seines Lebens erreicht. Nur Gott allein weiß, mit wem er jetzt zusammensitzt und durch das Himmelsfensterchen schaut und über uns schmunzelt, die wir jetzt zusammensitzen und seiner gedenken.

## DIE STELLUNG DER FRAUEN IM 17. JAHRHUNDERT

Dr. Daniel Steinke

Wer war Vinzenz von Paul? Was macht ihn so faszinierend und inspirierend, dass sich seit über vier Jahrhunderten Menschen von seinem Leben, seinen Lehren und seinem Handeln inspirieren lassen?

Wie ich in den MEGViS-Vorträgen der letzten Jahre herausgestellt habe, ist diese "vinzentinische Frage" neu zu stellen. Alte Erzählungen erweisen sich ven zulässt, die für unsere heutigen Fragestellungen nach der Weitergabe und dem Weiterleben des vinzentinsichen Charismas unentbehrlich sind.



z. T. als nicht historisch fundiert und was den geschichtlichen und theologischen Deutungszusammenhang angeht auch überholt. In den letzten Vorträgen konnte ich herausstellen, dass die Frage nach dem historischen Vinzenz von Paul, jenseits romantisierender Heiligendarstellungen, viele neue Perspekti-

Es wurde unter anderem mehr als deutlich, dass Vinzenz von Paul ein begnadeter Kommunikator und Netzwerker war. Insbesondere sein großes Netzwerk von Frauen verschiedenen Standes, unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten und diverser regionaler Herkunft spielte eine, wenn nicht sogar die entscheidende Rolle bei dem Aufbau und der Verbreitung der Werke der Nächstenliebe. Umso mehr

freue ich mich über das diesjährige MEGViS-Thema "Vinzenz von Paul und die Frauen"

die Frauen".

Um nicht anachronistisch unsere heutigen Vorstellungen von Geschlechterbeziehungen und gesellschaftlichen Rollen auf Vinzenz von Paul zu projizieren habe



ich in meinem Vortrag die Wichtigkeit eines sozial-, kultur- und geschlechtergeschichtlichen Zugangs zu dem Thema herausgestellt und den Fokus auf die Stellung der Frauen im 17. Jahrhundert gelegt. Der hier verfolgte Ansatz einer Geschlechtergeschichte, der sich



in den 1980er und 1990er Jahren aus der sogenannten Frauengeschichte entwickelt hat, "untersucht Geschlechterbeziehungen in allen denkbaren historischen Gesellschaften, "geschlechtlich markierte" Herrschaftsverhältnisse und Hierarchien in jeder Epoche, an jedem denkbaren historischen Ort, in jedem historischen (Teil-)Gebiet."

Ausgehend von dem weichenstellenden Werk von Arno Borst Lebensformen im Mittelalter von 1973² und der Unterscheidung zwischen der Condicio humana und der Societas humana haben wir uns mit Paul Münch den Lebenswelten und Lebensformen in der Frühen Neuzeit zugewandt.³ Mit Gisela Bock, einer bedeutenden Vertreterin der Geschlechtergeschichte, lässt sich dabei resümieren: "Die europäische Geschichte ist reich an Zeugnissen dafür, wie unterschiedlich die Geschlechter, ihre Eigentümlichkeiten und ihre Bezie-

hungen wahrgenommen und gedeutet werden können. In der *Querelle des sexes* wurde jahrhundertelang darum gestritten, oft in der Form von Klage und Anklage (*querelle*), was oder wie Frauen und Männer seien, sein sollen, sein können."<sup>4</sup> Zugleich unterstreicht sie, wie wichtig in den Debatten der biblische Bezug war, vor allem unter Rückgriff auf das Buch Genesis.

Sie schärft auch nochmals die Perspektive und spricht von der Frauengeschichte als einen neuen Blick auf Geschichte überhaupt: "d. h. es geht nicht nur um die Frauen in der Geschichte, sondern vor allem um die Geschichte von Frauen, um die Erfahrungen der Frauen in der und von der Geschichte, um eine Geschichte also, die zwar nicht unabhängig ist von derjenigen der Männer, aber doch eine Geschichte eigener Art ist, eine Geschichte von Frauen als Frauen."<sup>5</sup>

Geschlechtergeschichte versteht Bock hierbei als Beziehungsgeschichte: "Es geht nicht nur darum, die Beziehungen zwischen den Geschlechtern zu erforschen, sondern auch die Beziehungen innerhalb der Geschlechter." D. h. Beziehungen zwischen Männern zu Frauen sowie Beziehungen zwischen Frauen: Hausfrauen und Dienstmädchen, Mütter und Töchter, Zwischen Müttern, Ammen und Hebammen, Sozialarbeiterinnen und armen Frauen, Nonnen und Laiinnen, Ordensoberinnen und Schwestern u.v.m..

### GESCHLECHT UND STAND ALS GRUNDLEGENDE KATEGORIEN

Stellen wir die grundlegenden Kategorien einer geschlechtergeschichtlichen Untersuchung vor: Diese sind "Geschlecht" und "Stände". Mit Blick auf die soziale Ungleichheit ist der Geschlechtsunterschied fundamental. wenn gleich er quer zu allen anderen ständischen Ungleichheitsstrukturen liegt. In der ständischen Gesellschaft des 17. Jahrhunderts hängt die soziale Lage der Frauen von der des Vaters bzw. Ehemanns ab, d. h. des Hauses, dem sie angehört und zudem von ihrem Stand innerhalb dieses Hauses als Jungfrau, Ehefrau oder Witwe.7

Stände lassen sich definieren als sozi-

ale Großgruppen, die sich voneinander unterscheiden hinsichtlich wirtschaftlicher Subsistenzweise, Herrschaftsrechten, Normen der Lebensführung ("ständische Ehre") sowie Rechtsstatus. Hierbei lassen sich Adel (Reichsadel, landsässiger Adel etc.), Bürger (Patriziat, Kaufleute, Zunftbürger, Beamte etc.) und Bauern unterscheiden.

Der **Klerus** ist im Gegensatz dazu kein Geburts-, sondern ein durch Weihe bzw. Amt erworbener Stand, der in sozialer Hinsicht teils zum Adel, teils zum Bürgerstand zu rechnen ist.

Besonders verdienstvoll hat Heide Wunder Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse in der Frühen Neuzeit in ihrem Werk "Er ist die Sonn', sie ist der Mond" herausgearbeitet.8 Ihr zufolge hatte in der ständischen Gesellschaft die Geschlechtszugehörigkeit eine je nach Lebensalter. Zivilstand und sozialer Schicht zu differenzierende Bedeutung, die Männer und Frauen keineswegs auf grundsätzlich getrennte gesellschaftliche Bereiche verwies. Es gab allerdings klare geschlechterspezifische Arbeitsrollen. In der Regel ist das Ehepaar ein Arbeitspaar, d. h. die Frau die Gehilfin des Mannes in seinem Amt (z. B. "Frau Pfarrerin", "Frau Amtmännin"), in seinem Gewerbe oder auf dem Hof. Diese Mitarbeit ist wirtschaftlich erforderlich und genießt relativ hohes Anse-

<sup>1</sup> Claudia Optiz-Belakhal, Geschlechtergeschichte. Frankfurt a.M - New York 2018, S. 13.

<sup>2</sup> Vgl. Arno Borst, Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt a.M – Berlin 1973.

<sup>3</sup> Vgl. Paul Münch, Lebensformen in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a.M - Berlin 1998

<sup>4</sup> Gisela Bock, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2005, S. 13..

<sup>5</sup> Gisela Bock, "Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte", in: Geschichte und Gesellschaft (1988) Nr. 14, S. 364-391, hier S. 367.

<sup>6</sup> Ebd., S. 379.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu und im Folgenden die Einführungen in die Geschichte der Frühen Neuzeit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster: http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/ [Stand 03.04.2021].

<sup>8</sup> Vgl. Heide Wunder, "Er ist die Sonn", sie ist der Mond". Frauen in der frühen Neuzeit. München 1992.





Kalenderbild, H. S. Beham, erste Hälfte 16. Jh. aus: Anke Wolf-Graaf, Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit. Eine Bildchronik. Weinheim 1983, S. 19.

hen, ist aber unbezahlt.

Es gilt eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nach Körperkraft und Entfernung vom Haus (z. B. schwere Getreide-Feldarbeit bei den Männern: bei Frauen häufig Kleinvieh, Gartenbau, Hausarbeit, Kinderaufzucht). Arbeitsspitzen, die mit wenig arbeitsteilig organisierbaren Tätigkeiten verbunden waren (neben dem v.a. in Zonen mit verbreiteter Weidewirtschaft bedeutsamen Scheren viele Erntetätigkeiten), wurden meist von beiden Geschlechtern gemeinsam bewältigt. Aufgrund des Umstandes, dass die Ehe in der Frühen Neuzeit die Basis häuslichen Wirtschaftens darstellte, waren Sexualität und Ökonomie unmittelbar aufeinander bezogen und miteinander verknüpft.

Während das Arbeitspaar, so Heide Wunder, im ausgehenden Mittelalter durchaus gemeinschaftlich und partnerschaftlich des Lebensunterhalts erwirtschaftete, so lässt sich zu Beginn der Frühen Neuzeit eine zunehmende Einschränkung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Frauen beobachten. Bezahlte Erwerbstätigkeit verrichten Frauen v.a. in gering bezahlten Dienstleistungsbereichen (z. B. Wäscherinnen) und im Textilgewerbe. Sie sind vom Reallohnverlust im "langen 16. Jh." besonders betroffen und in den unterständischen Schichten lässt sich eine Tendenz zur Auflösung der herkömmlichen Arbeitsrollen beobachten.

### Rechtliche, theologische und medizinische Deutungsraster

Was die **Rechtsnormen** betrifft, so unterschieden sich Männer und Frauen deutlich: Frauen unterliegen in der Frühen Neuzeit grundsätzlich der Gewalt der Männer (des Vaters, des Ehemannes), verstanden als Schutzgewalt ("Vogtei") aufgrund ihrer unterstellten physischen und psychischen Schwäche. Der Rechtsstatus ist unterschiedlich je nach Hausstand: Jungfrau, Ehefrau oder Witwe. Frauen sind juristisch

nur eingeschränkt handlungsfähig, d. h. prozess- und geschäftsfähig. Frauen müssen in der Regel durch einen männlichen Vormund vertreten werden. Sie sind zwar eigentums- und testierfähig (Mitgift und Morgengabe); ihr Eigentum unterliegt aber i.d.R. der Verfügungsgewalt des Mannes. Der Mann ist dafür zur Sicherung ihres standesgemäßen Unterhalts verpflichtet.

Die rechtlichen Differenzierungen werden zudem theologisch flankiert und die Herrschaft des Mannes über die Frau (analog zum Verhältnis Haupt/Körper, Geist/Fleisch, Trieb/Vernunft, Christus/ Kirche etc.) biblisch begründet (Gen 3,16; Paulus, Eph 5,21; 1 Kor 14 u.a.). Körperliche Begierden gelten als das vornehmliche Einfallstor für teuflisches Wirken. Aufgrund ihrer angeblichen körperlichen und seelischen Schwäche (defectus naturalis) gilt die Frau zudem dem Einfluss des Teufels stärker ausgeliefert als der Mann. D. h. wo die individuelle Selbstkontrolle von Männern durch Beziehungen zum anderen Geschlecht bedroht ist, erfolgt zunehmend eine Zuschreibung negativ konnotierter universeller weiblicher Eigenschaften (unkontrollierte Sexualität/Verführung, Unglaube, Willensschwäche), so dass Kontrollprobleme von Männern auf das Geschlechterverhältnis projiziert werden.

Der katholische Kirchenhistoriker Arnold Angenendt hebt zwar hervor, dass das Christentum einen wichtigen Beitrag zu einem partnerschaftlichen Geschlechterverhältnis durch den Grundsatz der "Chancengleichheit in der Heilsgewinnung" gehabt habe. Doch auch er muss konstatieren: "Indes bedeutete Chancengleichheit in der Heilsgewinnung nicht Gleichberechtigung im Ganzen, war doch die Frau längst schon vom Amt ausgeschlossen."

Auch die Medizin stützt teilweise die rechtlich und theologisch vorgenommenen Differenzierungen. Vor dem Hintergrund der wiederbelebten antiken Vorstellungen von Aristoteles, Hippokrates und Galen erscheint die Frau als "unvollkommener Mann". Ihr Körper unterscheidet sich von dem des Mannes nur graduell, durch ein Mehr an Flüssigkeit und ein Weniger an Hitze (gemäß der Lehre von den vier Elementen). Sie hat z. B. die gleichen Geschlechtsorgane, die nur innen liegen, nicht außen. Mit wachsendem Einfluss der Medizin auf das Alltagsleben (Druckmedien) macht sich allerdings eine weniger strenge Verurteilung der Sexualität geltend. Der Cartesische Rationalismus des 17. Jahrhunderts stellt das Geschlechterverhältnis auf eine neue Grundlage, indem er Körper und Geist radikal voneinander trennt: "Der Geist hat kein Geschlecht". Unterschiede zwischen den Geschlechtern erscheinen als Folge von Erziehung und Lebensweise.

### Das Konzept des "Ganzen Hauses"

Ein weiteres wichtiges Forschungskonzept, dass uns bei der Untersuchung

<sup>9</sup> Arnold Angenendt, Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt 2009, S. 262.

der Beziehungen von Vinzenz von Paul zu den Frauen weiterbringt möchte ich kurz vorstellen. Es ist das Konzept des "Ganzen Hauses" von Otto Brunner. Modell steht hier der landadlige bzw. großbäuerliche Hof. Er zeichnet sich als ein Wirtschafts-, Sozial-, Rechts- und Herrschaftsverband aus. Hier herrscht die Einheit von Produktion und Reproduktion vor, zielt auf die Sicherung der häuslichen Nahrung und weist eine geringe Marktverpflechtung auf. Das Haus umfasst das Ehepaar (als Arbeitspaar), unverheiratete Kinder, Gesinde, Alte, evtl. unverheiratete Verwandte und andere.



Holzschnitt, Der Hefftelmacher, aus: Jost Amman, Das Ständebuch. ND Leipzig 1938, S. 84.

Die Funktionen des Hauses sind primäre und sekundäre wirtschaftliche Produktion, Fortpflanzung und Kinderaufzucht, Konsumtion, Versorgung von Alten und Kranken sowie die Vermittlung kirchlicher und weltlicher Normen.

Hierbei übt der Hausherr patriarchale Herrschaft über alle Hausgenossen aus. Nur vermittelt über den Hausherrn (bzw. evtl. seine Witwe) hat der Hausverband an den übergeordneten sozialen Verbänden teil (Dorf, Stadt, Kirchengemeinde etc.).

Das Konzept des ganzen Hauses ist natürlich idealisierend und ihm wurde z.T. vorgeworfen ein romantisches Gegenbild der Moderne zu entwerfen, das autoritäre, vordemokratische und patriarchalische Ideale transportiere. Sicherlich muss ergänzt werden, dass auch Hausmütter Herrschaft ausübten und in weiten Bereichen des Haushalts autonom handelten. Sie waren eher Partnerinnen als Untergebene des Hausherrn. Ihr Handeln war maßgeblich für die "Hausehre". Kirchliche und weltliche Obrigkeit konnte in das Haus regulierend eingreifen. Dennoch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Haus als soziale Einheit mit patriarchaler Struktur, dass viele Individuen zu einer gesellschaftlichen Gruppe macht, sollte bei der Interaktion von Vinzenz von Paul mit den Frauen seiner Zeit Berücksichtigung finden.

#### WITWEN UND ORDENSFRAUEN

Lag der Fokus bislang stark auf der verheirateten Frau, so möchte ich zum Abschluss dieses methodischen Teils noch auf zwei weitere weibliche Lebensformen eingehen. Zunächst ist der Witwenstand zu erwähnen. Hierzu hat Gesa Ingendahl eine hervorragende Studie vorgelegt.<sup>10</sup> Wenn in der Frühen Neuzeit eine Ehefrau Witwe wurde, erlangte sie einen völlig

neuen sozialen Status. Sie erhielt Zugang zu Lebens- und Arbeitsbereichen, die Frauen sonst verschlossen blieben. Nun war sie nicht länger der männlichen Vormundschaft unterlegen und konnte auch das Haus und ihr Eigentum weitestgehend selbstständig verwalten.

Eine andere Möglichkeit sich der männlichen Vormundschaft zu entziehen war das Ordensleben. Sie war die einzige wirkliche Alternative zum Eheleben. Hier erhielten Frauen Zugang zu Bildung, Macht und Einflussnahme. Der Orden oder das Kloster übernahm die Versorgungsfunktion. Viele Ordensfrauen waren auch in karitativen Bereichen tätig. Im Rahmen der nachtridentinischen Reformen wurden den weiblichen Orden und Gemeinschaften allerdings eine strenge Klausur auferlegt. Dadurch wurde das eigenständige Handeln von Ordensfrauen in karitativen Werken stark erschwert. Bestes Beispiel für diese Kasernierung der Frauen sind die von Franz von Sales gegründeten Visitandinen. Diese war 1610 explizit für Witwen geschaffen worden, die ein spirituelles und karitatives Leben verbinden wollten. "Als jedoch im Jahr 1615 in Lyon ein zweites Heimsuchungskloster gegründet werden sollte, wurde dieses Konzept vom zuständigen Erzbischof abgelehnt, weil er sich nicht mit einem karitativ tätigen Frauenorden – damals eine völlige Novität - abfinden konnte. Die Heimsuchungsschwestern und ihre

Gründerpersönlichkeiten beugten sich dem Entscheid des Bischofs, und so wurde die Kongregation in einen kontemplativen Orden umgewandelt, der im Jahr 1618 von Papst Paul V. die päpstliche Anerkennung erhielt."<sup>11</sup>

### VINZENZ VON PAUL UND DIE FRAUEN – SKIZZE EINER BEZIEHUNGSGESCHICHTE

Im Folgenden nehmen wir eine kursorische Sichtung der Haltung von Vinzenz von Paul zum Thema Ehe, Berufung und Geschlechterbeziehungen vor. Was die verschiedenen Lebensentwürfe betrifft unterscheidet Vinzenz ganz klassisch zwischen den zwei Optionen: Ordensleben und Eheleben.

"Die Berufung ist ein Anruf Gottes zur Erfüllung einer Aufgabe. Die Berufung der Apostel war ein Anruf Gottes, den Glauben auf der ganzen Erde einzupflanzen. Die Berufung zum Ordensstand ist ein Ruf Gottes zur Beobachtung der Klosterregeln. Die Berufung der Eheleute ist ein Ruf Gottes an sie, ihm durch ihr Familienleben und die Erziehung ihrer Kinder zu dienen."<sup>12</sup>

Auch sein Verständnis der Ehepflichten einer Frau bewegt sich in den zeitgenössischen Denkmustern. So schreibt er an Luise von Marillac:

"Der erste Punkt bezieht sich auf die Gründe, die eine Frau hat, um mit ihrem Gatten gut zu leben. Darüber mögen Sie

- 10 Vgl. Gesa Ingendahl, Witwen in der Frühen Neuzeit. Eine kulturhistorische Studie. Frankfurt a.M. u.a. 2006.
- 11 Vgl. http://www.franz-sales-verlag.de/fsvwiki/index.php/Lexikon/HeimsuchungMariens [Stand: 01.06.2021].
- 12 Die Beharrlichkeit in unserer Berufung vom 22. September 1647, in: IX, S. 353-354.

ihr drei Aussprüche geben:

- a) Erstens, was der hl. Paulus (Eph 5,9) sagt, dass der Mann das Haupt der Frau ist und dass sie daher vom Mann so abhängig sein muss wie die Glieder vom Haupt;
- b) was derselbe hl. Paulus den Frauen sagt, nämlich dass sie ihren Männern gehorchen sollen;
- c) die Worte Gottes: Die Frau muss Vater und Mutter verlassen, um ihrem Mann zu folgen.

Der zweite Punkt ist, zu wissen, worin das gute Leben zwischen Mann und Frau besteht. Es besteht erstens darin, ihren Mann nach Gott über alles zu lieben; zweitens, ihm zu gefallen und in allem zu gehorchen, was nicht Sünde ist.

Der dritte Punkt sind die Mittel, durch die eine Frau die Gnaden erlangen kann, mit ihrem Mann gut zu leben. Es sind folgende:

- a) Gott darum bitten;
- b) in ihrem Herzen keinen Gedanken der Geringschätzung gegen ihre Gatten dulden:
- c) den Ehestand des hl. Joseph und der heiligen Jungfrau andächtig verehren."<sup>13</sup>

Die klare patriarchale Ordnung und die religiös fundierte Unterordnung der Frau – wie sie im Methodenteil beschrieben wurde – wird hier mehr als deutlich. Die Frau wird ganz dem Ehemann zugeordnet, dem sie – nach Gott – zu gefallen hat.

Bemerkenswert in weiteren Äußerungen von Vinzenz von Paul ist seine spirituelle Ausdeutung dieser Geschlechterzuordnung, indem er die Frauen zu einem karitativ-katechetischen Engagement ermutigt und zwar über die innerfamiliären Pflichten, d. h. über die Grenze des "ganzen Hauses" hinaus. Dabei unterscheidet er die Aufgaben an den Grenzen der damaligen Statusdifferenzierungen. So auch in einer Unterredung mit den Damen der Charité:

"Es gibt zwei Tore, durch die man ins andere Leben gelangt, ein enges und ein weites. Wenige gehen durch das erste, viele durch das zweite. [...]

Die Damen, die sich Gott in einem echten christlichen Leben weihen und nach Gottes Geboten leben, sollen die Grundsätze der Gerechtigkeit verwirklichen: Die Verheirateten sollen ihren Ehegatten gehorchen, die Witwen als Witwen leben, die Mütter für ihre Kinder und die Hausfrauen für Ihr Gesinde sorgen. Außerdem sollen sie zu diesen Pflichten noch das hinzufügen, was der selige Bischof von Genf empfiehlt, nämlich Vereinen oder Bruderschaften beitreten. deren besonderes Ziel die Übung der Tugend und deren Aufgabe die Übung der Werke der Liebe und Barmherzigkeit ist. Diese Vereinigungen sollen dazu anleiten, die Leidenschaften zu besiegen und Gott allein zu lieben. Solche Damen, ich betone es, wandeln auf dem guten Weg, der zum Leben führt..."14

Der Wirkungsbereich von Frauen wird demzufolge nach dem jeweiligen Status eingeteilt: als Ehefrau oder Witwe. Auch die Verantwortung für das "Ganze Haus", sprich dem Gesinde, wird betont. Erweitert wird der Wirkungskreis durch die deutliche Empfehlung, sich jenseits des eigenen Hausstands, auch in Bruderschaften anderen Bedürftigen zuzuwenden.

Diese Erweiterung des Wirkungskreises, die Ausweitung und Aufwertung des karitativen Handelns von Ehefrauen und Witwen, bei Vinzenz "Damen" genannt, jenseits des Hausverbandes hat eine unerwartete Erfolgsgeschichte erfahren. Mit der Gründung der Bruderschaft in Châtillon-les-Dombes 1617 traf er den Nerv der damaligen Laiinnen. Armenfürsorge als Gottesdienst zu propagieren und später dann Priester auf ihren Missionsreisen materiell zu unterstützen, wurde zum Erfolgsprinzip eines schlichten, dennoch neu erscheinenden karitativen Formats und religiösem Ideals. Diese zwei Dimensionen präzisiert Vinzenz in einer Unterredung mit den Damen im Jahr 1657 wie folgt:

"Unter denen, die Unserm Herrn beharrlich nachfolgten, waren einige Männer und Frauen, die Ihm bis zum Kreuz folgten. Sie waren keine Apostel, sondern nahmen eine Art Mittelstellung ein. Ihnen oblag die Aufgabe, für den Lebensunterhalt der Apostel zu sorgen und sie

in ihrem heiligen Dienst zu unterstützen. Es ist zu hoffen, dass die Damen der Charité sich diese frommen Frauen zum Vorbild wählen. Keine Situation in der Welt steht diesem so nahe wie Ihre. Einst gingen diese Frauen von Ort zu Ort, um nicht nur Arbeitern des Evangeliums, sondern auch den anderen Gläubigen in allem, was sie brauchten, zu helfen und sie zu unterstützen."<sup>15</sup>

Eine zentrale Vorbildfigur für diese Rolle und die Aufgabe, Priester auf ihren Missionsreisen insbesondere materiell zu unterstützen, ist die im Neuen Testament erwähnte Johanna Chuza, deren Verehrung Vinzenz den Damen ausdrücklich ans Herz legt. 16 Vinzenz verweist hier auf Lukas 8,1-3. Dort heißt es: "Und es geschah in der folgenden (Zeit), daß er selbst durchreiste Stadt und Dorf, verkündigend und (als Evangelium) verkündend das Königtum Gottes, und die Zwölf mit ihm; und einige Frauen, die geheilt worden waren von bösen Geistern und Krankheiten, Maria, die Magdalenerin gerufene, von der sieben Dämonen herausgekommen waren, und Johanna, (die) Frau (des) Chuza, eines Verwalters (des) Herodes, und Susanna und andere viele, welche ihnen dienten aus ihrem Besitz."17

Gott dienen "aus ihrem Besitz" wird zu einem Leitmotiv für das karitative Engagement der verheirateten und verwitwe-

<sup>13</sup> Brief an Luise von Marillac B 516.

<sup>14</sup> Unterredung mit den Damen: Bericht über den Stand der Werke vom 11. Juli 1657, in: XIII, S. 812-816. Hervorhebung in Fett erfolgte durch den Autor.

<sup>15</sup> Unterredung mit den Damen: Bericht über den Stand der Werke vom 11. Juli 1657, in: XIII, S. 812-816.

<sup>16 &</sup>quot;Haben Sie eine innige Verehrung zur hl. Johanna, der Frau des Chusa und zu den anderen, von denen der hl. Lukas spricht. Tun Sie dies, dann werden Sie durch die enge Pforte hindurchgehen, die zum Leben führt." Unterredung mit den Damen: Bericht über den Stand der Werke vom 11. Juli 1657, in: XIII, S. 812-816.

<sup>17</sup> Übersetzung: Münchener Neues Testament.

ten Damen der Charité, die zum Teil aus der gehobenen Gesellschaft stammten. Die Bedeutung der Witwen ist hierbei nicht zu unterschätzen. Schließlich konnten Sie weit mehr über ihr Eigentum verfügen als dies noch Verheiratete konnte, die erst die Zustimmung des Ehemannes bedurften.

Die Verbindung von materiellem Wohlstand, großzügiges Spenden und aktive Karitas ist für Vinzenz von Paul durchaus charakteristisch. Persönlicher Reichtum an sich und Werke der Nächstenliebe waren für ihn kompatibel. Auch sorgte er stets dafür, dass die Finanzierung seiner Werke und Niederlassungen nachhaltig gesichert war, bevor er sie übernahm. Hierbei spielten sehr häufig einflussreiche Damen eine zentrale Rolle. So wundert auch Vinzenz von Pauls folgendes Lob der Frauen nicht:

"Unser Herr verdiente sich zusammen mit der Heiligen Jungfrau den Lebensunterhalt bis zum Alter von dreißig Jahren. Als er zu predigen begann und Jünger um sich scharte, sagten die frommen Frauen, die ihm folgten, zueinander: Der Meister hat kein Geld und kann keines verdienen: wir müssen ihn unterstützen. Wir müssen dies Lob dem weiblichen Geschlecht spenden: Die Frauen kamen für alles auf, was zum Unterhalte Unseres Herrn und seiner Apostel notwendig war. "18

Die profunde Kenntnis und die explizite Bezugnahme auf das Urchristentum,

"Ihr Geschlecht verlor alle Ämter, ohne dass es inzwischen andere erhalten hätte. Nun aber hat in unserer Zeit eben diese Vorsehung an einige von Ihnen den Ruf ergehen lassen, im Hôtel-Dieu den armen Kranken zu dienen, weil es dort an Pflegekräften fehlt."20

Vinzenz von Pauls Lob der Frauen als aktive Protagonisten der Mission war ernst gemeint. So erscheinen sie nicht nur als Objekte der Seelsorge, sondern quasi als Nachfolgerinnen der Diakonissen und als Ermöglicherinnen von Mission durch die finanzielle Unterstützung frommer Werke.





<sup>19 &</sup>quot;In frühchristlicher Zeit war es eine der Aufgaben der Diakone und Diakonissen, am Vorabend der Feste die Zeremonien einzuüben, nämlich: die Diakone mit den Männern und die Diakonissen mit den Frauen und Mädchen." Gebetswiederholung vom 27. Mai 1655, in: XI, S. 187.



### **DER "DRITTE WEG":** DIE MÄDCHEN DER CHARITÉ

Ordensfrau oder Ehefrau waren für Vinzenz von Paul die zwei grundsätzlichen weiblichen Lebensoptionen. Durch die Begegnung mit Margherite Nazot und die Entstehung der Mädchen der Charité unter der Leitung der Witwe Louise von Marillac entwickelte sich - quasi experimentell - eine weitere Lebensoption für Frauen: Traten sie dieser Laiengemeinschaft bei, mussten sie sich weder den strengen Klosterregeln unterwerfen, noch der Vormundschaft des Ehemannes. Zwar waren viele nicht vermögend und einfacher Herkunft, so dass sie die Missionare nicht finanziell unterstützen konnten, doch waren sie auch

nicht durch strenge Klausur oder Standespflichten einer Ehefrau in ihrem karitativen Engagement eingeschränkt. Sie konnten, ohne dass es Anstoß erregte, Gefangene besuchen und sich um Arme kümmern. Diese besondere Lebensform erscheint in Vinzenz von Pauls Ausführungen wie ein "dritter Weg", der sich Frauen neu eröffnete:

"Die Berufung ist ein Anruf Gottes zur Erfüllung einer Aufgabe.

Die Berufung der Apostel war ein Anruf Gottes, den Glauben auf der ganzen Erde einzupflanzen.

Die Berufung zum **Ordensstand** ist ein Ruf Gottes zur Beobachtung der Klosterregeln.

16

<sup>20</sup> Unterredung mit den Damen: Bericht über den Stand der Werke vom 11. Juli 1657, in: XIII, S. 809-811.

<sup>21</sup> Die Beharrlichkeit in unserer Berufung vom 22. September 1647, in: IX, S. 353-354. Hervorhebung in Fett durch den Autor.

Die Berufung der **Eheleute** ist ein Ruf Gottes an sie, ihm durch ihr Familienleben und die Erziehung ihrer Kinder zu dienen.

Die Berufung der Barmherzigen Schwestern schließlich ist der Ruf Gottes, die Wahl, die seine Güte vor allen anderen, die sich ihm angeboten hätten, getroffen, indem er sich für sie entschied, ihm in all den verschiedenen Beschäftigungen zu dienen, die dieser Lebensweise eigen sind und die er erlauben wird, dass sie angenommen werden.

Ihre Berufung ist eine Erwählung; Meine Töchter, wo immer Sie auch tätig sein mögen, bei den Kindern oder Galeerensträflingen, hier im Mutterhause, in den Spitälern, auf den Dörfern, in Pfarren, unter tausend Millionen fällt sein Blick auf Sie."<sup>21</sup>

Dieser dritte Weg war für Vinzenz von Paul nicht nur Berufung, sondern ermöglichte den Frauen, die ihn bestritten, eine gleichwertige soziale Sicherung, wie es das Ordens- oder Eheleben gewährleistete in Bezug auf finanzielle Sicherheit und gesellschaftliche Anerkennung. So erklärt er den Schwestern: "Es sind drei Dinge, die uns positiv berühren, und zwar Besitz, Vergnügen und Ehren zu haben.

Erwägen wir, ob sich nicht das alles bei Ihnen findet und ob Sie nicht diese drei Dinge in größerer Fülle besitzen, als Sie es in der Welt erhoffen könnten! Ich für meine Person, ach, wenn ich nicht Priester geworden wäre, würde ich noch die Schweine hüten, wie ich es einst getan habe.

Und hätten die meisten von Ihnen jemals zu hoffen gewagt, so viele Ehren in der Welt zu erhalten, wie Ihnen in der Gemeinschaft zuteilwerden? Auf keinen Fall.

Sobald aber eine Barmherzige Schwester eingekleidet ist, wird sie in der Pfarre geehrt, wo sie sich befindet. Sie ist den Damen gleichgestellt, die sich ein Gewissen machen würden, wenn sie sich nicht im Vorbeigehen grüßten. [...] Die verheirateten Leute sind von tausenderlei Sorgen gequält: wie sie im Jahre durchkommen und den Bedürfnissen der Familie gerecht werden. Die Barmherzigen Schwestern sind von die-

sen Sorgen frei."22

Das Bedürfnis an "Besitz", "Vergnügen" und "Ehren" werde, so Vinzenz, durch das Leben als Mädchen der Charité befriedigt. Nicht heiraten zu müssen, wird sogar als Erleichterung dargestellt. Vinzenz von Paul stellt zudem immer wieder das Eheleben für Frauen als nicht erstrebenswert vor. Die Sorge um das "ganze Haus" wird als Last dargestellt. Interessant ist auch, dass die Ehemänner nicht besonders gut bei Vinzenz von Paul abschneiden. Im obigen Zitat wurde schon deutlich, dass er einer besonderen Gnade bedurfte, um seinem Mann zu gefallen und ihn nicht zu ge-

ringschätzen. Welch tristes Bild Vinzenz vom Eheleben zeichnet wird in der folgenden Unterredung mit den Mädchen der Charité besonders deutlich:

"Was hätten Sie sonst getan? Jede von Ihnen wäre in ihrem kleinen Dorf geblieben; Sie wären wahrscheinlich eine Ehe eingegangen. Es gibt aber nur wenige Leute die ein glückliches Eheleben führen. Erfüllt die Frau ihre Pflicht, so ist der Mann oft schwierig und ein Trinker; er kümmert sich um nichts. Am Lande sind die Verhältnisse nicht besser. Welcher Jammer, wenn man in solchem Elende leben muss! Sind Sie da nicht glücklich zu preisen, vor all dem bewahrt zu sein und sich um nichts anderes sorgen zu müssen als um ihre Heiligung?"<sup>23</sup>

Ein ernüchterndes Bild der Ehe eines Seelsorgers der sich immerhin sehr viele Jahre um die Erziehung von Kindern gekümmert und seine entscheidendsten Lebensjahre als Hausgeistlicher bei den Gondi verbracht hat.

Doch halten wir fest: Vinzenz von Paul spricht den Frauen einen sehr aktiven Part in Karitas, Mission und Seelsorge zu. Sei es, wie die Damen, durch die materielle Unterstützung, sei es, wie im Falle der Mädchen der Charité, durch aktives Handeln bei den Bedürftigen. Die Laiinnen sind Akteure der Pastoral, nicht passive Objekte männlichen Heilshandelns. Dies ist mit Blick auf die zeitgenössischen gesellschaftlichen Konventionen durchaus bemerkenswert, da

Vinzenz den Aktionsradius weiblichen Handelns im Bereich der Karitas über die Banden der Standespflichten entgrenzt. So darf man durchaus sagen, dass er Frauen als aktive Missionarinnen sieht:

"Da sind so viele Priester der Mission, die bereit sind, die einen dreihundert, die anderen tausend Meilen weit hinauszuziehen, um den armen unglücklichen Menschen zu helfen. Was drängt sie dazu? Nichts anderes, meine Schwestern als die Liebe zu Gott und das Vertrauen auf seine Vorsehung. Sie werden vielleicht sagen: Das sind Männer, gibt es aber auch Frauen, die

solches tun? Wissen Sie, meine Schwestern, dass viele auch Ihren Geschlechtes über die Meere reisen, um Gott im Nächsten zu dienen! Vor ungefähr fünf Jahren besuchte mich eine Dame und teilte mir ihren Wunsch mit, nach Kanada zu gehen. Anfangs, als ich sie so vor mir sah, kam mir die Sache etwas bedenklich vor. Aber an ihrer Standhaftigkeit erkannte ich, dass ihre Berufung von Gott kommt,

und so riet ich ihr, dieser zu folgen. Sie

fuhr hinüber und befindet sich noch drü-

ben, wo sie viel Gutes wirkt.

Haben wir nicht gesehen, wie Ordensfrauen und andere in ähnlicher Absicht über die Meere fuhren? Es waren Frauen wie Sie. Fragen Sie sich, ob Sie mehr Grund haben sich zu fürchten als jene. Sie machen dies, um mitzuhelfen, Seelen zu retten."<sup>24</sup>

In dieser Passage wird die für Vinzenz

<sup>22</sup> Zusammenfassung der besonderen Regeln für die Schwestern in den Pfarren vom 25. November 1659, in: X, S. 691-692.

<sup>23</sup> Das Vertrauen die göttliche Vorsehung vom 9. Juni 1658, in: X, S. 512.

<sup>24</sup> Das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, 9. Juni 1658 in: X, S. 508.

von Paul typische Lernfähigkeit deutlich. Gefangen in seinem zeitgenössischen Verständnis der Geschlechterrollen konnte er sich in früheren Jahren auch nicht vorstellen, dass Frauen zu Missionsreisen "fähig" wären. Doch seine persönlichen Erfahrungen mit Frauen, wie auch in diesem Fall lehrten ihn eines Besseren: Frauen sind fähig, ja gleichwertig in Fragen der Mission. Dieser Lernprozess ist bemerkenswert: Denn Vinzenz von Paul lässt sich in vielen Dingen vom Leben und von seinen Begegnungen belehren. Wie damals in Châtillon-les-Dombes als die Frauen auf ihn zukamen, wie im Hause der Gondi, als Madame de Gondi ihn in die Landpastoral einführte, wie in der Begegnung mit Margherite Nasot, die den Anstoß zur Gründung der Mädchen der Charité gab. So auch im Falle des obigen Zitates. Sein Geschlechterverständnis ist sicherlich aus einer heutigen Sicht in vielen Aspekten revisionswürdig. Doch performativ wirkt er durchaus inspirierend, weil er bereit war, neue Lebensoptionen, neue Aufgabenfelder und Rollenmodelle für Frauen zu denken. Auch überwand er seine hergebrachten Vorstellungen und setze seine Erkenntnisse im Rahmen der Damen und der Mädchen der Charité in die Tat um. Ja, er ermutigte sogar seine weiblichen Zuhörer, Grenzen des eigenen, internalisierten Rollenverständnisses zu überwinden und mutig das Feld der Karitas und Seelsorge zu betreten. Sein Ansatz war hierbei durch und durch spirituell motiviert und lässt

20

keinen emanzipatorischen Impetus eralso keines Falls als ein Pionier moderner Geschlechterrollen verstellen. Dennoch, die Bereitschaft sich zu hinterfragen und sich durch Begegnungen belehren zu lassen, laden ein, die Offenheit in Bezug auf die Ausgestaltung der Geschlechterbeziehungen weiterzudenken und zu leben. So ist Vinzenz von Paul in rierende Persönlichkeit.

#### FAZIT

Wenn es um die personelle wie finanzielle Unterstützung seiner Werke geht, spielen Frauen die entscheidende und tragende Rolle in Vinzenz von Pauls persönlicher Entwicklung. Wesentliche Weichenstellungen in seinem Leben wurden von Frauen angestoßen und das Netzwerk, insbesondere adligere Frauen, bildete die Grundlage eines Großteils seiner Werke. Die Strahlkraft von Vinzenz von Paul ist ohne diese Frauen-Netzwerke nicht zu verstehen. So lässt sich die vinzentinische Bewegung ist in ihrem Ursprung und in ihrer Breite primär als eine Laien- und Frauenbewegung charakterisieren mit einem Kern von männlichen Weltpriestern.

Und seine Botschaft des "barrierefreien Gottesdienstes" ohne Gelübde, ohne Kloster, ohne Weihe, ohne Habit und ohne Klausur erfuhr breite Resonanz. Diese einfache Botschaft und die Aktiviener Erfolgsgeschichte. Vinzenz' Appell: Wenn ihr Bedürftigen helft, macht ihr Gottesdienst, war so simpel und zugleich so überwältigend und gewinnend. Gott begegnen und dienen: Nicht nur im Kloster hinter Mauern, sondern im Tun auf 5. Während Vinzenz ein sehr positives der Straße. Und dieses spirituelle Runterbrechen auf die Straße, für den Alltag, inspirierte die Menschen, wenngleich die Inhalte seiner Botschaft nicht neu waren. Dies begeisterte und motivierte in besonderem Maße Laiinnen. Und die Freiheit der unverheirateten Laiinnen wiederum. die nicht gebunden waren durch Klausur, Chor- und Stundengebet etc., erlaubte es gerade, "den Armen" auf der Straße, zu Hause oder in Gefängnissen zur Seite zu stehen. So wurde die Gemeinschaft der 8. Frauen haben an vielen Stationen Mädchen der Charité zu einer Art "dritter Weg" neben den beiden weiblichen Lebensoptionen Kloster oder Ehe. Kurz: Vinzenz ohne die Frauen... EINFACH 9. Ohne Frauen wäre Vinzenz von Paul

rung der Laien, insbesondere der Frauen.

war das geniale wie banale Element sei-

UNVORSTELLBAR!

#### 9 zentrale Erkenntnisse und Thesen

- 1. Vinzenz von Pauls Frauenbild entspricht grundlegend den gängigen Vorstellungen seiner Zeit.
- 2. Durch seine religiös-karitativen Ideale zeigt er Ehefrauen und Witwen, wie sie innerhalb der gesellschaftlich gesetzten Normen und Handlungsfeldern aktiv christlich handeln und Armen helfen können.
- 3. Besonders jungen, ledigen Frauen eröffnet sich durch die Gründung der Mädchen der Charité ein "dritter Weg", jenseits der Vormundschaft

- des Mannes und der strengen Klausur des Ordenslebens.
- 4. Inspiriert durch die neutestamentlichen Zeugnisse und die Praxis der frühen Kirche sieht Vinzenz die Frauen in Fragen der Mission als gleichberechtigt.
- Bild von christlichen Frauen zeichnet, werden männliche Laien, insbesondere Ehemänner, eher negativ beschrieben.
- 6. Vinzenz von Paul ist durch und durch ein Beziehungsmensch und Netzwerker.
- 7. Er knüpft aktiv Beziehungen zu Frauen und lässt sich in seinen Vorstellungen durch die gemachten Erfahrungen in Frage stellen.
- seines Lebens eine entscheidende Rolle gespielt und einen inneren Lernprozess angestoßen.
- und seine Werke nicht zustande gekommen und erfolgreich geworden.

Folgende Desiderate lassen sich festhalten und bedürfen weiterer Aufmerksamkeit:

- a. Eine geschlechtergeschichtliche Aufarbeitung der vinzentinischen Geschichte, in der vor allem die Erfahrungen der Frauen in der und von der Geschichte im Zentrum stehen.
- b. Eine theologische Relektüre und Neubestimmung des Frauen- und Ehebilds von Vinzenz von Paul und seinen Vorstellungen von Geschlechterbeziehungen.

25 Die Interpretation von Massimo Marocchi scheint mir vor diesem Hintergrund stark anachronistisch, wenn er sagt, dass Vinzenz von Paul zur Emanzipation der Frauen beigetragen habe (vgl. Actes du collque International d'Études

vincentiennes, Ediz, Vincentziane, Rom 1983, S. 43).

kennen.<sup>25</sup> Vinzenz von Pauls lässt sich Bezug auf seine Performanz eine inspi-

## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### **LUISE VON MARILLAC**

Sr. Hannah Altmann

DIE LEBENSGESCHICHTE VON LUISE VON MARILLAC IST IN DIESER RUNDE HIER BE-KANNT. ICH MÖCHTE DEN SCHWERPUNKTMÄSSIG ZEIGEN, WIE LUISE VON MARIL-LAC DIE SCHWESTERN BEGLEITET HAT, WIE SIE IHNEN GEHOLFEN HAT, IN DAS VIN-ZENTINISCHE CHARISMA HINEINZU-WACHSEN.

#### LUISE ALS BEGLEITERIN

#### Luise nimmt Anteil

Von ganzem Herzen nehme ich teil an Ihrem Leiden und in Liebe preise ich Gott für den Mut, den seine Güte Ihnen gegeben hat. Ich glaube, dass Sie sich besser fühlen werden, wenn Sie alle Medikamente absetzen und eine Menge pures Wasser trinken. Bleiben Sie in Frieden bezüglich der Fragen, die Sie mir mitgeteilt haben. Erneuern Sie die guten Vorsätze und glauben Sie, dass in den Augen Gottes die gute Tat immer ihr Ziel erreicht.... L 27

Luise hat die einzelne Schwester im Blick Sagen Sie Sr. Maria-Martha, dass sie ihre beiden Namen nicht nur tragen, sondern auch danach handeln soll. Entsprechend dem Namen Maria soll sie große Reinheit, Sanftmut und Bescheidenheit haben und immer bereit sein, jedem Menschen Freude zu machen. Der Name Martha legt ihr nahe, sich genau an ihre Regeln zu halten ... L 70

#### Luise hat die Gemeinschaft im Blick

.... Denkt immer daran, meine lieben Schwestern, dass es Gottes heiliger Wille war, der Euch an diese Stelle gesetzt hat und dass es um die Erfüllung seines Willens geht. Ihr müsst arbeiten als wäret Ihr Botschafterinnen für den König, das bedeutet, dass Ihr treu auf die Einhaltung der Regeln achtet und den Anweisungen der Obern folgt .... L 183

#### **LUISE ALS LEHRERIN**

### Luise gibt ihr Wissen weiter

.... Einige Tabletten haben wir für ihn beigelegt, zusammen mit einer Anleitung, diese selbst herzustellen. Sie können auch einige für sich selbst behalten für den Fall, dass Sie sie benötigen. Sie wissen ja, dass Medikamente besser wirken, wenn man sie selten nimmt... L 185

### Luise mahnt, die Regeln zu halten

... halten Sie sich vielmehr vor Augen, dass wir in Gemeinschaft eng verbunden sind und unmöglich voneinander getrennt werden können; denn diese innige Gemeinschaft, die in der heiligen Liebe gründet, würde keine Trennung dulden. Ich hoffe, dass Ihr Aufenthalt an diesem Ort viel Gutes bewirken wird. Ich bitte Sie, meine Schwester, im Unterweisen der Jugend sehr behutsam zu sein und eine gute Ordnung in der Schule aufrecht zu erhalten. Ich denke, dass Herr Portail Ihnen dafür die Weisungen hinterlassen hat. ... L 163

### Luise nimmt sich Zeit zu beobachten und zu bewerten

Unserer Schwester aus Bernay geht es sehr gut. Sie ist immer noch im Mutterhaus. Wir müssen bei jenen, die wir aufnehmen sorgfältig herausfinden, ob sie wirklich berufen sind. Wir haben Grund, dies sehr wohl von ihr zu erwarten, aber sie braucht noch mehr Zeit für die Ausbildung. Wir bitten Euch um Euer Gebet für uns. ... L 471

#### Luise mahnt die gegenseitige Hilfe an

Erneuern Sie, meine lieben Schwestern, Ihren ersten Eifer und fangen Sie mit dem echten Wunsch an, Gott zu gefallen. Erinnern Sie sich daran, dass seine Vorsehung Sie an diesen Ort gebracht hat, an dem Sie jetzt sind, und dass diese Sie zusammengeführt hat, damit Sie sich gegenseitig helfen, in der Vollkommenheit zu wachsen... L 104 bis

#### LUISE ALS MANAGERIN

#### Luise gibt konkrete Anweisungen

(für die Vorbereitung eines Begräbnisses)
Achten Sie bitte darauf, dass Sie sechs
Fackeln zu je einem halben Pfund besorgen und sechs Spitzkerzen zu je einem
Achtel-Pfund. Ich denke, dass Sie die
sechs Fackeln aus der Kirche bekommen
könnten, in diesem Fall müssen sie sie

nicht kaufen.

Besorgen Sie auch 40 Kerzen zu je einem Viertel-Sou für die Schwestern (...), einen Sarg und einen Strauß weißer Blumen. Unsere Schwestern von Saint Nicolas sollen jene von Saint Benoit, St. Etienne und von den Findelkindern informieren. Wir tragen Sorge, dass alle anderen informiert werden (...)

Guten Tag, meine liebe Schwester. Ein Kerzengeschäft ist auf dem Maubert-Platz. Lassen Sie Madame Metay bitten, Ihnen in diesen Angelegenheiten behilflich zu sein. .... L 127

### Luise organisiert Reisen

Wir erreichten den Gasthof in der Nähe des Spitals in Angers am Freitag. Nach



dem Essen dort, fragten wir bei den Herren Patres der Verwaltung um Erlaubnis an, ob es ihnen recht wäre, im Krankenhaus zu wohnen.

Einer von ihnen nahm die Mühe auf sich, uns aufzusuchen und uns dorthin zu brin-



gen. Dort begrüßten wir nach der Anbetung des heiligen Sakramentes unsere lieben Herren und danach auch unsere Schwestern, die sehr glücklich waren, unsere ganze (Reise)-Gemeinschaft zu sehen. Wir blieben bis Montag ... L 159

#### Luise verwaltet Geld und Personal

Ich denke, Sie sollten keine große Sache aus dem Weggang der guten Dame machen, aber ich bin traurig, dass unseren Schwestern dadurch eine Möglichkeit genommen wurde, Gutes zu tun. Wie immer, ich glaube, meine liebe Schwester, Sie müssen den Rest des Geldes zurückerstatten, falls ein Viertel des Geldes vorgeschossen wurde. - Ich werde Ihnen so schnell wie möglich eine Schwester schicken... L 404

#### LUISE ALS COACH / RATGEBERIN

### Luise zeigt konkrete Wege auf

Wenn Sie wieder etwas mehr Kraft haben, denke ich, dass es gut sein wird, manchmal die Kranken zu besuchen und das Unterrichten Sr. Marguerite zu überlassen. Ich staune sehr, dass diese mich so verachtet, dass sie mir nicht schreibt. Sagen Sie ihr, dass es falsch ist, mit ihrem HERRN zu spielen, ich meine, dass es falsch ist, Gott zu verärgern. Ich befürchte, dass sie mit IHM nicht in guter Beziehung steht. Vielleicht, meine Schwester, machen Sie sie nicht rechtzeitig aufmerksam; wir haben ja jetzt Beispiele großen Unglücks von jenen, die nach und nach nachlässig geworden sind.... L 207

### Luise beschreibt den konkreten Umgang mit Kindern

Wenn die Schwestern am Morgen den Raum für die kleinen Kinder betreten, sollen sie sich niederknien (...), sie sollen das Veni Sancte Spiritus beten und die Kinder mit Weihwasser segnen (...) dann soll den Kindern ein Frühstück gereicht werden (...) Um 5 Uhr (nachmittags) beginnt die Schwester, die Kleineren ins Bett zu bringen; und sie betet mit den älteren Jungen und Mädchen zu Gott .... A 80

### Luise gibt Tipps im Umgang mit "Problemschwestern"

Wenn eine Schwester Abneigung empfindet, mit dem Spiritual/Direktor zu sprechen, dann übersehen Sie es zunächst, ohne dass die anderen Schwestern merken, dass Sie es bemerkt haben. Entschuldigen Sie die Schwester bei ihnen. Halten Sie sie davon ab, untereinander darüber zu besprechen, indem sie geschickt das Thema wechseln, aber nicht auf grobe und herrische Weise; dies sollte auf jeden Fall vermieden werden. Später sprechen Sie dann mit der Schwester allein... L 105

### Luise schärft den Blick auf Mädchen, die sich für die Gemeinschaft interessieren

Meine liebe Schwester, ich bin sicher, dass Sie mit den zwei guten Mädchen alles ganz genau besprochen haben, was sie zu tun und was sie alles auszuhalten haben in der Gemeinschaft. Sie haben die Reinheit ihrer Absicht angeschaut, die sie haben müssen, um einzutreten und im Beruf beharrlich zu bleiben. Ich bin mir sicher, dass Sie bereits festgestellt haben, dass sie keine körperlichen Schwächen oder andere angeborene Probleme haben, und ferner weder Mutter noch Vater sie brauchen. Wenn Sie das alles getan haben, können Sie uns diese beiden schicken .... L 520

## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### BARBARA ANGIBOUST

Sr. Katharina Mock

### EINE STARKE TOCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE

Wir schauen auf Frauen am Ursprung des Vinzentinischen Charismas. Eine Frau, an der man in diesem Zusammenhang nicht vorbeisehen kann, ist Schwester Barbara Angiboust.

Sie ist eines der ersten Landmädchen, die sich in den Dienst der Armen als Tochter der christlichen Liebe stellt.

Sie stammt aus der Pfarrei Saint-Pierre in Serville, einer Ortschaft in der Nähe von Chartres und ist dort 1605 als Tochter eines Bauern geboren. Mit 29 Jahren kommt sie im Jahr 1634 nach Paris und schließt sich hier den Töchtern der christlichen Liebe an, die sich gerade am Beginn ihrer Gründung befinden.

In den ersten fünfundzwanzig Jahren der Geschichte der Töchter der christlichen Liebe spielt sie eine herausragende Rolle und nimmt nach Louise von Marillac in dieser Zeit vielleicht den bedeutendsten Platz in der Gemeinschaft ein. Schnell erkennen Vincenz und Louise ihre Begabungen und Führungsqua-

litäten und schenken ihr besonderes Vertrauen, Schon im Jahr 1636 wurden Barbara Angiboust und Marie Joly während der Abwesenheiten von Mutter Louise mit der Sorge für die Schwestern, die in den Bruderschaften und in den Pfarreien arbeiteten, betraut. Als Leiterin vieler Neugründungen der Gemeinschaft leistete Barbara Angiboust Zeit ihres Lebens wirkliche Pionierarbeit. 1638 wird sie als Gründerin nach Saint-Germain-en-Laye entsandt, ebenfalls 1638 nach Richelieu. 1645 nach Saint Denis, 1646 nach Fontainebleau, 1652 nach Brienne, 1655 nach Bernay und schließlich 1657 nach Chateaudun. wo sie am 27. Dezember 1658 im Alter von 53 Jahren starb.

Sie hatte eine ältere Schwester Cecile Agnes Angiboust, die ebenfalls eine Tochter der christlichen Liebe war.

Am 25. März 1642 legte Barbara Angiboust zusammen mit Louise von Marillac und drei weiteren Schwestern die Gelübde auf Lebenszeit ab.

Vincenz von Paul pflegte die Schwestern immer mit ihren Vornamen anzureden. Um bei einer Namensgleichheit die



Schwestern unterscheiden zu können, verwendete er deshalb öfter Namenszusätze oder Herkunftsbezeichnungen. Barbara Angiboust unterscheidet er von Barbara Bailly, in dem er sie die große Barbara nennt.

Barbara Angiboust hält sich nicht für vollkommen und weiß um ihre Schwächen; sie lässt sich formen und korrigieren und befolgt die Ratschläge, die man ihr gibt. So kann sie im Lauf ihres Lebens selbst zu einer gefragten Ratgeberin werden.

1638 wurde sie zusammen mit Schwester Louise Ganset als Schwester Dienerin nach Richelieu geschickt für den Dienst an den Armen. Die beiden leisten dort sehr gute Arbeit und sind bei der Bevölkerung anerkannt. Doch zwischenzeitlich kommt es zu Unstimmigkeiten untereinander, die sich auch negativ auf ihre Arbeit auswirken. Als Louise von Marillac davon hört, schreibt sie den Schwestern einen Brief, in dem sie deutlich das Fehlverhalten beider anspricht. Schwester Barbara wirft sie in diesem Brief wenig Herzlichkeit, Hochmut und mangelnde Nachsicht mit den Schwächen ihrer Mitschwester vor. Louise von Marillac ermahnt Barbara als Schwester Dienerin ihrer Mitschwester gegenüber die Pflichten einer Mutter zu übernehmen.

Sie solle der Schwester helfen, ihr Heil zu erarbeiten und in der Vollkommenheit zu wachsen. Dieses verpflichte sie dazu, in Sanftmut und voll Nächstenliebe zu handeln. Um sich der Demut bewusst zu werden, die das Amt der Schwester Dienerin verlangt, solle sie sich stets daran erinnern, dass alle Be-

fehle die sie erteilt, aus dem Gehorsam Gott gegenüber geschehen und dass sie von sich aus keinerlei Recht habe, anderen etwas zu befehlen.

Dieser Brief von Louise zeigt Wirkung. In einer Konferenz vom 27. April 1659 in der über die Tugenden der verstorbenen Schwester Barbara Angiboust gesprochen wird, bezeugen mehrere Schwestern, dass sie voll Liebe und Hilfsbereitschaft gegenüber ihren Mitschwestern war. Eine Schwester berichtet von einer Begebenheit in Saint Denis wo Barbara Angiboust als Schwester Dienerin eingesetzt war. Dort hatte sie einer Mitschwester etwas gesagt, worüber diese böse wurde. Schwester Barbara wollte nicht ohne Versöhnung zu Bett gehen und bat die Schwester um Verzeihung, da diese es nicht für nötig gehalten hatte, sich ihrerseits zu entschuldigen.

Neben ihrem Einsatz als Schwester Dienerin in verschiedenen Häusern wurde sie von den Gründern der Gemeinschaft beauftragt, Visitationen in anderen Häusern durchzuführen. 1644 und 1648 besuchte sie die bei Ammen untergebrachten Findelkinder, 1649 visitiert sie das Haus der Töchter der christlichen Liebe in Liancourt. Die Gemeinschaft von Saint-Marie-du-Mont wird von ihr im Jahr 1657 besucht und die in Varize 1658.

Ebenfalls beauftragt Louise sie damit, erkrankte Schwestern zu besuchen und dafür zu sorgen, dass diese gute pflegerische und medizinische Betreuung erhalten.

Zweimal berichtet Vincenz von einem Ereignis mit Schwester Barbara, das ihn selbst zutiefst beeindruckt hat. Einmal

in einem Brief an Louise von Marillac und dann in der schon erwähnten Konferenz vom 27. April 1659. Die Herzogin von Aquillon, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im damaligen Frank-

Persönlichkeiten im damaligen Frankreich und eine große Förderin der Werke des hl. Vincenz bittet ihn darum, eine Barmherzige Schwester in ihren Haushalt zu entsenden. Vincenz möchte diesen Wunsch nicht ablehnen, obwohl er selbst Vorbehalte dagegen hat. Die erste Schwester, die er für diese Aufgabe aussucht, weigert sich standhaft, dorthin zu gehen. Deshalb bittet er Schwester Barbara Angiboust diese Stelle anzutreten. Als Vincenz ihr seinen Wunsch mitteilt, kommen ihr sofort die Tränen, aber sie nimmt die Versetzung im Gehorsam an.

Trotzdem dauert dieser Einsatz nur vier Tage. Als Barbara immer trauriger wird und fast nichts mehr isst, befragt die Herzogin sie nach dem Grund ihrer Traurigkeit. Darauf antwortet sie ihr: "Madame ich habe mein Vaterhaus verlassen, um den Armen zu dienen; sie aber sind eine große Dame, reich und mächtig. Wenn sie arm wären, Madame, würde ich Ihnen gerne dienen." Die Herzogin hatte verstanden und schickte sie deshalb wieder zurück zu den Armen.

Ebenfalls wird Barbara Angiboust in der Konferenz vom 27. April 1659 als eine Schwester beschrieben, die keine Menschenfurcht hatte und die sehr großen Wert auf die Beachtung der Regeln legte. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass sie sich nicht davor scheute, Männern, auch wenn es Priester waren, den Zugang zu den Räumen der Schwestern zu verwehren. Wäre solcher Mut bei Ver-

antwortlichen in Leitungsämtern der Kirche mehr verbreitet gewesen, dann hätten wir heute vermutlich weniger Diskussionen um den Umgang mit Missbrauch und der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen.

Über ihren Einsatz als verantwortliche Schwester bei der Betreuung der Galeerensklaven wird berichtet, dass sie in großer Geduld und Liebe die Beleidigungen ertrug, die ihr die Gefangenen entgegenbrachten. Selbst wenn sie ihr die Suppe und das Fleisch vor die Füße warfen, hob sie es wieder auf und begegnete den Galeerensklaven so freundlich, als ob nichts geschehen wäre. Mehrfach habe sie sich den Wachen und Aufsehern mit ihrem eigenen Körper in den Weg gestellt, um diese daran zu hindern, einen Gefangenen zu schlagen. Auch als Lehrerin und Erzieherin wird Schwester Barbara von ihren Mitschwestern eine einzigartige Begabung bescheinigt. Ihr Katechismus-Unterricht sei besonders von den Frauen in den Pfarreien sehr geschätzt gewesen.

Schwester Marie Joly, die seit den Anfängen der Genossenschaft mit ihr zusammen war, berichtet, dass sie im Umgang mit Fremden sehr zurückhaltend war. Im Kreis der Schwestern dagegen sei sie immer froh gewesen. Vincenz bezeichnet sie sogar als Frohnatur.

Louise von Marillac traut dieser hervorragenden Schwester gerade wegen dieser Eigenschaften zu, auch mit der Königin zu sprechen und für die Armen zu bitten. In einem Brief von 1648 schreibt sie ihr: "Ich glaube, meine liebe Schwester, Sie haben das Glück, das Gehör un-

serer guten Königin in Fontainebleau zu finden. Wenn Ihre Majestät mit Ihnen sprechen möchte, ist das nicht schwierig, auch wenn der Respekt, den Sie ihr schulden, Sie mit Furcht erfüllt. Ihre Tugend und ihre Nächstenliebe vermitteln auch den Bescheidensten Vertrauen, so dass sie Ihre Anliegen vortragen können. Vor allem, versäumen Sie nicht, offen mit ihr über die Not der Armen zu sprechen."

Vor ihrem Tod am 27. Dezember 1658 war Barbara Angiboust eine Zeit lang erkrankt und wohl auch von der Krankheit gezeichnet.

Als die Menschen in Chateaudun von Ihrem Tod erfahren hatten, kamen zwei Tage lang so viele Menschen ins Hospital, dass man letztlich die Türen verschließen musste, um nicht überrannt zu werden. Die Leute, die sie während ihrer Krankheit und anschließend nach ihrem Tode gesehen hatten, konnten nicht glauben, dass dies ein und dieselbe Person gewesen war, so schön habe sie ausgesehen.

Das Leben und Wirken der Barbara Angiboust lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Sie war von bäuerlicher Herkunft. Sie konnte lesen und schreiben und war vermutlich von Louise von Marillac auch in den damals gängigen Methoden von Pflege und Medizin unterrichtet worden. Außerdem hielt sie Katechismus-Unterricht und war darin sehr erfolgreich. Barbara Angiboust hatte eine große Liebe zu den Armen und eine außerordentliche Loyalität zu den Gründern der Genossenschaft. Sie war engagiert, arbeitete selbstständig und hatte außerordentliche Führungsqualitäten. Ihr Dienst für die Armen war genährt durch ihre Hingabe an Gott und die Treue zu ihrer Berufung. Sie tat nichts, um den Menschen zu gefallen, sondern hatte als Lebensziel den Wunsch. Christus immer ähnlicher zu werden.

Vincenz vergleicht ihr Leben mit einem Baum, der viele Früchte getragen hat. Wenn Vincenz über die Tugenden der Mädchen vom Lande sprach, die er wegen ihrer Geradlinigkeit, ihrer Demut, ihres lebendigen Glaubens und ihres starken Gottvertrauens schätzte, dann hatte er sicherlich solche Persönlichkeiten vor Augen wie Barbara Angiboust eine war.

Quellenangaben:

Vinzenz von Paul und Louise von Marillac Briefwechsel (Pierre Coste) aus der deutschen Übersetzung Salzburg 1960 (S. 126, 142, 165, 183, 184, 202, 205, 208, 212, 238, 241, 246, 251, 260, 282, 301, 363, 398)

Konferenzen des hl. Vinzenz (Pierre Coste) Im Selbstverlage des Mutterhauses der Vinzentinerinnen zu Köln-Nippes Band 1/2 (Konferenz vom 27. April 1659: Die Tugenden der Barbe Angiboust)

Spiritual Writings of Louise de Marillac (Louise Sullivan D.C.) Letter 0007., 0011., 0036., 0043.,

## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### MADAME DE GONDI

Sr. Luise Ziegler

DIE DAME, DIE ICH VORSTELLEN DARF, DÜRFTE DEN MEISTEN VON UNS KEINE UNBEKANNTE SEIN: FRANÇOISE MARGUERITE DE SILLY, BEKANNT ALS MADAME DE GONDI. SIE STEHT FÜR DEN ANFANG VON VINZENZ' WIRKEN WIE KAUM EINE – UND DOCH SCHEIDEN SICH AN DER DEUTUNG IHRER PERSON DIE GEISTER. WER IST DIESE FRAU, ÜBER DIE MAN SO VIEL WIDERSPRÜCHLICHES IN ERFAHRUNG BRINGEN KANN?

#### **DIE FAMILIE GONDI**

Françoise Marguerite de Silly ist 1584 zur Welt gekommen; sie war also ungefähr so alt wie Vinzenz. Ihr Vater war Antoine de Silly, Graf von Rochepot und ihre Mutter war Marie de Lannoy, Edle von Folleville - ein Ortsname, den wir auch kennen. Ihre Mutter starb, als sie noch klein war, und ihr Vater heiratete dann Jeanne de Cossé, eine ver-witwete Frau, die einen Sohn mit in die Ehe brachte. Jeanne de Cossé hat sich selbst mit großer Sorgfalt um die Erziehung der Kinder gekümmert. Dabei hat sie Wert darauf gelegt, dass sie auch im Bereich der Tugend und Frömmigkeit gebildet wurden.1

Ihr geheimer Wunsch, dass ihr Sohn Louis einmal Marguerite heiraten würde, hat sich dann aber nicht erfüllt. Ihr Sohn hat sich mit einer Lothringerin vermählt, während Marguerite Philippe Emmanuel de Gondi heiratete, Graf von Joigny und General der Galeeren. Die beiden hatten miteinander drei Söhne, von denen einer allerdings schon im Alter von 10 oder 11 Jahren nach einem Sturz vom Pferd starb.

Sowohl die Gräfin Gondi als auch ihr Gemahl werden von Coste als fromme Leute geschildert. Über die Gräfin schreibt Coste: "Eine frömmere Frau hätte man wohl kaum finden können."<sup>2</sup> Er beschreibt sie auch als ungeduldig,

aber auch als bereit, andere, selbst ihr Personal, um Verzeihung zu bitten. Dass sie eine Neigung zu Gewissensängsten hat, ist eine ihrer Eigenschaften, von der die meisten von uns im Zusammenhang mit ihr gehört haben, und die Coste ihren "Hauptfehler" nennt. Wie das zu bewerten ist, darauf will ich später etwas genauer eingehen.

### DAS WIRKEN DES HL. VINZENZ BEI DEN GONDIS<sup>6</sup>

In diese Familie ist Vinzenz um das Jahr 1613 hineingekommen. Sein Auftrag: Die Erziehung des ältesten Sohnes, Pierre de Gondi sowie das Wirken als Seelsorger und Streitschlichter für das Personal. Auch die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung der auswärtigen



Den Grafen charakterisiert Coste mit folgenden Eigenschaften: "einen stattlichen Wuchs, eine tapfere Haltung, vornehmes Auftreten und ein überaus anziehendes Wesen."<sup>4</sup> Sein jüngster Sohn hat ihn laut Coste später mit den Worten beschrieben: "Ich glaube nicht, dass es auf der ganzen Welt einen lieberen Menschen gab als meinen Vater und ich darf sagen, sein ganzes Wesen war eigentlich Tugend."<sup>5</sup>

Besitzungen der Familie oblagen ihm. Dazu gehörte auch die Hinführung der Landbevölkerung zur Beichte. Immer wieder hörte der Graf auf seinen Rat, wenn er zwischen den Anforderungen seines Standes und denen des Glaubens entscheiden musste.<sup>7</sup>

So ist es kein Wunder, dass die Gräfin ihn nach ein, zwei Jahren bat, ihre Seelenführung zu übernehmen, oder wie

L vgl. Williams, Tim, CM. Françoise Marguérite de Silly, Gründungspatronin der Kongregation der Mission, 2010.

<sup>2</sup> vgl. Coste, Pierre, CM. Der heilige Vinzenz von Paul (Monsieur Vincent). 1. Band. S. 58

<sup>3</sup> ebd.

<sup>3</sup> ebd.

<sup>4</sup> ebd.

<sup>5</sup> ebd.

<sup>6</sup> vgl. Coste, Pierre, CM. Der heilige Vinzenz von Paul (Monsieur Vincent). 1. Band. S. 59ff.

<sup>7</sup> ebd. S. 61

wir heute sagen würden, ihr geistlicher Begleiter zu werden. Vinzenz wollte zunächst nicht, erst als die Gräfin sich an Bérulle wandte, der Vinzenz daraufhin gut zuredete, war er einverstanden. Coste beschreibt, wie die Gräfin spirituell von Vinzenz abhängig wird, weil sie in ihrer Frömmigkeit versucht, keine Sünden zu begehen, aber darin eben viel zu kleinlich sei und, um es in heutigen Worten zu sagen, mehr als nur eine Neigung zur Skrupulosität hatte. Und in diesem Punkt sind sich alle Biographen des hl. Vinzenz einig: Die Gräfin de Gondi war eine neurotische, selbstbezogene, verwöhnte Adlige, die von ihrem Seelsorger in höchstem Maße abhängig war und ihn für ihr Seelenheil voll verantwortlich machte. Auch. indem sie ihn unter Druck setzte, dass er immer bei ihr zu sein habe, weil sie sonst etwas tun könnte, das ihrer Seele Schaden zufüge.

Als höchster Ausdruck dieser Abhängigkeit wird ein Brief<sup>8</sup> angesehen, den die Gräfin an Vinzenz schrieb, als er in einer Nacht-und-Nebel-Aktion die gräfliche Familie verließ, um anderswo wieder als Pfarrer zu wirken. Sie schreibt darin: "Mein Herr, ich habe mich nicht geirrt, als ich befürchtete, Ihre Unterstützung zu verlieren, wie ich Ihnen so oft gesagt habe, denn nun habe ich sie verloren. Meine Qualen deswegen wären unerträglich ohne die besondere Gnade Gottes, die ich nicht verdiene. Wenn es nur

vorübergehend wäre, wäre ich nicht so aufgebracht; aber wenn ich an all die Gelegenheiten denke, bei denen ich Unterstützung durch Weisung und Rat benötigen werde, sei es im Tod oder im Leben, dann beginnt mein Kummer erneut. Erwägen Sie also, ob mein Geist und mein Körper diesen Kummer lange zu ertragen vermögen. Ich bin außerstande, anderswo Hilfe zu suchen oder zu erhalten, weil Ihnen wohl bewusst ist, dass ich nicht die Freiheit habe, die Bedürfnisse meiner Seele vielen Leuten zu offenbaren."9 und weiter: "Wenn Sie mich nun zurückweisen, werde ich Sie vor Gott verantwortlich machen für alles, was auch immer mir zustoßen möge, und für alles Gute, das zu tun ich versäumen werde, weil mir die Hilfe fehlt."10

Dieses Bild der Gräfin de Gondi prägte lange Zeit unser Verständnis ihrer Person. Interessanterweise erschien schon im Jahr 2000 ein Artikel<sup>11</sup> von John Rybolt und Barbara Diefendorf, in dem ein alternativer Zugang aufgezeigt wird und auf den ich mich bei den folgenden Ausführungen beziehe. Die beiden untersuchten einen der ältesten biographischen Texte<sup>12</sup>, der kurz nach Madame de Gondis Tod (sie starb 1625) noch zu Lebzeiten des hl. Vinzenz veröffentlicht wurde. Er stammt aus einer Sammlung von Biografien angesehener Frauen, die zuerst im Jahr 1630 und dann noch-

mals 1647 von Bruder Hilarion veröffentlicht wurde, der dem Orden der Paulaner angehörte. Bruder Hilarion scheint auf jeden Fall den hl. Vinzenz persönlich gekannt zu haben, da er in seiner Biografie der Gräfin eine Begebenheit erwähnt, von der er schreibt, dass er sie von Vinzenz selbst erfahren habe. Da bei ihm auch der Hintergrund der Werte und Tugenden jener Zeit deutlich wird, konnten Rybolt und Diefendorf in ihrem Artikel der spirituellen Abhängigkeit der Gräfin auch eine andere Deutung abgewinnen: Es war nicht ein Charakterfehler einer neurotischen Adligen, sondern das tugendhafte Vertrauen einer frommen Frau in die Führung ihres Seelsorgers.

Dies wird dadurch untermauert, dass man in jener Zeit allgemein der Ansicht war, dass Frauen grundsätzlich willensschwach sowie in ihrer Natur und in der Fähigkeit zur Vernunft fehlerhaft seien. Ich erinnere dazu an Dr. Steinkes Vortrag. Man erwartete, dass sie abhängig waren, ihrem eigenen schwachen Willen misstrauten und sich der Führung der Männer unterwarfen, die Gott über sie gestellt hatte. Dazu gehörte auch die Wahl des richtigen Seelenführers. Da Madame de Gondi eine fromme Frau war, ist es nicht verwunderlich, dass sie alles versuchte, um sowohl ihrem Ehemann als auch ihren geistlichen Begleitern gehorsam zu sein. Es heißt da: "Sobald sie durch ihre Seelenführer und Beichtväter erfahren hatte, was Gott

von ihr wünschte, glaubte sie, dass sie verpflichtet sei, es auszuführen."<sup>13</sup>

Auffällig ist hierbei die Parallele zu dem, was Franz von Sales in "Philothea. Anleitung zum frommen Leben" schreibt. nämlich, dass eine Frau, wenn sie den richtigen Seelenführer gefunden habe, sich ihm in vollkommenem Gehorsam unterwerfen und ihn nicht als einfachen Menschen sondern als Medium betrachten solle, durch das ihr der Wille Gottes mitgeteilt werde.<sup>14</sup> Da zur Zeit der Gegenreformation die katholische Kirche verzweifelt versuchte, die Rolle des Priesters als Vermittler religiöser Erfahrung aufrecht zu erhalten, wurde besonders Wert darauf gelegt, die geistlichen Regungen der "schwachen" Frauen zu führen und zu kanalisieren. 15 Das war damals normal. Man könnte das aus heutiger Perspektive aber auch als organisierten geistlichen Missbrauch bezeichnen.

Mit dem Wissen um diese Hintergründe liest sich der Brief der Gräfin an Vinzenz dann ganz anders: Nicht als Erpressungsversuch einer neurotischen und abhängigen Frau, sondern als die Bitte einer Frau, die ihr ganzes Leben lang gelernt hatte, ihren eigenen Instinkten und Gedanken zu misstrauen und sich stattdessen nur auf ihren Seelenführer zu verlassen. Die plötzliche Abwesenheit des hl. Vinzenz musste ihr vorgekommen sein, wie wenn man ihr von einem

<sup>8</sup> Vincent de Paul. Brief 0007. Madame de Gondi an St. Vincent. September 1617

<sup>9</sup> ebd. Übersetzung vom Englischen ins Deutsche durch Sr. Luise Ziegler

<sup>10</sup> ebd. Übersetzung vom Englischen ins Deutsche durch Sr. Luise Ziegler

<sup>11</sup> Rybolt, John, CM; Diefendorf, Barbara. Madame de Gondi: A Contemporary Seventeenth-Century Life.

<sup>12</sup> Hilarion de Coste. Françoise Marguerite de Silly, Countesse of Joigny, and Dame of Montmirail. Introduction. Übersetzung vom Französischen ins Englische durch John Rybolt CM.

<sup>13</sup> Rybolt, John, CM; Diefendorf, Barbara. Madame de Gondi: A Contemporary Seventeenth-Century Life. S. 28. Übersetzung vom Englischen ins Deutsche durch Sr. Luise Ziegler

<sup>14</sup> ebd.

<sup>15</sup> ebd.



Augenblick zum anderen den Zugang zur Stimme Gottes wegnimmt.

Bruder Hilarion zeichnet aber auch ein anderes Bild der Gräfin, das Bild einer "starken Frau" wie bei Salomo, die die üblichen Begrenzungen ihres Geschlechts überschreitet. 16 Er lobt sie für ihre Intelligenz, für ihren guten und großzügigen Geist und erwähnt, dass viele große Persönlichkeiten oft zu ihr kamen, um sich von ihr beraten zu lassen und ihrem Ratschlag dann bereitwillig folgten. Kaum eine neurotische Persönlichkeit, wie sie so oft beschrieben wurde! Bruder Hilarion schafft es dann dennoch, die traditionelle Geschlechterordnung wieder herzustellen, indem er ihre Weisheit ihrem Gehorsam gegenüber ihrem Ehemann unterordnet. Sie habe seinem Rat nie widersprochen, obwohl ihr Urteil häufig als solider und vernünftiger angesehen wurde. 17 All das deutet darauf hin, dass ihre Unterwürfigkeit ein erlerntes Verhalten war und nicht in ihrer Person grundgelegt.

Interessanterweise beschreibt Louis Abelly ihr Wirken auf ähnliche Art wie Bruder Hilarion; er nennt sie die Beschützerin der Witwen und Waisen und betont die Fürsorge, mit der sie für die ihr anvertraute Bevölkerung sorgte, z. B. durch Besuche oder auch ihrer aktiven Mitwirkung bei der Gründung der Kongregation der Mission. Beziehungsweise: Mitwirkung ist hier wohl das falsche Wort. Bruder Hilarion schreibt wörtlich:

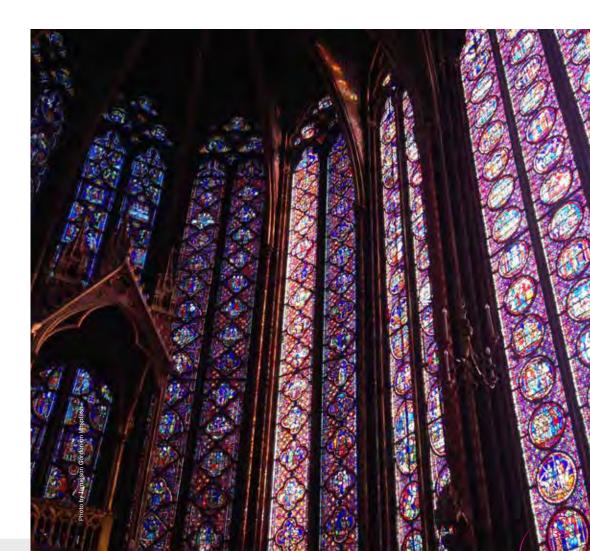
"Der Grund, aus dem diese wohltätige und fromme Frau die Missionspriester gründete, war die geringe Befähigung gewisser Priester in den Dörfern."17 Dass er das so formuliert, begründet er damit, dass Madame de Gondi 46.000 französische Pfund für die Einrichtung der Kongregation zur Verfügung gestellt habe. Die Ehre Gottes zu vergrößern und die Seelen ihrer Untertanen zu retten war ihr größtes Anliegen. Auch hier möchte ich an Dr. Steinkes Vortrag erinnern. Indem sie für die Kongregation der Mission das Startkapital gab, wollte sie sicherstellen, dass dieses Anliegen auch nach ihrem Tod nicht in Vergessenheit geriete.

#### **BEWERTUNG**

Für mich entstand während der Vorbereitung auf diesen Vortrag ein völlig neues Bild von Madame de Gondi. Aus den verschiedenen Lebensbeschreibungen des hl. Vinzenz hatte auch ich gedacht, sie sei eben eine Person mit geringem Selbstbewusstsein und einer etwas seltsamen Persönlichkeit gewesen. Inzwischen bin ich zu der Erkenntnis gekommen: Nichts ist der Wahrheit ferner als dieser Gedanke! Denn wenn es tatsächlich so gewesen wäre, warum hätte dann Vinzenz bei dem Erlebnis mit der Generalbeichte des sterbenden Bauern in Gannes auf sie gehört? Coste schreibt dazu: "Die Gründung der Genossenschaft der Mission ist nur eine Folge der Predigt in Folleville, sie ging daraus hervor wie der Baum aus dem

Samen." Und: "Die Folleviller Mission zeigte Vinzenz deutlich, was Gott von ihm erwartete." Da sind auf einmal die Rollen vertauscht: Vinzenz, der Priester, erfährt aus dem Mund einer Frau, was Gottes Wille für ihn ist. Das halte ich für sehr bemerkenswert, gerade angesichts der vielen Diskussionen in unserer Zeit über die Rolle der Frau in der Kirche. Für mich ist Madame de Gondi ein sehr deutliches Beispiel dafür, wie das Narrativ über eine Person oder ver-

schiedene Begebenheiten instrumentalisiert wurde, um überkommene Traditionen und Rollenbilder zu festigen bzw. diese zu rechtfertigen. Und an diesem Beispiel sehen wir auch, was Frauen auch in der Vergangenheit in der Kirche schon möglich war, und zwar unter widrigeren Umständen als heute, und was leider bestimmte kirchliche Kreise heute nicht mehr wahrhaben wollen.



<sup>16</sup> ebd. S. 29

<sup>17</sup> ebd.

<sup>18</sup> ebd. S. 41. Übersetzung vom Englischen ins Deutsche durch Sr. Luise Ziegler

## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### MADAME GOUSSAULT (1597-1639)

Sr. Veronika Hinderhofer

Wer war Madame Goussault? Vielleicht ergeht es Ihnen ähnlich wie mir bei der Anfrage und Sie denken "den Namen habe ich noch nie gehört". Es ist durchaus eine genauere Recherche notwendig, um mehr über sie zu erfahren. Schauen wir in die briefliche Korrespondenz zwischen Vinzenz von Paul und Luise von Marillac stellen wir fest, dass ihr Name dort relativ häufig auftaucht. Daraus lässt sich schließen, dass sie wohl eine bedeutende Persönlichkeit für die beiden war.

Madame Goussault wurde 1597 als Geneviève Favet geboren. Ihr Vater. Nicolas Fayet, Herr von Souvigny, war königlicher Rat und Präsident des Rechnungshofes. Ihre Mutter hieß Diane Sublet, 1613 heiratete sie Antoine Goussault, der ebenfalls Präsident des Rechnungshofes war. Sie hatten fünf lebende Kinder, vier Söhne und eine Tochter: Antoine (Rentmeister; heiratete Marguerite Grangier de Souscarrière), Guillaume (sollte königlichen Rat werden; starb allerdings vorher), Jacques (Priester; Kirchenrat am Pariser Gericht), Michel (seine Frau war Elisabeth Compaing) und Marie-Marthe (sie heiratete Nicolas Lotin, den späteren Berichterstatter für Bittschriften an den Staatsrat und Präsidenten im großen Rat). René Alméras, ein Neffe zweiten Grades, wird später der erste Nachfolger des hl. Vinzenz als Generaloberer werden.

Es wird berichtet, dass die Familie sehr vermögend war. So führte Madame Goussault ein großes Haus mit einem Haushofmeister, Lakaien, Dienern und Mägden. Nach achtzehnjähriger Ehe starb Antoine Goussault im Jahre 1631. Von da ab widmete sie sich mit unermüdlichem Eifer den Werken der Nächstenliebe.

### Madame Goussault und das Hôtel-Dieu in Paris

Madame Goussault besuchte die Kranken im Hôtel-Dieu häufig und sprach mit ihnen "über ihre Religion und sah mit Erstaunen, dass die meisten keine Ahnung von ihrem Glauben und ihren Pflichten hatten" (Coste XII). Das Seelenheil der Kranken lag ihr sehr am Herzen, weshalb sie die Gründung eines Frauenvereins zur Unterweisung und Aufmunterung dieser anstrebte. Sie war der Meinung, dass Frauen hier Werke

der Nächstenliebe tun sollten. Mit dieser Bitte ging sie zu Vinzenz von Paul da sie auf der Suche nach einem Mann war, der die Frauen vereinen, arbeitsfähig machen und aneifern sollte. Vinzenz reagierte verhalten und erbat Bedenkzeit, da er Probleme sah. Um diese zu verstehen, werfen wir einen kurzen Blick in die Organisation des Hôtel-Dieu. Die geistliche Leitung unterstand dem Kapitel, welches die Arbeit auf Kapläne abwälzte, jedoch diese nur sehr selten im Hôtel-Dieu auftauchten. Ein Verwalter war für die Leitung der weltlichen Belange zuständig. Am Krankenhaus waren Augustinerinnen beschäftigt, wobei es häufig zu Konflikten zwischen den Nonnen selbst und dem Verwalter kam. Dieser beklagte, dass fromme Übungen den Krankendienst beeinträchtigen würden. Zudem lagen mehrere Personen in einem Bett und es wurde großen Wert auf das Beichthören der Kranken gelegt. Trotzdem starben viele ohne dieses Sakrament, da zu wenig Geistliche für diesen Dienst zu Verfügung standen. Hinzu kam, dass es in der Vergangenheit immer wieder Probleme mit .ehrenwerten Frauen' gab, die sich in den Betrieb einmischten, worunter die Augustinerinnen zu leiden hatten. Es wurde deshalb beispielsweise beschlossen, dass diese keine Gaben mehr für die Kranken annehmen durften. Der Verwalter war gezwungen, immer wieder Warnungen auszusprechen. (Coste XII)

Aus diesen Gründen lehnte es Vinzenz ab, die Bitte der Madame Goussault zu erfüllen. Es sei Sache des Kapitels hier Maßnahmen zu ergreifen. Das Hôtel-Dieu hatte viele zuständige Behörden, deren Sache es sei Ordnung zu schaffen. Mit dieser Absage gab sich Madame Goussault jedoch nicht zufrieden. Sie suchte andere Wege, um ihr Ziel zu erreichen. So legte sie ihren Plan dem Erzbischof von Paris, Jean-François de Gondi, ein Schwager von Madame de Gondi, dar und gewann ihn mit überzeugender Rede für ihre Ansicht. Dieser soll ihr geantwortet haben mit: "Lassen Sie mich nur gewähren ich werde mit Herrn Vinzenz sprechen und wenn nötig ihn auffordern, die von Ihnen erwähnte Bruderschaft zu gründen." (Coste XII) Somit blieb Vinzenz nichts anderes übrig, als sich darauf einzulassen.

### Gründung des Frauenvereins am Hôtel-Dieu

So kam es in den ersten drei Monaten des Jahres 1634 zur Gründung eines Frauenvereins am Hôtel-Dieu in Paris. Die erste Zusammenkunft fand im Haus der Madame Goussault in der Rue du Roi-de-Sicile statt. Anwesend waren fünf weitere Damen sowie Vinzenz von Paul. Bei der zweiten Zusammenkunft wurde Madame Goussault zur Vorsitzenden bzw. Oberin ernannt. Sie wollte jedoch als "Magd" bezeichnet werden, was ihr gewährt aber nach ihrer Amtszeit wieder rückgängig gemacht wurde. Sie hatte das Amt bis zu ihrem Tod 1639 inne. Vinzenz von Paul wurde zum lebenslänglichen Leiter ernannt. Außerdem wurden Frauen auf weitere Posten gewählt. Er wies die Damen auf die Schwierigkeiten ihres Engagements hin und legte ihnen nahe, nicht in die Rechte der Vorstände einzugreifen und sich nicht in die Arbeit der Augustinerinnen einzumischen, sondern diesen vielmehr Hilfe und Ehrerbietung entgegenzubrin-



gen. Vinzenz gab den Damen in einem gedruckten Büchlein im Stile von "mich hat man gelehrt..." eine Hilfe zur Hand, wie sie bei der Vorbereitung der Generalbeichte und Kommunion vorgehen sollten. Die Frauen merkten sehr bald, dass ihre Unterweisungen besser ankamen, wenn diese mit einer Erfrischung verbunden wurden.

#### Vinzenz von Paul und die Caritasdamen

Der Frauenverein am Hôtel-Dieu sollte sich im Laufe der Zeit zum wichtigsten und bedeutendsten Verein der christlichen Liebe entwickeln. Dies lag wohl an der hohen Stellung der Mitglieder und deren finanziellen Möglichkeiten. Die Arbeitsfelder dehnten sich aus auf die Finanzierung des Findelkinderwerks, die finanzielle Unterstützung von verwüsteten Kriegsgebieten, Strafgefangenen, Galeerensklaven und Missionen.

Vinzenz besuchte die wöchentlichen Versammlungen der Frauen, in denen Beschlüsse gefasst, Mängel besprochen und Ansprachen durch ihn gehalten wurden. Er betonte die Bedeutung des Dienstes der Frauen in der Kirche und versuchte so die Damen zu bestärken und zu begeistern: "Seit ungefähr achthundert Jahren haben die Frauen kein öffentliches Amt in der Kirche bekleidet. Früher gab es sogenannte Diakonissen [...]. Aber um die Zeit Karls des Großen hörte dieser Brauch durch eine unerforschliche Fügung der göttlichen Vorsehung auf, und ihrem Geschlecht wurde jedes Amt entzogen. [...] Und da wendet sich nun heute dieselbe Vorsehung an einige von Ihnen, um das den armen Kranken im Hôtel-Dieu Fehlen-

de zu ersetzen." (Coste XV) Des Weiteren bezeichnete Vinzenz die Frauen als Bevorzugte, besonders Gesegnete und Beschützte in dem er beispielsweise zu ihnen sagte: "'Sehen Sie da das Werk der Erfrischung und Belehrung der Armen des Hotel-Dieu, der Ernährung und Erziehung der Findelkinder, der Beisteuer für die Missionen im Osten, Norden und Süden! Das sind die Amtshandlungen Ihrer Vereinigung. Wie, das alles leisten Frauen? Ja, seit zwanzig Jahren erweist der liebe Gott Ihnen die Gnade. das alles zu unternehmen und zu erhalten.' Vinzenz war davon überzeugt, dass eine besondere Vorsehung über die Dienerinnen der Armen wache. Beweis war ihm der Schutz, dessen sie sich gegen ansteckende Krankheiten und Unfälle zu erfreuen schienen. Eine Fügung Gottes bestärkte ihn noch in dieser Überzeugung. Die Frauen hatten einst schon die Einladung zu einer Versammlung in einem Saale des Mutterhauses der Schwestern erhalten, als sie benachrichtigt wurden, dass sie aus einem nicht vorhergesehenen Grunde nicht stattfinden könnte. Und was geschah? Zur selben Stunde, wo die Versammlung hätte stattfinden sollen, brach ein Balken und die Decke stürzte ein." (Coste XV)

### Weitere Tätigkeitsbereiche der Madame Goussault

Madame Goussault gehörte seit ca. 1632 zu den frommen Frauen, die von Vinzenz losgeschickt wurden, um die Bruderschaften der christlichen Liebe zu visitieren. Außer ihr und Luise von Marillac nennt Coste sieben weitere Frauen, die Vinzenz losschickte.

Auch war Madame Goussault eine gro-

ße Gönnerin der Töchter der christlichen Liebe. Sie führte beispielsweise Marie Joly in den Armendienst ein, welche wie Marguerite Naseau als eine der ersten kam, um den Armen zu helfen. Zu den Anfangszeiten unterstanden die jungen Mädchen den Damen der jeweiligen Bruderschaft. Sie half bei der Suche nach Postulantinnen und bildete diese heran. Eine ihrer Hausangestellten, Jeanne Lepintre, trat um 1638 in die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe ein. (Schriften der hl. Luise L 64, Fußnote) Sie unterstützte die Suche nach einem größeren Haus als Mutterhaus für die junge Gemeinschaft. 1639 überließ Madame Goussault der Genossenschaft 9.000 Livres für den Ankauf eines Hauses. (Coste XVIII)

### Tugenden der Madame Goussault

Es wird beschrieben, dass Madame Goussault eine innige Frömmigkeit gelebt hat. Auf Reisen "kennt sie nur geistliche Lesung, Gebet, Betrachtung, fromme Gesänge. Bei jedem Aufenthalt weilt sie in der Kirche, um der hl. Messe beizuwohnen oder das Allerheiligste anzubeten" (Coste XVI). Jährlich begab sie sich zu geistlichen Übungen zu Luise von Marillac in das Mutterhaus, das schon 1636/37 seine Pforten den Frauen der vornehmen Welt zur geistlichen Einkehr öffnete. (Coste XVIII) Dabei sprach sie ausgiebig mit Vinzenz über ihre Seelenleitung. "Ihre Tugend hatte nichts Strenges. Auf ihrer Reise schlägt sie ein Spiel nicht aus, eine Stunde Tricktrack schreckt sie nicht. Sie lacht aus vollem Herzen über die einfältigen Reden, die sie hören muss." (Coste XVI) Madame Goussault zeichnete außer-

dem eine große Nächstenliebe aus. Auf ihren Reisen besuchte sie Krankenhäuser und Gefängnisse und gab Kindern Religionsunterricht. Von einem Besuch in Angers, der Heimat ihres Großvaters wo die Familie sehr angesehen war, wird berichtet, dass sie dort zwei Mal das Gefängnis besuchte, Bilder und Rosenkränze verteilte sowie die Freilassung mehrerer Häftlinge erwirkte. Sie sammelte dort junge Mädchen um sich, um sie die Katechismuswahrheiten zu lehren. Manchmal hörten diesen Unterweisungen hundert und mehr Personen zu und waren entzückt von dem was sie sagte. Sie erfuhr eine große Bewunderung. So sagte eine Frau zu ihr: "Man sieht, dass Sie die Armen recht liebhaben und dass es Ihnen eine Herzensfreude ist, bei ihnen zu sein. Sie erscheinen noch einmal so schön, wenn Sie mit ihnen sprechen." Oder eine andere Frau: "Wenn Sie ein Jahr hier wären. würden Sie die ganze Stadt bekehren." Ein Geistlicher meinte gar: "Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich meine Tage bei Ihnen beschließen könnte, ohne Lohn und Vergütung, bloß um die Worte zu hören, die aus Ihrem Munde strömen." (Coste XVI) Madame Goussault belustigte sich über solche Bemerkungen, freute sich aber doch über das Gute, das in ihrer Nähe geschah. Sie führte ihren Einfluss zurück darauf. dass sie nicht als Weltverbesserin auftrat, sie es verstand die Fröhlichkeit mit der Frömmigkeit zu verbinden und die Pfarrkirche besuchte. (Coste XVI)

Einmal wurde sie gedrängt, einem Maler Modell zu sitzen, wobei sie jedoch ablehnte. Später aber tat es ihr leid, "aus falsch verstandener Demut" dies nicht angenommen zu haben. (Coste XVI)

Wie bereits zu Beginn erwähnt, taucht ihr Name in sehr vielen Briefen von Vinzenz und Luise auf. Vinzenz rät Luise sich über bestimmte Fragestellungen mit Madame Goussault auszutauschen. So lesen wir beispielsweise: "Mademoiselle. Es wird gut sein, dass Sie sich mit Madame Goussault und mit Mademoiselle Poulaillon ins Einvernehmen setzen, um ihre Ansicht zu erfahren. Erst vor zwei Tagen wurde ich auf diese Handlungsweise aufmerksam, die mir voll Herzlichkeit und Ehrfurcht zu sein scheint: und vielleicht habe ich ihnen wehgetan, als ich Sie den letzten Entschluss zu dem Werk fassen ließ, ohne es ihnen zu sagen," (Brief 77 des hl. Vinzenz)

Vinzenz schätzte sie sehr und legte großen Wert darauf, dass ihre Wünsche umgesetzt wurden. Er bat auch Luise dies zu tun. "Ausdrücke höchsten Lobes fließen ihm wie von selbst in die Feder, wenn er von ihr spricht. Er gibt ihr den Auftrag, die Eintracht in der Abtei von Estival wiederherzustellen. Er mahnt seine Töchter, dieser "großen Dienerin Gottes", "dieser großen Heiligen" mit aller Ergebenheit zu begegnen." (Coste XVI)

#### **Ende ihres Lebens**

Madame Goussault hatte einen großen Eifer jedoch ihre körperlichen Kräfte reichten nicht für all das was sie wollte. Sie erkrankte im Jahre 1637 ernsthaft, konnte sich aber wieder davon erholen. 1639 erlitt sie einen Rückfall und ihr Krankheitszustand verschlimmerte sich zusehends. Vinzenz befand sich an ihrem Sterbebett als sie zu ihm sagte: "Ach. lieber Herr, ich habe während der ganzen Nacht die Töchter der christlichen Liebe vor Gott geschaut. O wie zahlreich werden sie sein und wieviel Gutes tun! O welches Glück wird ihnen zuteil werden! Wenn Sie wüssten, wie sehr ich sie schätze." (Coste XVI) Sie starb am 20. September 1639.

Coste schreibt über sie: "Diese wenigen Zeilen werden einer so edlen Gestalt nicht gerecht. Für eine Lebensbeschreibung ist die Zeit leider vorbei, die Zeitgenossen haben uns keine Unterlagen hinterlassen. Wir müssen uns mit dem Dunkel über diesem Leben abfinden, dessen Fülle an schönen, ja heldenhaften Taten wir nur ahnen können." (Coste XVI)

#### Literatur:

Coste, Pierre: Kapitel XI; XII; XV; XVI; LVIII; LXI; LXIII: Der heilige Vinzenz von Paul

Abelly, Louis: Book 1/Chapter 29: The Founding of a Group of Women to Serve in the Hotel Dieu Hospital of Paris and for Other Works of Charity in Paris and Elsewhere (Vincentian Encyclopedia)

Schumer, Carol DC: Madame Genevieve Fayet Goussault, Inspiration behind Ladies of Charity in Paris; Artikel in: Ladies

of Charity of the United States of America - Servicette Vol. 53, No. 2, July 2014

Geistliche Schriften der hl. Luise von Marillac

Briefe des hl. Vinzenz von Paul



## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### **MARGUERITE NASEAU**

Sr. Veronika Häusler

AM ENDE DER REIHE DER FRAUEN AM URSPRUNG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS STEHT EINE FRAU, DIE EIGENTLICH IN DER "VINZENTINISCHEN BEWEGUNG" EINEN ANFANG MARKIERT – DEN ANFANG DER GENOSSENSCHAFT DER FILLES DE LA CHARITÉ.

SIE IST NOCH NICHT OFFIZIELL SELIG- ODER HEILIGGESPROCHEN¹ UND DOCH EINER DER GRUNDSTEINE, AUF DENEN UNSERE VINZENTINISCHE FAMILIE RUHT. OHNE SIE GÄBE ES ZUMINDEST DIE SCHWESTERN NICHT. DIE REDE IST VON MARGUERITE NASEAU.

### In welcher Phase der Vinzentinischen Bewegung befinden wir uns?

1617 hatte Vinzenz in Châtillon die erste Bruderschaft auf dem Land gegründet, seitdem hatte sich diese Idee zunächst auf den Ländereien der de Gondis, dann auch darüber hinaus, weiter verbreitet. Ab 1629 kam Louise de Marillac ins Spiel und übernahm von Vinzenz den Auftrag, die Charités zu besuchen. Mehr als 30 solcher Visiten führte sie von 1629 bis 1633 durch. Zudem machte sie sich mit einem Kreis von Damen der Pariser Gesellschaft dafür

stark, die Bruderschaften auch in den Stadtpfarreien in Paris einzuführen. Dabei, und das sei hier nochmals betont, gab es für Louise – im Einvernehmen mit Vinzenz – immer ein zweifaches Anliegen: die Versorgung der Kranken und in den Landgemeinden den Aufbau von Schulen.

Die Schwierigkeiten, die aus diesem Modell im Lauf der Zeit einstanden, sind uns bekannt und im Film "Monsieur Vincent" auch mit einem leicht ironischen Unterton in Szene gesetzt (Abbildung 1): Vinzenz versammelt die Damen, die aus

1 Dank der Information von Sr. Christa Bauer lässt sich ergänzen, dass der Seligsprechungsprozess durch die Diözese Nanterre 2019 in Gang gebracht wurde und von der Genossenschaft der Töchter der Christlichen Liebe unterstützt wird (Schreiben der Generaloberin Sr. Kathleen Appler zum 27. September 2019). Das Gebet um die Seligsprechung wird am Ende des Artikels abgedruckt.



dem Treffen eher ein Charity-Event machen und über die Kleiderfrage debattieren – bis Vinzenz völlig unbemerkt von den eifrig plaudernden Damen den Saal verlässt.

Das wird dem Engagement der Damen nicht wirklich voll gerecht. Über eine lange Strecke haben sie sich persönlich stark engagiert, dennoch waren sie gebunden an die gesellschaftlichen Konventionen, oft konkretisiert in der fehlenden Zustimmung der Familie. Vielleicht wird dies verständlicher, wenn wir uns vorstellen, dass in Paris zu diesen Zeiten Hausbesuche bei den Armen und Kranken wirklich nicht ungefährlich waren – war doch die Pest immer wieder eine konkrete Bedrohung (größere Wel-

len gab es 1623 und 1625, dann wieder 1631, 1636 und 1638²).

So entstand die Praxis, Dienstbotinnen mit dem konkreten Armendienst zu betrauen, mit den bekannten Nebenwirkungen, dass diese Frauen sich zwar als Dienerinnen ihrer Herrinnen betrachten mochten, dass dies aber nicht zugleich bedeutete, dass in ihnen die Leidenschaft dafür lebte, Dienerinnen der Armen zu sein.

Vinzenz sah bereits die Gefahr, dass der Dienst der Damen zu einer reinen Almoseninitiative verkommen könnte. "Was bliebe von diesem Zusammenschluss, wenn man sich damit zufrieden gäbe, nur die Mittel zur Verfügung zu stellen ohne selbst die Armen zu besuchen?"<sup>3</sup>

- 2 Vgl. Brejon de Lavergnée:129
- 3 Brejon de Lavergnée: 135



### Nun ist die Bühne bereitet für den Auftritt von Marguerite Naseau.

Vielleicht haben wir auch dazu die Erinnerung an den Film "Monsieur Vincent", in dem ein eher unbeholfenes Bauernmädchen in einem herrschaftlichen Haus auftaucht und erst einmal die schweren Holzschuhe in die Hand nimmt, bevor es die Treppe hinaufgeht, um Herrn Vinzenz zu treffen (Abbildung 2).

Richtig ist an den beiden Blitzlichtern,



die der Film uns anbietet, der enorme Kontrast: da, wo die Damen mit ihrem Vermögen viel Gutes bewirken können, ist bei Marguerite Armut zu finden, da, wo es den Damen vielleicht an letzter innerer Motivation und Leidenschaft gefehlt hat, lodert bei Marguerite das Feuer der Liebe zu den Armen. Vielleicht wird Vinzenz deshalb nicht müde, immer wieder von dieser Begegnung zu erzählen, die ihm wie ein Geschenk des Him-

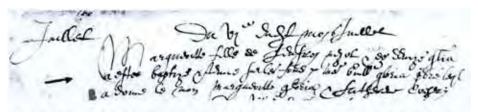
mels erschienen ist. "Vinzenz von Paul erzählt das Ereignis fünfmal: viermal schreibt er die Initiative Marguerite Naseau und einmal sich selbst zu."<sup>4</sup>

### Wer ist nun Marguerite?

Sie kommt 1594 in Suresnes (ca. 12 km westlich von Paris am Seineufer) zur Welt. Das genaue Geburtsdatum kennen wir nicht, dafür bringt uns ein Eintrag ins Taufregister der Gemeinde auf die Spur (Abbildung 3)<sup>5</sup>, in dem wir den 6. Juli 1594 als Tauftag finden. Dabei ist festzustellen, dass ihr Familienname wohl von Vinzenz dem Hören nach aufgeschrieben wurde. In den Taufbücher ist eine "Marguerite Nezot" zu finden, was den Dialektregeln der Gegend wie "Nazot" ausgesprochen und damit leicht mit Naseau zu verwechseln ist.<sup>6</sup>

Marguerite ist die Älteste von 6 Kindern, andere Überlieferungen sprechen von 9 Kindern.<sup>7</sup> Marguerite erlebt die "typische" Kindheit eines Mädchens auf einem Bauernhof: sie wächst in die Großfamilie hinein und wird auch ganz selbstverständlich in die Arbeitsabläufe einbezogen. So übernimmt sie die Aufgabe, die Kühe zu hüten. Dennoch liegt ein innerer Antrieb in ihr, über den ihr zugedachten Rahmen hinauszugehen. So nutzt sie die Freiräume in ihrer Tätigkeit, um lesen zu lernen.

- 4 Echo aus der Genossenschaft 6/2009: 443; dort angegeben Quellen bei Coste. IX, S. 77-79, 209, 245,455-456, 601.
- 5 Die Abbildung wurde von Sr. Christa Bauer zur Verfügung gestellt
- 6 Brejon de Lavergnée : 136
- 7 Brejon de Lavergnée : 136 (6 Kinder), Vincentian Encyclopedia https://famvin.org/wiki/Marguerite\_Naseau (9 Kinder)



«Du 6 dudit moys de Juillet Marguerité fille de Leufroy NEZOT et de Denise GLORIA a estée baptizée et tenue sur les fonts par maître Guillaume GLORIA prestre lequel a donné le nom Marguerité, GLORIA et Catherine COCHERY»

Acte de baptême de Marguerite NEZOT se trouvant dans le registre de Catholicité, année 1594 (Archives de la Ville de Suresnes)

Abbildung 3

In Suresnes gibt es zwar eine Gemeindeschule, was keine Selbstverständlichkeit ist, aber Marguerite kann sie aufgrund ihrer Verpflichtungen nicht besuchen. Da sie vermutlich die Nichte des Pfarrers ist<sup>8</sup>, lässt sich annehmen, dass sie bei ihm den einen oder anderen Anfang einer Alphabetisierung mitbekommen hat, die in ihr den Wunsch weckten, mehr zu lernen.

Dabei hat sie wohl auf eine seit dem 16. Jahrhundert in katholischen Kreisen beliebte Methode zurückgegriffen:

"Der Pfarrer... brachte ihr mit der Zeit bei, ein paar Grundlagen mit Hilfe eines Alphabets zu erlernen - einem ABC, das sie sich besorgt hatte. Dieses Alphabet könnte eines dieser unzähligen "Kreuze von Gott" sein, ein katholisches Alphabet, das die Hauptgebete mit den Grundlagen des Lesens verbindet....

Es enthielt das Alphabet, das Sonntagsgebet, das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote, einige Gebete, die zu Hause oder in der Schule gesprochen wurden, und eine Kurzform des Katechismus sowie Elemente der Arithmetik. Das Alphabet wird in sechs Gruppen mit je vier Buchstaben unterteilt, die jeden Tag zu lernen sind. Am sechsten Tag werden alle Buchstaben wiederholt. Das ist genau die Methode, die Marguerite anwendet. Von Buchstaben ging sie weiter zu Silben und schließlich zu Worten, indem sie die Passanten außerhalb des Marktfleckens - Suresnes liegt an der Kreuzung der Straßen von St. Cloud und Rueil - fragte, wie man sie ausspricht."9

Sobald sie selbst lesen kann, bringt sie anderen Mädchen in ihrem Ort das Lesen bei. Ihr Plan: mit 2 oder 3 anderen jungen Frauen durch die Dörfer ziehen und allen Mädchen und Frauen Lesen beibringen.

Diese Initiative hat etwas sehr Radikales an sich: Marguerite und ihre Begleiterinnen leben diesen Dienst als eine Weihe an Gott – "mit dem einzigen Ziel

- 8 Brejon de Lavergnée : 136
- 9 Brejon de Lavergnée : 136f.

zur Ehre Gottes."10

Ihr Dienst ist unentgeltlich und auf das Vertrauen auf die Vorsehung aufgebaut- und das bringt die Frauen in wirkliche Armut, oft mit mehreren Tagen ohne Nahrung.

Die Dorfbewohner bedenken sie zudem mit Spott und Häme, sie erfahren also keinesfalls Anerkennung für ihr Handeln. Solche Zusammenschlüsse sind in der damaligen Zeit nicht so selten: die Motivation liegt oft darin, "Seelen zurückzukaufen", die durch die Reformation und ihre Auswirkungen verloren gegangen sind. Der Anschluss an eine Ordensgemeinschaft wird vermieden, um die eigene Bewegungsfreiheit zu behalten und von Ort zu Ort ziehen zu können. Zwischen den Gefährtinnen gibt es nur private Vereinbarungen und ggf. private Gelübde.

In der Konferenz vom Juli 1642 findet sich zudem der Hinweis, dass Marguerite ihren Gesichtskreis noch weiter fasste. Sie ist beseelt von der Idee, anderen Ausbildung und Studium möglich zu machen. Es heißt da, dass sie mehrere junge Männer ermutigt und dann beim Studium für das Priestertum unterstützt und für ihren Lebensunterhalt gesorgt hat.<sup>11</sup>

Marguerite trifft Vinzenz in Villepreux, dem Ort auf den Ländereien der de Gondis, an dem er im Februar 1618 die zweite Bruderschaft gegründet hatte; während einer Volksmission beichtet sie bei ihm und erzählt ihm von ihrem Wunsch, den Armen zu dienen.

Vinzenz bringt Marguerite ca. 1629 nach Paris und übergibt sie der Sorge der heiligen Louise. Louise spricht mit ihr und führt sie dann in die Caritasbruderschaft der Pfarrei Saint Sauveur in Paris ein. Dort übernimmt sie Dienste für die Damen, vor allem die Aufgabe, den Armen das Essen zu bringen und die Kranken zu versorgen.

Zudem erhält sie eine pflegerisch - medizinische "Grundausbildung" durch Dr. Levesque von der medizinischen Fakultät Paris.<sup>12</sup>

Wir müssen davon ausgehen, dass Marguerite diejenige ist, die die Idee hat, aus Frauen wie sie selbst eine ist, eine Gemeinschaft zu bilden. Auch folgen ihr einige ihrer bisherigen Gefährtinnen. Louise bestärkt sie darin, auch sie hat ja eine diesbezügliche Idee aus ihrem Pfingstereignis, so dass die Stränge sich nach und nach verweben und sich gegenseitig verstärken. Louise "formte sie für den Dienst. Sie setzte sie in den Pfarreien ein. während Marguerite als Vorbild und sozusagen als Aushängeschild diente. Als die ersten Mädchen ankamen, fügten sie sich mühelos in die Charités ein. Sie ersetzten die entlohnten Dienerinnen, sie selber dienten aus Berufung."13

Diese innere Motivation muss eine enorme Anziehungskraft entfaltet haben: "Die Mädchen oder Schwestern, wie man sie nannte – sie selbst sprachen



sich gegenseitig auch so an – waren Frauen, die die Armen wirklich liebten und von ihrem neuen Status begeistert waren; sie waren glücklich und zogen weitere Gefährtinnen, Freundinnen oder Familienmitglieder an."<sup>14</sup>

Marguerite wird also etwas wie eine "Novizenmeisterin" für diese ersten jungen Frauen, bis die heilige Louise nach ihrem Tod über das Organisatorische hinaus noch mehr ins Spiel kommt. Die Sammlung der ersten Barmherzigen Schwestern beginnt, wie Vinzenz feststellt, in gewisser Weise damit, dass sie "beinahe unmerklich

begannen, sich zusammenzuschließen und zu versammeln"<sup>15</sup>.

Circa 1630 kommt Marguerite zur Bruderschaft in Saint Nicholas-du-Chardonnet in Paris, dort arbeitet sie 3 Jahre – bis zu ihrem Tod. Sie übernimmt während dieser Zeit auch Dienste in anderen Pfarreien und hält auf Bitten Louises hin im Oktober 1631 eine gewisse Zeit lang Schule in Villepreux.

Ein weiteres uns bekanntes biographisches Datum ist April 1631. Zu diesem Zeitpunkt besucht sie ihre Familie in Suresnes anlässlich der Taufe einer Nichte, deren Taufpatin sie wird. Dies gibt uns einen Hinweis darauf, dass Marguerites Abschied von ihrer Familie und der Aufbruch in ein so radikal geprägtes Leben nicht zu einem Bruch mit ihren Angehörigen geführt hatte.

Als Marguerite eine junge Frau bei sich aufnimmt, die die Pest hat, steckt sie sich selber an. Vinzenz schickt sie zum Arzt. Sie kommt ins Pestkrankenhaus St. Louis außerhalb der Stadtmauern von Paris und stirbt dort, "das Herz voller Freude und Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes"17 im Alter von nicht einmal 39 Jahren am 24. Februar 1633.

Über ihr Wesen erfahren wir in der Konferenz vom Juli 1642, in der sich folgende Charakterzüge abzeichnen, die wohl zu der vertrauten Darstellung von Marguerite beigetragen haben (Abbildung 4):

10 Brejon de Lavergnée : 137

11 Konferenzen I/2: 61

12 https://famvin.org/wiki/Marguerite\_Naseau

- 13 Echo aus der Genossenschaft 6/2009: 443
- 14 Echo aus der Genossenschaft 6/2009: 443
- 15 Echo aus der Genossenschaft 1/2009: 56
- 16 Brejon de Lavergnée: 139
- 17 Konferenzen I/2: 62





Vielleicht können wir, ohne zu sehr die uns bekannten biographischen Daten überzustrapazieren, ihre Persönlichkeit auch mit Merkmalen benennen, die dem aktuellen Sprachgebrauch näher sind:<sup>18</sup>

Lassen wir Vinzenz das Schlusswort: "Alle Welt liebte sie, weil es nichts gab, was nicht liebenswert an ihr gewesen wäre."<sup>19</sup>

- 18 Anmerkung zum Begriff Koheränzsinn: der Begriff entstammt dem Konzept der Salutogenese. Er hilft den Menschen, die Zusammenhänge des Lebens zu verstehen (Verstehbarkeit), ihnen einen Sinn zu zuweisen (Sinnhaftigkeit) und dabei die Überzeugung zu gewinnen, das eigene Leben selbstkompetent gestalten zu können (Handhabbarkeit). (vgl. Habermann-Horstmeier 2017, 135; Antonovsky 1979; www.quint-essenz.ch/de/concepts/170).
- 19 Konferenzen I/2: 62
- 20 https://hozana.org/communaute/9020-paroisse-saint-vincent-de-paul-de-clichy

#### Ouellen:

Konferenzen I/2, herausgegeben von Pierre Coste 1967

Brejon de Lavergnée, Matthieu: Histoire des Filles de la Charité, Fayard 2011

https://famvin.org/wiki/Marguerite\_Naseau

Echo aus der Genossenschaft 1/2009: "Die Gemeinschaft der Zwölf" (S. 55-74) von Jean Morin CM

Echo aus der Genossenschaft 6/2009: "Wie Vinzenz und Luise sich bei der Gründung der Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe gegenseitig beeinflusst haben" (S. 442-453) von Benito Martinez CM

Homepage der Pfarrei Saint Vincent de Paul, Clichy: hozana.org/communaute/9020-paroisse-saint-vincent-de-paul-de-clichy

Screenshots aus dem Film Monsieur Vincent (1948)

Portrait Marguerite Naseau: vincentian images archive

### Gebet um die Seligsprechung von Marguerite Naseau<sup>\*\*</sup>

Heiliger Vinzenz von Paul und heilige hl. Louise de Marillac, ihr wart das Werkzeug der Vorsehung, indem ihr die Berufung von Marguerite Naseau angenommen habt, den Ärmsten mit euch zu dienen, und ihr habt sie auf diesem Weg begleitet.

> Erbittet die Gnade von unserem Herrn, dass Schwester Marguerite llen Christen in der katholischen Kirche als Vorbild vor Augen gestellt wird.

Da sie ihr Leben in Demut der Nächstenliebe hingegeben hat, hat diese Selbsthingabe sie zu einem frühzeitigen Tod geführt.

Ihr habt diese christlichen Tugenden, die sie ihr ganzes Leben lang ausgeübt hat, erkannt und auf euren Spuren haben die Barmherzigen Schwestern nie aufgehört, sie zu schätzen.

Wir bitten, dass der Ewige Vater ihr gewähre, die Wunder zu vollbringen, die ihr seliges Dasein im Himmel enthüllen und die ein Ausstrahlen der göttlichen Heiligkeit durch sie sind für alle Gläubigen, besonders für die Schulkinder und die Kranken, denen sie immerzu gedient hat.

Wir bitten Gott,
dass seine Kirche die Heiligkeit ihres Lebens erkennt
und dass wir so durch sie unseren Herrn selbst verehren
und ihm danken für die Gaben,
die er seiner Kirche unablässig gibt,
indem er ihr immer wieder neue Apostelinnen und Apostel
der Barmherzigkeit zum Geschenk macht.

Amen

48



## FRAUEN AM ANFANG DES VINZENTINISCHEN CHARISMAS

### **HERZOGIN VON AIGUILLON**

P. Schindler

AM 27.MAI 1636 BERICHTETE VINZENZ VON PAUL IN EINEM BRIEF AN LUISE VON MARILLAC, DASS SR. MARIA DYONYSIA SICH WEIGERTE, BEI MADAME DE COMBALET DIENST ZU MACHEN, WEIL SIE DEN ARMEN DIENEN WOLLTE UND NICHT EINER GROSSEN DAME. DIES IST DIE ERSTE ERWÄHNUNG DER SPÄTEREN HERZOGIN VON AIGUILLON DURCH VINZENZ. ALLERDINGS LÄSST DER KONTEXT VERMUTEN, DASS VINZENZ SIE SCHON SEIT EINIGER ZEIT AUS DEM KREIS DER DAMEN DER CARITAS KANNTE.

Marie Madeleine de Vignerod wurde am 4.März 1604 geboren. Ihre Mutter war Franziska Richelieu, die älteste Schwester des Kardinals. Noch ganz iung wurde sie mit Antoine de Beauvoir, Marquis de Combalet, verheiratet. Während der zwei Jahre, die ihre Ehe dauerte. lebten die beiden nur 6 Monate beisammen. Der Marquis, der als Offizier viel im Feld war, fiel am 3, September 1622 bei der Belagerung von Montpellier und ließ seine junge Frau als 18jährige Witwe zurück. Sie trat daraufhin in den Karmel von Paris ein, erhielt nach dem Noviziatsjahr den Habit aus den Händen Pierre de Berulles und legte auch die ersten Gelübde ab. Ihr Onkel, Kardinal Richelieu, der sie sehr liebte, setzte allerdings alles daran, um sie wieder an den Hof zu ziehen, und

verbot ihr mit päpstlicher Erlaubnis das Kloster. Er brachte sie 1625 als Hofdame an den Hof der Königin Maria von Medici. 1638 erhob der König ihre Ländereien von Aiguillon zum Herzogtum, was für sie mit dem hochadeligen Titel Herzogin d'Aiguillon verbunden war. Seit 1638 bewohnte sie das Petit Luxembourg in Paris, das der Kardinal ihr überlassen hatte. Vinzenz kam hier oft mit den Damen der Caritas, bei denen die Herzogin eine führende Position hatte, zusammen, sowohl zu Beratungen als auch zur Unterzeichnung so mancher Verträge.

Die Herzogin von Aiguillon nützte ihren großen Reichtum und ihren großen Einfluss in hohem Maße für wohltätige Zwecke und stellte sich an die Spitze

vieler Liebeswerke. Sie verkehrte auch mit Gelehrten und nahm sie unter ihr Protektorat. Sie war nach Luise von Marillac wohl die wichtigste Mitarbeiterin des hl. Vinzenz, dem sie auch persönlich sehr verbunden war. Mit einer regelrecht als mütterlich zu bezeichnenden Sorge schaute sie auch auf seine Gesundheit. Die Kutsche und die Pferde, deren sich Vinzenz in seinen alten Tagen - wenn auch widerwillig bediente, kamen aus ihren Stallungen. Sein Tod hat sie zutiefst betrübt. Sie ließ ein in Feuer vergoldetes Silber-Reliquiar machen, in Form eines Herzens, von einer züngelnden Flamme überragt, um das Herz des Heiligen darin zu verschließen. Wegen seiner Zerbrechlichkeit wurde dieses Reliquiar allerdings durch das uns heute bekannte ersetzt. Gestorben ist die Herzogin von Aiguillon am 17. April 1675 im Alter von 71 Jahren. Sie wurde im Habit der Karmelitinnen begraben.

Eines der bedeutendsten Projekte, bei dem die Herzogin d'Aiguillon Vinzenz unterstützte, war die Gründung des Missionshauses von Marseille, dem Heimathafen der Galeeren und damit

auch ein Brennpunkt im Blick auf die Galeerensträflinge. Ein Zusammentreffen von günstigen Umständen ermöglichte es ihm 1643, Vorhaben zu verwirklichen, die er bisher mangels finanzieller und personeller Mittel hinausgeschoben hatte. Ein neuer Bischof, Jean-Baptiste Gault, Priester des Oratoriums, wurde ernannt, um den Bischofssitz von Marseille zu übernehmen. Bei seiner Weihe in Paris bot sich Gelegenheit zu einer Zusammenkunft der Herzogin d'Aiguillon mit Vinzenz, bei der mögliche missionarische Maßnahmen zugunsten der Galeerensträflinge angedacht wurden. Am 25. Juli unterzeichnete die Herzogin mit Vinzenz eine Vereinbarung, in der sie sich verpflichtete, 14.000 Pfund für den Unterhalt von vier Priestern zur Verfügung zu stellen, die sich der Aufgabe widmen sollten, auf den Galeeren Missionen abzuhalten. Darüber hinaus wurde dem Superior des genannten Hauses durch Vinzenz die Vollmacht eines »königlichen Seelsorgers« übertragen, die ihn zur Kontrolle der auf jeder Galeere eingesetzten Seelsorger berechtigte und zur Überwachung der Lebensbedingungen der





Galeerensklaven verpflichtete.

Auch der Bau eines Spitals für kranke Sträflinge in Marseille konnte durch die Großzügigkeit der Herzogin d'Aiguillon durchgeführt werden.

Ein weiterer Bereich, in dem die Herzogin intensiv finanziell und mit ihrem großen Einfluss aktiv intervenierte, war die Sorge um die christlichen Sklaven in Nordafrika.

Die Gründung der Niederlassung der Kongregation der Mission in Marseille stellte bereits eine Weichenstellung für die zukünftige Sklavenseelsorge in Nordafrika dar. In der Stiftungsurkunde vom 25. Juli 1643 hat die Herzogin explizit die Betreuung der christlichen Sklaven in den Barbareskenstaaten als Aufgabe festgelegt:

"Ferner gilt als ausdrückliche Aufgabe der besagten Priester der Mission für immer und ewig, Priester der besagten Kongregation der Mission in die Barbareskenstaaten zu entsenden, sobald und wenn sie es als gelegen erachten, um die armen Christen, die in diesen Orten gefangen und eingesperrt sind, zu trösten und im Glauben, in der Liebe und der Gottesfurcht zu unterrichten und dort Missionen, Katechismusunterricht, Unterweisungen und Ermahnungen, Messen und Gebete zu machen."

Dafür hat die Herzogin d'Aiguillon auch selbst die Initiative ergriffen, indem sie die französischen Konsulatsstellen von Algier und Tunis erwarb und der Kongregation anbot. Als Vinzenz diese Aufgaben übernahm, bedachte er

wahrscheinlich nicht deren Nachteile. Trotz der Vorteile für die Sklavenmission wurden diese Ämter nämlich auch Quellen vieler Konflikte. In den späteren Bestrebungen, diese Ämter wieder abzugeben, stieß Vinzenz jedoch auf den unnachgibigen Widerstand der Herzogin. Allerdings sicherte die Herzogin auch die Finanzierung dieser Mission, indem sie 1647 der Kongregation der Mission dauerhaft die Einkünfte aus dem Postkutschenwesen von Orléans, Bourges, Tours und Bordeaux übertrug. Dabei legte sie fest, dass aus diesem Fond jeweils ein Priester der Kongregation der Mission in "Algier, Tunis und anderen Orten der Barbarei, wo Christen als Sklaven gefangen gehalten werden" unterhalten werden sollte. Überschüssiges Geld, so vorhanden, könne zur materiellen Unterstützung der Sklaven verwendet werden. Als Gegenleistung erwartete die Herzogin das fortwährende Gebet für die verstorbenen Familienangehörigen, namentlich für "den großen Kardinal, Herzog von Richelieu", und alle sechs Monate einen Bericht über den "Erfolg" der Mission in Nordafrika.

Nun noch einige Schlaglichter, die die Beziehung zwischen der Herzogin von Aiguillon und Vinzenz von Paul und die Vielfältigkeit ihrer gemeinsamen Initiativen und Aktionen beleuchten:

Am 18. August 1637 übereignete die Herzogin d'Aiguillon Vinzenz die vertraglich festgesetzte Summe von 20.000 Pfund für ein Haus in Notre-Dame-de-la-Rose, einem Wallfahrtsort im Bereich ihres Herzogtums. Das Geld war bestimmt für den Unterhalt von vier Priestern, verbunden mit dem

Auftrag, in den Dörfern ihres Herzogtums Missionen abzuhalten und täglich eine Messe für sie und ihre Familie in ihrer Kapelle zu zelebrieren.

Kardinal Richelieu hatte der Kongregation Einnahmen für die Niederlassung in Richelieu zugesagt. Da aber außer einem Hinweis im Gründungsvertrag für das Haus klare schriftliche Regelungen fehlten, kam es nach seinem Tod zu Erbstreitigkeiten. Die Herzogin als Haupterbin verlor zwar diesen Streit gegen den Prinzen von Conde. Dank des Wohlwollens der Herzogin erlitt aber die Kongregation keinen Schaden.

Großzügig unterstützte die Herzogin d'Aiguillon die Kongregation auch bei der Eröffnung eines Hauses in Rom, um dort besser die Interessen der Gemeinschaft beim Heiligen Stuhl vertreten zu können. Im Mai 1643 schrieb Vinzenz an Bernard Codoing: »Ich habe Ihnen eine Vollmacht für den Kauf des Hauses geschickt... und für die neue Gründung eine Rente von 5.000 Pfund, die von den Reisekutschen in Rouen erhoben wurden und von Madame der Herzogin stammen.« Der bei der Stiftung des Hauses in Rom erstellte Vertrag legte fest, dass als Gegenleistung für eine Schenkung von 50.000 Pfund, die ein Einkommen von 5.000 Pfund sicherstellte, iede Woche eine Messe für die Seelenruhe des Kardinals Richelieu gefeiert werde müsse und dass genauso nach dem Tod der Herzogin d'Aiguillon jeden Tag eine Messe für sie gelesen werden solle.

Wenn Vinzenz sich zu sehr an seinen Schreibtisch in Saint-Lazare gefesselt

fühlte, ging er aufs Land zu einer praktischen Missionstätigkeit. So schrieb er am 1.Mai 1653 an die Herzogin d'Aiguillon, um sich zu entschuldigen, dass er bei der nächsten Versammlung der Damen der Charite nicht anwesend sein konnte, da er an einer Mission in Sevran (vier Meilen nördlich von Paris) teilnahm: »Es scheint mir. dass ich Gott beleidigen würde, wenn ich nicht alles, was ich kann, für die armen Leute auf dem Land mache.« Die Herzogin sorgte sich um Vinzenz' Gesundheit und schrieb vorwurfsvoll an Herrn Portail: »Ich muss mich sehr wundern, dass Herr Portail und die anderen guten Herren von Saint-Lazare es dulden, dass Herr Vinzenz bei der gegenwärtigen Hitze und in seinem Alter aufs Land arbeiten geht.«

Es ging auch um sehr praktische Dinge: In Poissy plante die Stadtverwaltung die Beschlagnahme einer 100 Hektar großen Fläche der Kongregation der Mission, um daraus ein temporäres Vieh-Gehege zu machen. Vinzenz schrieb an die Herzogin: Das ganze Gehege ist mit Weizen, Hafer und Gras als Futter eingesät. Alle Mauern sind mit Spalieren bepflanzt - größtenteils Winterbirnen und Pfirsiche. Diese Bäume stehen in voller Blüte. Wir rechnen dieses Jahr mit einer guten Ernte. Das Vieh wird die Pflanzen abweiden, sie zerkauen und ruinieren. Das Ergebnis wird sein, dass nur noch die Stümpfe übrig bleiben und für weitere drei oder vier Jahre nicht mehr wachsen werden. Was die Pfirsichbäume betrifft, so werden sie ein Totalverlust sein. Ich bitte Sie inständig, uns Ihren Rat zu geben.

Gemeinsam mit den Damen der Charite begeisterte sich die Herzogin für ein allgemeines Hospital, wo alle Bettler und Landstreicher, die auf den Pariser Straßen herumzogen, aufgenommen werden sollten. Vinzenz hatte einige Mühe, ihren Eifer zu mäßigen, denn er wollte sich nicht allzu schnell in ein wenig durchdachtes Unternehmen stürzen. Die Herzogin d'Aiguillon als Präsidentin der Damen der Charite fand das entstehende Werk iedoch sehr günstig. Sie schrieb an Vinzenz: »Für das Hospital respektiere ich Ihre Gedanken, aber erlauben Sie mir, Ihnen die meinen mitzuteilen, bevor Sie sich festlegen.« Sie unterstrich, dass die Damen auf finanzieller Ebene schon sehr stark engagiert waren, und sie deshalb nicht wollte, dass ihr Opfer vergeblich war. Nach Coste hatten die Damen der Charite schon 50 000 Pfund aufgewendet und sich vertraglich verpflichtet, weitere 100.000 Pfund für den Lebensunterhalt der Bewohner des Allgemeinen Hospitals zur Verfügung zu stellen. Trotz der Unterstützung durch die Herzogin wurde das Projekt erst vier Jahre später, zum Abschluss gebracht und stellte in einer stark veränderten Form Vinzenz erst recht nicht zufrieden.

Manche Briefe waren auch ziemlich persönlichen Inhalts, den man von einer Herzogin so nicht unbedingt erwarten würde.

So schrieb sie im Juli 1659: Die Marquise de Vigean ist sehr krank gewesen. Ich empfehle sie Ihren heiligen Opfern und bitte Sie auch, diese unglückliche Sünderin dabei nicht zu vergessen.

Mit der unglücklichen Sünderin hat sie offenbar sich selbst gemeint.

Ein anderes Mal schrieb sie noch drastischer: Ich bin so unmanierlich und inkompetent, dass ich die Versammlung, die wir morgen in Ihrem Haus abhalten sollten, vergessen hatte. Ich bitte Sie, Monsieur, sehen Sie zu, ob man etwas tun kann, um meine Dummheit, für die ich Sie um Verzeihung bitte, wiedergutzumachen.

Insgesamt kann man sagen, dass die Herzogin von Aiguillon in Vinzenz von Paul einen vertrauenswürdigen Kooperationspartner sowohl im spirituellen als auch im caritativen Bereich gefunden hatte. Vinzenz, der in seiner Korrespondenz häufig ihren Rat suchte, war seinerseits voller Bewunderung und Ehrfurcht vor dieser mächtigen und dennoch demütigen Frau. So berichtete er von einer Generalversammlung der Damen des Hôtel-Dieu, welche Madame, die Herzogin von Aiguillon, mit ihrer Anwesenheit beehrte, dass er noch nie so eine großartige Gesellschaft und so viel Bescheidenheit zusammen gesehen habe.

Einmal nannte er sie die "hohe und mächtige Madame, die Herzogin von Aiguillon".



### Ein Update der Famvin Homeless Alliance

Mark Mc Greevy / Anja Bohnsack

Auch in diesem Jahr zog es uns wieder nach Untermarchtal zur Megvis-Tagung – wenn auch nur per Videoschalte. Trotz des den Umständen angepassten Formats, waren die Tage lehrreich und inspirierend und zeigten uns auf, wie wichtig Frauen in der vinzentinischen Tradition sind. Allerdings kam dies wenig überraschend, da uns vinzentinische Frauen immer wieder zeigen, dass sie selbst unter schwierigsten Umständen einen Weg finden werden um den Ärmsten zu helfen.

In diesem Jahr fokussierten wir unsere Präsentation auf die unglaubliche Leistung der vereinten vinzentinischen Familie. Seit 2017 wurden über \$38 Millionen mobilisiert um obdachlosen Menschen auf der ganzen Welte zu helfen - eine unglaubliche Summe die zeigt was für eine Kraft im vinzentinischen Charisma ruht. Es sind 63 Projekte in 42 Ländern entstanden; Projekte, die 6.000 Menschen ein Zuhause gegeben haben, Sicherheit und eine Perspektive für die Zukunft. Es sind Projekte, die für viele Menschen ein Neuanfang bedeuteten nachdem sie ein Leben lang in Armut gelebt haben oder ihnen ihr Zuhause durch Katastrophen genommen wurde; Projekte, die das vinzentinische Charisma verkörpern, die Hoffnung geben und Leben nachhaltig verändern.



Ein Beispiel ist das 13 Häuser Projekt in Haiti. Dort haben sich die Barmherzigen Schwestern von der Heiligen Elizabeth mit den Dominikanerinnen zusammengetan um 13 Häuser für insgesamt 65 Menschen zu errichten. Einige der bedürftigen Familien haben ihr Zuhause in dem Jahrhunderterdbeben von 2010 verloren und aufgrund

der schwierigen Lage im Land, hatten sie keinerlei Möglichkeit sich ein neues Zuhause zu bauen. Eine Naturkatastrophe nahm ihnen ihr Zuhause, aber die vinzentinische Familie arbeitete zusammen, um es ihnen zurückzugeben.

In Rumänien war es die Vinzenzgemeinschaft, die eine bedürftige Familie sah und helfen wollte. Mihaela lebte mit ihrer Mutter und ihren vier Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren in einem einsturzgefährdeten Häuschen. Jede Nacht verbrachte die Familie in Angst, da sie nicht wussten ob sie am Morgen aufwachen würden, oder ob das Häuschen einstürzen und sie unter sich begraben würde. Die Vinzenzgemeinschaft entschied sich dazu zu handeln und wandte sich an den Solidaritätsfond der Famvin Homeless Alliance um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Nachdem sie die notwendigen Gelder hatten, haben sie es innerhalb von wenigen Monaten geschafft Mihaela's Familie ein neues Zuhause zu bauen. Jede Nacht schlafen die Kinder nun ruhig und ohne Angst.

Es sind diese Geschichten die uns



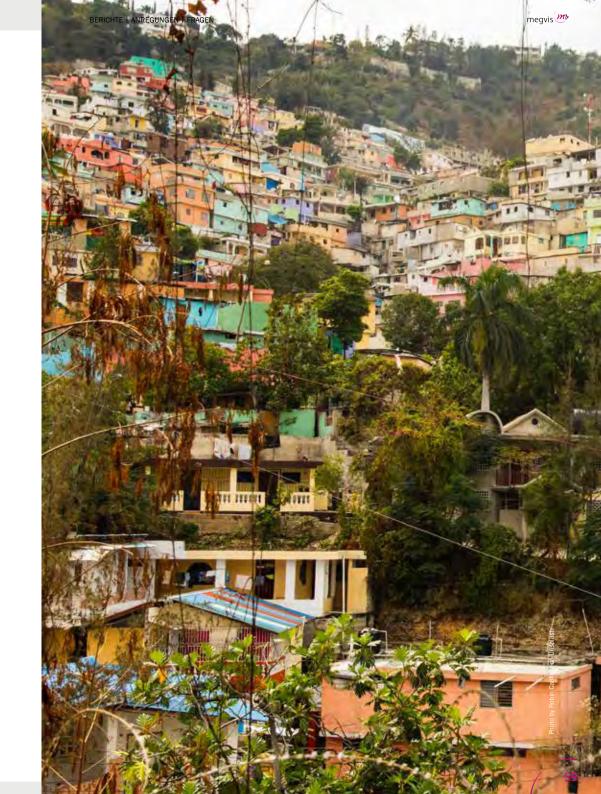
dazu inspirieren mehr zu tun, die uns an unser vinzentinisches Erbe erinnern und uns antreiben. Die Famvin Homeless Alliance nutzte diese Geschichten und die Erfahrungen der letzten Jahre, um einen Strategieplan für die kommenden Jahre zu entwickeln, und die Megvis-Tagung war eine wunderbare Gelegenheit um diesen Plan der Föderation vorzustellen.

Im Fokus werden wie immer konkrete Reaktionen auf die Bedürfnisse obdachloser Menschen stehen. Wir werden weiterhin 13 Häuser Projekte auf der ganzen Welt anstossen und unterstützen damit mehr Menschen ein sicheres Zuhause bekommen können. Allerdings werden die nächsten Jahre die Bedürfnisse von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und Slumbewohnern stärker in den Mittelpunkt rücken und darauf aufmerksam machen, wie sich Obdachlosigkeit in diesen Gruppen manifestiert. Unsere diesjährige Konferenz greift dies bereits auf und thematisiert die Reise eines Flüchtlings. Sowohl Monsignor Robert J. Vitillo als auch Kardinal Czerny haben ihre Teilnahme zugesagt und wir freuen uns sehr darauf von ihnen als auch von anderen Rednern zu hören und zu lernen.

Der Strategieplan für die nächsten Jahre wird zudem wichtige Querschnittsthemen aufgreifen die im Kontext von Fluchtbewegungen und Slums nicht ignoriert werden können, wie zum Beispiel Klimawandel, Geschlechterungleichheit und Menschenhandel. Diese Querschnittsthemen zeigen, dass wir Obdachlosigkeit nicht in Isolation betrachten können. Stattdessen müssen wir uns bewusst machen, welche anderen Einflussfaktoren eine Rolle spielen und wie wir diese im Rahmen unserer Arbeit berücksichtigen können. Dies ist nicht nur wichtig für die Arbeit vor Ort, sondern auch für

unseren weiterhin wichtigen globalen Einsatz. Wir werden versuchen, unser Engagement für systemischen Wandel bei den Vereinten Nationen zu verstärken und Gemeinschaften intensiver dabei zu unterstützen Veränderungen anzustossen, denn nur gemeinsam können wir es schaffen, die Lebensumstände von obdachlosen Menschen, Flüchtlingen und Slumbewohnern nachhaltig zu verbessern.

Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns auf die Umsetzung unserer Pläne. Es liegt noch ein weiter Weg vor uns, aber das unglaubliche Engagement der vinzentinischen Familie kennt keine Grenzen. Und wenn uns die diesjährige Megvis-Tagung eines gezeigt hat, dann das es viele Generationen vor uns gab die grossartiges geleistet haben – Generationen, in deren Fussstapfen wir nun treten.





### JEDE FORM DER DISKRIMINIERUNG MUSS ÜBERWUNDEN WERDEN

(Gaudium et spes 29)

Fragen an Frau Prof. Dr. Hildegard König

Frau Prof. König, das Thema Gleichberechtigung der Frauen ist allenthalben ein Thema in unserer Gesellschaft. Wird innerhalb der Kirche einfach dem Zeitgeist gefolgt oder fand hier eine grundlegende theologische Reflexion statt?

Zeitgeist – Wenn in den 'Zeichen der Zeit' ein Wehen des Gottesgeistes erkannt wird, wie das die Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils bezeugen, dann ist das Wahrnehmen des Zeit-Geistes eine kirchliche Kernaufgabe. Das Konzil nahm selbst solchen Zeit-Geist auf und reflektierte ihn, und zwar den Zeit-Geist, wie er sich in der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen von 1948 äußert.

Auf dem Hintergrund der katastrophalen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts wird dort in Art. 1 festgestellt, dass "alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren" sind, woraus sich dann das Diskriminierungsverbot in Art. 2 ableitet, nach dem dieser Anspruch "ohne irgendeinen Unterschied, etwa der Rasse, Hautfarbe,

Geschlecht, Sprache, Religion... gilt". In der Folgezeit kommt es zu einer theologischen Durchdringung dieses normativen, biblisch verwurzelten Anspruchs, wie päpstliche Verlautbarungen und die Konzilsdokumente belegen. In der Pastoralkonstitution Gaudium et Spes wird in den Abschnitten 12-23 dementsprechend die Menschenwürde umfassend bedacht und theologisch begründet. Sie begegnet darüber hinaus in fast allen Konzilsdokumenten.

Als eines der 'Zeichen der Zeit' wird in Gaudium et Spes 8 das gesellschaftliche Ringen um die rechtliche und faktische Gleichstellung von Frauen und Männern gewertet. Und etwas später wird auch auf das Diskriminierungsverbot verwiesen (Art. 29 und 60).

Eine Theologie, die den normativen Anspruch der Menschenwürde in Abrede stellte, stände also nicht mehr auf dem Boden des Konzils. Dass aber die Frage nach der Gleichberechtigung der Frau nicht nur eine gesellschaftliche ist, sondern heute mehr denn je auch Anlass zu heftigen innerkirchli-

chen Debatten gibt, hängt vor allem mit den lehramtlichen Äußerungen nach dem Konzil zusammen. Denn sie vertreten die Menschenwürde und beharren zugleich auf einem Konzept der Diskriminierung.

## Wie äußert sich die Spannung zwischen Menschenwürde und Diskriminierung von Frauen?

Es lässt sich eine bemerkenswerte Entwicklung in den lehramtlichen Dokumenten feststellen: das Konzil redet viel von der Würde des Menschen und kaum von der Würde der Frau. Das ändert sich in nachkonziliaren lehramtlichen Dokumenten. Und zwar vor allem ab dem Moment und dort. wo das sakramentale Weiheamt, das sich in seiner Begrenzung auf Männer allein von Christus her legitimiert, infrage gestellt wird, nämlich als andere christliche Konfessionen beginnen, Frauen zu ordinieren, oder in der eigenen Kirche in Unterdrückungszuständen Frauen ordiniert werden, wie etwa in der Tschechoslowakei unter dem kommunistischen Regime. In Reaktion versucht das Lehramt, die Exklusivität des Weiheamtes zu behaupten, indem es über die Würde der Frau im Kontext der Weihe nachdenkt. Dabei wird zunehmend mit der 'besonderen Würde' der Frau argumentiert und so ein Unterscheidungskriterium in die Argumentation eingeführt, das Diskriminierung ermöglicht und bewirkt.

Papst Paul VI strich in seiner Erklärung zur Frage der Zulassung von Frauen zum Priesteramt (Inter insigniores) von 1976 die 'besondere Würde' der Frau heraus. Er bezog sie aber sehr eingeschränkt und dezidiert auf die Jungfrau und Gottesmutter Maria. Trotz ihrer besonderen Würde werde sie nicht unter die Apostel gezählt und bekleide damit kein apostolisches Amt. Das Argument ist nicht neu; es begegnet im 13. Jahrhundert und schon früher. Eine Tradition, die historisch und exegetisch längst widerlegt ist, wird damit zum Ausgangspunkt und Rechtfertigungsgrund für den Ausschluss der Frauen vom Weiheamt: Denn wenn schon die besonders würdige Maria nicht ins Amt gekommen ist, um wieviel weniger dann alle anderen Frauen nach ihr.

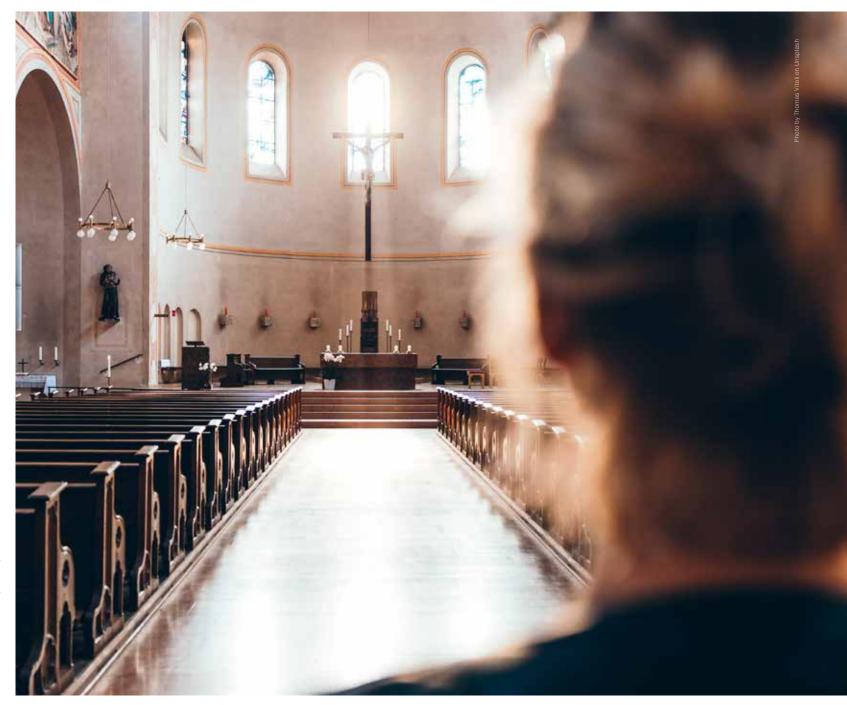
Ein anderes lehramtliches Dokument, nämlich das päpstliche Schreiben über die Würde der Frau (Mulieris dignitatem), das Papst Johannes Paul II 1988 veröffentlichte, - ähnlich auch spätere Dokumente bis heute -, zeigen, dass die Exklusivität des Weiheamtes durch die Betonung der ,besonderen' Würde der Frau abgesichert wird. Würde eignet zwar jedem Menschen, sei er männlich oder weiblich, seit Anbeginn der Schöpfung; Würde eignet jedem getauften Menschen, weil in Jesus Christus die Unterscheidung in Jude und Grieche, Sklave und Freier, männlich und weiblich nicht mehr gilt (Gal 3,28). Aber die Würde weiblicher Menschen ist eine .besondere', die im Frausein angelegt ist. Und die Jungfrau und Gottesmutter Maria verkörpert das Ideal und den Maßstab dieser 'besonderen Würde' und der damit verbundenen Berufung der Frau. So heißt es in Mulieris Dignitatem 5: Maria ist "zugleich die Fülle der Vollkommenheit all dessen, ,was kennzeichnend für die Frau ist', was



,das typisch Frauliche ist'. Wir befinden uns hier gewissermaßen am Höhepunkt und beim Urbild der personalen Würde der Frau."

Das "typisch Frauliche" ist aber, so betont der Text, die Mutterschaft, sei sie leiblich oder geistig. Beide Dimensionen sind in der Jungfrau und Gottesmutter in einmaliger Weise entfaltet. Diese Überhöhung Mariens schränkt sie zugleich ein, und mit ihr alle Frauen, wenn aus diesen beiden Dimensionen die Rollenzuschreibungen und Aktionsräume von Frauen abgeleitet werden. Sicher hat Mutterschaft einen erheblichen Einfluss auf die Identitätskonstruktion von Frauen. Wo weibliche Identität jedoch vornehmlich über Mutterschaft definiert wird, schließt sie andere Lebensentwürfe und Lebensrealitäten von Frauen aus. Frauen, die dieses "typisch Frauliche" nicht verkörpern, werden übersehen, ihre Existenz wird übergangen. Diskriminierungseffekte haben lehramtliche Dokumente, wenn sie bestimmte Fähigkeiten essentialistisch als typisch weibliche Merkmale hervorheben, etwa Offenheit gegenüber neuem Leben, Hingabe, Empfangen, Kümmern und Bewahren.

Keineswegs sollen diese menschlichen Fähigkeiten in Abrede gestellt werden, vielmehr ist zu kritisieren, dass sie die 'besondere Würde' der Frau markieren, ohne dabei das theologisch-biblisch fundierte Konzept der allgemeinen Menschenwürde zu bedenken. Es wird auf diese Weise ein normatives Bild von Weiblichkeit konstruiert, das Diskriminierung zur Folge hat. Frauen wird von lehramtlicher Seite ein Zuständigkeitsbereich zugewie-



62

sen, der ihnen ethisch-soziale Lasten aufbürdet, und diese zwar mit Idealisierung und Überhöhung, aber nicht mit Teilhabe an Leitungs- und Entscheidungsprozessen honoriert.

### Wo liegen die Herausforderungen der lehramtlichen Aussagen für die Zukunft und zeichnet sich eine Entwicklung ab?

Ich sehe zwei Grundprobleme in der lehramtlichen Argumentation, welche in allen Dokumenten durchschlagen. Zum einen ist es die Weigerung, die Machtverhältnisse in der Kirche anzuerkennen und das Machtspiel ernst zu nehmen. Diskriminierung ist machtvoll, das heißt, wenn jemand als anders, oder besonders oder fremd markiert wird, dann geschieht das in Aushandlungsprozessen, in denen sich Macht artikuliert. Denn Diskriminierung entscheidet darüber, wer welche Rolle spielt, wer bestimmt, wer das Sagen und die Deutungshoheit hat. Macht, verstanden als interaktive Dynamik, die Beziehungen innerhalb eines Systems gestaltet und regelt, verläuft nicht linear zwischen Mächtigen und Machlosen. Macht haben nicht nur die oben, sondern auch die unten, die auf Machtansprüche reagieren, sei es durch Akzeptanz oder Ignoranz oder Widerstand. An der im kirchlichen Raum wirksamen geistlichen Macht sollen Laien und insbesondere Frauen keinen Anteil haben, aber die trotz Diskussionsverbots nicht endende Debatte um das Weiheamt für Frauen zeigt, dass die Macht des Lehramts Gegenmacht erzeugt. Die innerkirchlichen Machtverhältnisse sind,

obwohl sie sich hierarchisch legitimieren, keineswegs auf ein lineares Modell von Oben und Unten zu reduzieren. Es sind immer Machtfaktoren im Spiel, seien sie historisch gewachsen, gesellschaftlich erzeugt, kulturell bedingt oder spirituell begründet. Kirchliche Machtansprüche können dabei Formen systemischer Ungerechtigkeit durchbrechen oder zementieren.

Was in den lehramtlichen Dokumenten greifbar wird, ist ein verdeckter Machtdiskurs, der sich der Machtfrage entzieht. Eine hochentwickelte Ekklesiologie enthebt die Kirche als geistige Größe den Ansprüchen, die sich in der Welt aus der Menschenwürde ableiten. Die mit dem Kirchenbild einhergehende Selbstidealisierung ermöglicht es, eigene historische Entwicklungen und Defizite auszublenden oder als Einzelfälle unter Absehung von systemischen Zusammenhängen zu werten.

Im Binnenblick der Dokumente gibt es Dienst, sakramental verliehene Vollmacht und Autorität, aber keine Machtstrukturen, keinen Machtanspruch und keine Machtkämpfe. Macht erscheint als ein weltlich Ding, das von außen in die Kirche einbricht. Auch in jüngsten päpstlichen Äußerungen, z.B. im Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium 104 von 2013, wird die Machtfrage, die sich angesichts der gleichen Würde von Mann und Frau und dem Ausschluss der Frauen vom Weiheamt stellt, als Konflikt betrachtet, in dem "die sakramentale Vollmacht zu sehr mit Macht verwechselt wird". Bei der Frage nach der Macht handelt es sich also nach Ansicht des Papstes lediglich um ein

konflikthaftes Missverständnis.

Um die Machtfrage wird aber auch das Lehramt in Zukunft nicht herumkommen, da Missbrauchsereignisse in der Kirche durch Machtmissbrauch verursacht sind. Und wenn sie sich diesem Thema ehrlich stellt, wird das die Ekklesiologie und das kirchliche Selbstbild verändern. Das jedenfalls ist meine Hoffnung.

Das zweite Grundproblem in der lehramtlichen Argumentation sehe ich in der Differenzhermeneutik, was bedeutet, dass unter dem gegebenen dogmatischen, insbesondere ekklesiologischen Rahmen eine Differenz vorgegeben ist, welche die Wahrnehmung und Deutung von Informationen bestimmt. Traditionell sind die päpstlichen Äußerungen von der grundlegenden Differenz zwischen Kirche und Welt bestimmt. Danach gehört die Kirche einer "anderen Ordnung" an, ist "eine Gesellschaft, die von anderen Gesellschaften verschieden ist: sie ist einzigartig in ihrer Natur und in ihren Strukturen" (Inter insigniores 6).Wo das Eigene als einzigartig gewertet wird, macht es sich immun gegen die andersartigen Gegebenheiten und Ansprüche der Welt.

Im Rahmen einer solchen Differenzhermeneutik werden Erkenntnisse und Gegebenheiten als bedeutsam oder unbedeutend gewertet, eingepasst oder als unpassend ausgeschlossen. So geschieht es mit Einsichten der Humanwissenschaften zur Diversität der Menschen, oder mit Erkenntnissen in der Theologie, etwa der Bibelwissenschaften, mit der Historizität liturgischer Praxis oder der Ausgrenzung von Lebenswirklichkeiten.

Auch der Begriff der Menschenwürde wird in diesen dogmatischen Rahmen der Differenz eingepasst: Solange es um weltliche, politische und gesellschaftliche Gegebenheiten geht, wird kirchlicherseits die Menschenwürde betont und postuliert. Wenn es aber um die eigenen inneren Angelegenheiten geht, wird die Allgemeingültigkeit der Menschenwürde eingehegt und der Würdebegriff spiritualisiert und relativiert: Taufwürde für alle, Amtswürde nicht; alle Menschen sind gleich an Würde, Frauen zeichnet aber eine 'besondere' Würde aus. Diese Widersprüche im Selbstkonzept der Kirche warten auf Klärung. Die dadurch ausgelösten Spannungen lassen sich nicht mit traditionellen Formeln lösen.

In der gegenwärtigen Situation gibt es Gruppen in der katholischen Kirche die einen Zugang für Frauen zum Weihesakrament fordern. Wie wird das begründet und wie sehen die Argumente der Befürworter und der Gegner aus?

Die Forderungen kommen mitten aus der katholischen Kirche. Sie werden von Frauen und Männern erhoben, denen ihre Kirche am Herzen liegt, in der sie beheimatet sind und für die sie sich mit Herz und Hand einsetzen. Die Forderungen werden auch nicht nur von mitteleuropäischen Christinnen und Christen erhoben, sondern sie werden überall auf der Welt vernehmbar.

Die Argumente der Befürworter und der Gegner sind längst ausgetauscht und vielfach veröffentlicht. Ich erwähne hier nur das viele Jahrzehnte lange Ringen um die Diakonatsweihe für Frauen, die Osnabrücker Thesen zu Frauen in kirchlichen Ämtern von 2017 und die jüngsten Broschüren der katholischen Frauenverbände zu diesem Thema.

Exegetisch wie historisch ist der Ausschluss von Frauen aus dem Weiheamt nicht herleitbar. Dogmatisch ist er höchst fragwürdig, weil er den wesentlichen Glaubensgrundsatz, nämlich den von der Menschwerdung Gottes. einengt auf die Mannwerdung Gottes. Liturgisch ist er unnötig, weil in jeder Person, die in der Nachfolge Jesu diakonisch, kerygmatisch und liturgisch handelt, Christus repräsentiert ist. Weltkirchlich und ökumenisch ist der Ausschluss der Frauen vom Amt nur dann zwingend, wenn die Einheit der Kirchen von der Einheitlichkeit ihrer Sozialgestalten abhängt, die sich von Anbeginn verschieden ausbilden, und nicht in der Einheit im Glauben an Jesus Christus gründet.

Viele sehen in der Frage der Weihe von Frauen die Gefahr einer Kirchenspaltung und der Verlust einer katholischen Identität. Sehen Sie die Möglichkeit eines gemeinsamen Fragens und Suchens nach einer versöhnlichen Lösung, die dem kirchlichen Selbstverständnis der Frauen und Männer im 21. Jahrhundert gerecht wird?

Die Gefahr einer Kirchenspaltung sehe ich in der Tat, aber nicht so sehr im herkömmlichen Sinne, wonach sich etwa ein reformerischer Flügel von einem traditionellen abspalten könnte und mehrere katholische Kirchen nebeneinander existierten, sondern in

66

einer 'vertikalen' Spaltung, die aus der Entfremdung der klerikalen Kirche von ihrem Mitgliedern, den Gläubigen resultiert. Wer ist denn nach den päpstlichen Äußerungen "Kirche"? Auffällig häufig tritt die Kirche als Subjekt auf: Sie lehrt, sie erkennt, sie weiß und bewertet. Sie urteilt und entscheidet. wer dazu gehört und wer nicht. Das Lehramt identifiziert sich in dieser Perspektive mit der Kirche, und wer und was sind die adressierten 'Anderen'? Im Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium findet sich in Abschnitt 102 die bemerkenswerte Äußerung: "Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. Das Bewusstsein der Identität und des Auftrags der Laien in der Kirche ist gewachsen." Sind die Laien in der Perspektive des Papstes Kirche? Man möchte es glauben. Wenn der Papst aber wenig später die Laiendienste als wenig effektiv beurteilt, denn sie führten nicht zum Eindringen christlicher Werte in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt, so urteilt er von hoher Warte über die Vielen, die sich eben darum bemühen, und die diese Zurechtweisung hinzunehmen haben als Adressaten des Lehramts, die selbst nicht zu Wort kommen. Es fehlt auch hier ein Bewusstsein, welches das Gleichheitsbekenntnis von Gal 3,28 und das Diskriminierungsverbot aus Gaudium et Spes 29 erstnimmt und versucht, alle Gläubigen, von männlich bis weiblich, aufgrund ihrer Taufwürde und ihres gemeinsamen Priestertums gleichrangig und gleichwertig als Kirche wahrzunehmen.

Es wundert nicht, dass die Kirche unter diesen Bedingungen heute an Akzeptanz verliert. Die vielen Kirchenaustritte sind keineswegs nur Ausdruck von Glaubensverlust. Wenn treue Christen die Kirche verlassen, dann aufgrund von Exklusionserfahrungen, einer traditionell asymmetrischen Kommunikation und einem Plausibilitätsverlust, den die lehramtlichen Aussagen selbst erzeugen.

Ein gemeinsames Suchen nach einer Bewältigung der skizzierten Probleme müsste genau an diesen Punkten ansetzen und ich hoffe, dass dies auf dem Synodalen Weg geschieht. Die Diskussion um den Zugang zu den Weiheämtern muss eingebunden sein in ein intensives Nachdenken über das Verständnis von Sakramenten und die sakramentale Praxis. Das Nachdenken über die Macht und Gewaltenteilung in der Kirche muss einhergehen mit der Überprüfung einer macht- und dominanzorientierten Gottesrede und Gebetssprache. Im Diskurs über Liebe. Sexualität und Partnerschaft müssen diverse Erfahrungswelten gehört und wertgeschätzt werden. Konzepte über ein priesterliches Leben heute müssen exklusive und überhöhte Ansprüche überwinden und die Beziehungsfähigkeit und -beziehungsbedürftigkeit priesterlicher Menschen erst nehmen.

Es geht insgesamt darum, eine Kultur der Inklusion in der Kirche zu schaffen, die darum weiß, dass niemand, bedingt durch die Geschichte und Biographie, frei ist von Diskriminierung und von eigenen, oft bequemen und ausgeblendeten Ausgrenzungsmecha-

nismen. Nur wenn die eigene Diskriminierungsgeschichte in den Blick genommen wird, lassen sich Schritte aus der Diskriminierung gehen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Georg Bätzing hat in einem Interview sinngemäß gesagt, dass die katholische Kirche in der Gefahr steht, auch noch die Frauen zu verlieren, nachdem sie die Jugend schon lange nicht mehr erreicht. Wie schätzen Sie diese Aussage ein und wie sollte lehramtlich darauf reagiert werden?

Bischof Georg Bätzing weiß offensichtlich, dass engagierte Katholikinnen die Kirche verlassen, aus den bereits erwähnten Gründen. Damit verliert die Kirche Glaubensbotinnen, Diakoninnen an den Lebensbrennpunkten, Lehrerinnen der Spiritualität, Poetinnen der in der Taufe zugesagten königlichen, priesterlichen und prophetischen Würde der Menschen.

Wenn diese Frauen nicht Kirche sein dürfen in der Katholika, wird ihnen die göttliche Geistkraft andere Orte weisen.

Und wie sollte das Lehramt auf diesen Exodus reagieren? Dem Beispiel Jesu folgend: Beziehung schaffen, hinhören und hinsehen, in einen das Gegenüber würdigenden Dialog treten.

Papst Franziskus könnte die Kultur der Inklusion anstoßen durch eine gleichberechtigte Beteiligung von Frauen an der Vorbereitung der Weltsynode und das Stimmrecht für Frauen im synodalen Prozess.



# BERICHT ZUM SYNODALEN WEG DER KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Sr. Nicola Maria Schmitt

#### LIEBE MITGLIEDER DER VINZENTINISCHEN FAMILIE,

BEVOR ICH IN DIE VORSTELLUNG, WAS IM FORUM III DES SYNODALEN WEGES, WO ES UM DIE FRAUEN IN DEN DIENSTEN UND ÄMTERN DER KIRCHE GEHT, EINSTEIGE, MÖCHTE ICH IHNEN EINIGE FRAGEN STELLEN.

Was verbinden Sie ganz persönlich mit dem Thema der Stellung der Frau in der Katholischen Kirche? Haben Sie vielleicht schon selbst bei Aktionen von Maria 2.0 mitgemacht? Kennen Sie Frauen, die sich für das Thema Frauen in der katholischen Kirche noch interessieren oder haben Sie eher Frauen im Blick, die schon gegangen sind, weil sie keine Perspektive für sich in dieser Kirche mehr gesehen haben?

Zwei Wochen vor dem offiziellen Beginn des Synodalen Weges am 1. Advent 2019 rief mich Sr. Elisabeth an, ob ich bereit wäre, als eine von zehn Ordensleuten in der Synodalversammlung mitzuwirken. Zunächst habe ich spontan ja gesagt, aber dann auch Zweifel bekommen, ob wir Ordensleute so kurz vor Beginn des Prozesses denn eine Art Alibifunktion haben werden? Warum sonst hat man uns so spät erst eingeladen? Es kriselt und brodelt in der Katholischen Kirche schon länger. Die Grün-

de sind sehr vielfältig, die Skandale rund um den sexuellen, spirituellen und Macht-Missbrauch belasten uns alle jedoch am meisten.

Deshalb entschied die Deutsche Bischofskonferenz, den Synodalen Weg auszurufen. Er ist kein (kirchenrechtlich) definiertes Format. Es gibt keine Ergebnisvorgaben, sondern wird als geistlicher Prozess gestaltet. Das macht es spannend. Zunächst waren nur drei inhaltliche Foren angedacht. Dass das Forum "Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche" dazugekommen ist, ist beispielsweise ein Ergebnis der Vorbereitungen im ZDK.

Es ist ja nicht so, dass das Thema neu wäre, denn schon 1981 (vor 40 Jahren!!!) forderten die deutschen Bischöfe in ihrem Dokument "Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft": "Die Kirche soll Modell für das gleichwertige und partnerschaftliche

Zusammenleben und -wirken von Männern und Frauen sein."

Als evangelisierende Kirche haben wir den Auftrag, Leben zu wecken und zu fördern. ... Zugleich hat die Kirche den Auftrag, einen Raum zu eröffnen, ein Beziehungsgeschehen zu gestalten, in welchem Menschen ihre persönliche Beziehung zu Jesus Christus und zu seiner Botschaft entdecken.

Die biblische Grundlage dafür finden wir im Galater 3,27f: "Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus."

Die Taufe schenkt die Zugehörigkeit zum Volk Gottes und die Teilhabe am dreifachen Amt Jesu Christi - König\*in, Priester\*in, Prophet\*in (2. Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution Lumen Gentium 10; Laien-dekret 10). Damit sind die Getauften und Gefirmten berufen, am Sendungsauftrag der Kirche mitzuwirken.

Dies als kleine Vorbemerkung zu meinem eigentlichen Thema, nämlich einem Bericht aus dem Synodalforum III "Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche".

Dieses Forum hat sich sehr schnell nach der Eröffnungsversammlung im Februar 2020, also noch vor dem Lockdown, konstituiert. Sie haben sich in Arbeitsgruppen aufgeteilt.

Die AG 1 hat das Schwerpunktthema "Partizipation von Frauen an Ämtern

und Diensten unter den gegenwärtigen Bedingungen des Kirchenrechts. Gestaltungsräume und Perspektiven". Aus der ersten AG stammen erste Konkretisierungen, die in den Regionalkonferenzen im September 2020 diskutiert wurden.

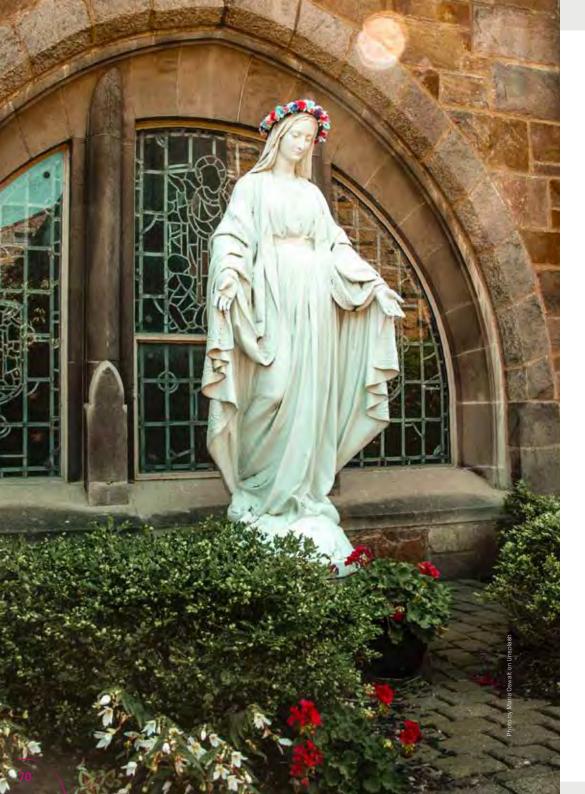
Die AG 2 beschäftigt sich zum Thema "Geschlechteranthropologie und Genderfragen". In den ersten Gesprächen im Forum wurde bereits deutlich, dass es von hoher Bedeutung ist, über die Gaben Gottes, die Frauen und Männern in der Schöpfung und in der Kirche zugedacht sind, gemeinsam nachzudenken. In dieser AG sind die Meinungen sehr konträr und werden z.T. wohl sehr emotional geführt.

Die AG 3 arbeitet am Thema "Theologische Argumentation im Blick auf die Teilhabe von Frauen am sakramentalen Ordo (Diakonat und weitere Ämter). Die Fragen nach der möglichen Christus-Repräsentanz (auch) von Frauen, nach der sakramentalen Grundstruktur der Kirche und nach der Verbindlichkeit der bisher vorliegenden kirchlichen Lehrtexte sind Gegenstand der Beratungen.

Die relativ konkrete Beratungsvorlage der ersten Arbeitsgruppe konzentriert sich überwiegend auf Empfehlungen, die innerhalb des geltenden Kirchenrechts zurzeit umsetzbar sind. Sie beziehen sich auf Personen ohne sakramentale Ordination, nicht allein auf Frauen, sie sind jedoch aus der Perspektive von Frauen in der Kirche geschrieben.

### 1. Leitung von Gemeinden und Pfarreien

Sowohl die Organisationen selbst als auch die Leitung in der Pastoral von heute sind wesentlich komplexer gewor-



den. Es geht um "einen neuen Stil der Zusammenarbeit, der Begegnung, der Nähe, der Barmherzigkeit und der Sorge für die Verkündigung des Evangeliums" (Instruktion der Kongregation für den Klerus 20.7.2020). Im Jahr 2015 ermutigen die deutschen Bischöfe in ihrem Dokument "Gemeinsam Kirche sein" zu neuen Modellen von Leitung: Leitung im Team, Leitung durch Wahl, Leitung auf Zeit (auch bei Klerikern).

Es gilt alle rechtlichen Gestaltungsräume auszuschöpfen. In mehreren Diözesen gibt es inzwischen Pfarrbeauftragte nach c.517§2 CIC (Essen, Münster, hier in RottenburgStuttgart seit Juli 2020 in der KGO neu beschrieben):

Wenn es die pastorale Situation verlangt, kann der Diözesanbischof hauptund ehrenamtlich Tätige allein oder im Team mit Leitungsaufgaben auf der Ebene einer Pfarrei oder einer Pfarreiengemeinschaft beauftragen. Diese nehmen dann die pastorale Verantwortung zusammen mit einem vom Bischof zu berufenden Priester wahr, der die Hirtensorge leitet (lat.: curam pastoralem moderetur), aber nicht Pfarrer der Seelsorgeeinheit ist.

#### Option:

Diözesen, die Erfahrungen mit dem Leitungsmodell nach c. 517 § 2 CIC gesammelt haben, stellen eine Auswertung ihrer Erfahrungen allen deutschen Diözesen zur Verfügung. Alle Diözesen prüfen die Einführung dieses Leitungsmodells. Sie fördern verschiedene Modelle der (Team-) Leitung in Gemeinden, Pfarreien und Regionen, in denen die Kompetenzen und Charismen von Frauen und Männern gemeinsam wirksam werden können.

Diskussion Regionalkonferenz Frankfurt: Zunächst ist zwischen Pfarrei und Gemeinde strikt zu unterscheiden und der Begriff der "Pfarrgemeinde" unbedingt zu vermeiden. In der Leitung von Gemeinden gibt es Gestaltungsspielraum, die Leitung einer Pfarrei obliegt laut CIC dem Pfarrer. Um einer möglichen Klerikalisierung und Machtfülle von Pfarrern entgegenzuwirken hat der Bischof bereits jetzt das Recht. Pfarrer befristet zu ernennen.

### 2. Liturgie und Verkündigung in der Gemeinde- und in der Kategorialseelsorge

Frauen gestalten durch ihre Kompetenzen und Charismen Kirche. Sie übernehmen Verantwortung, oft auch in Leitungsrollen. Notwendig ist, dass dies auch im Bereich der Liturgie stärker ermöglicht und gefördert wird.

Viele Frauen wie auch Männer sind für die Mitgestaltung von Eucharistiefeiern, die Leitung von Wort-Gottes-Feiern, Segensgottesdiensten und weiteren Gottesdienstformen gut qualifiziert durch entsprechende Ausbildungsangebote der Diözesen. ... Die Trauerpastoral und damit verbunden die Leitung der Begräbnisliturgie ist beispielsweise ein wichtiger seelsorglich-liturgischer Erfahrungsbereich, in welchem bereits Frauen und Männer, Geweihte und Nichtgeweihte tätig sind.

#### Predigtdienst

Die Charismen von Frauen und Männern ohne Weihe sollten auch in Eucharistiefeiern deutlicher zur Geltung kommen. Dazu gibt es bereits die Möglichkeit der Einführung am Beginn der Feier (statio), des Glaubenszeugnisses oder

der Dialogpredigt. ... Notwendig ist deshalb eine theologische Reflexion, wie

der Dialogpredigt. ... Notwendig ist deshalb eine theologische Reflexion, wie Brücken zwischen kirchenrechtlichen Aussagen und gelebter Praxis gebaut werden können.

## Zuwendung zu Menschen in sakramentalen Feiern

In der seelsorglichen Begleitung durch Frauen oder Männer, die keine Weihe haben, kann es zu einem schmerzhaften Bruch kommen, wenn die Seelsorger\*innen nicht auch die Sakramente spenden dürfen. Die Erfahrungen in der Corona-Pandemie geben Anlass, neu über die sakramentale Präsenz der Kirche nachzudenken. Die diakonische und seelsorgliche Zuwendung zu den Menschen in ihrer Lebenssituation hat bereits eine sakramentale Dimension. Es gibt den berechtigten Wunsch, dass Frauen und Männern ohne Weihe in der seelsorglichen Begleitung ermöglicht wird, das Sakrament der Krankensalbung und der Beichte zu spenden.

#### Option:

Eine große Mehrheit im Forum "Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche" spricht sich dafür aus, den Predigtdienst von theologisch qualifizierten Laiinnen und Laien in Eucharistiefeiern auch in der Form der Homilie nach dem Evangelium zu ermöglichen und zu fördern. Ehrenamtliche können eine Beauftragung zum Predigtdienst nach entsprechender Qualifizierung erhalten. Die Synodalversammlung beantragt hinsichtlich des Predigtdienstes von Laiinnen und Laien eine entsprechende Ausnahmeregelung.

Des Weiteren wird die Entwicklung eines Verkündigungsamtes für Personen

ohne Weihe empfohlen: Qualifizierte ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierte werden von ihrem Bischof zur Spendung der Taufe und des Krankensegens, zu anlassbezogenen Segnungen, zum Begräbnisdienst, zum Predigtdienst sowie ggf. zur Eheschließungsassistenz beauftragt. Dieses Verkündigungsamt könnte eigenständig für sich stehen und in ehren- oder nebenamtlicher Form ausgeübt werden. Es ist Teil der Sendung von Gemeinde- und Pastoralreferent\_innen, Ehrenamtliche können eine solche Beauftragung nach entsprechender Qualifizierung erhalten.

## 3. Leitungspositionen und Aufgaben auf der Diözesanebene

Die DBK verpflichtete sich schon 2019 dazu, dass der Frauenanteil in den Leitungspositionen der Diözesen auf mindestens ein Drittel gesteigert werden soll. Diese Zielsetzung verlangt gezielte, systematische Personal- und Organisationsentwicklungsstrategien mit strukturwirksamer Gleichstellungsarbeit.

#### Option:

Die (Erz-)Diözesen führen eine strukturwirksame Gleichstellungsarbeit mit entsprechenden personellen Ressourcen ein und legen regelmäßig einen öffentlichen Bericht über die Entwicklungen im Blick auf Frauen in Leitungspositionen in den Generalvikariaten und diözesanen Einrichtungen vor.

Die (Erz-)Diözesen führen Maßnahmen ein, um Frauen systematisch an der Priesterausbildung zu beteiligen.

Die (Erz-)Diözesen überarbeiten die Berufungs- und Zugangsregelungen für die

diözesanen Gremien und die untergeordneten Ebenen und stellen darin eine paritätische Beteiligung von Frauen (zu Beginn in den ersten fünf Jahren von anteilig mindestens 30 %) sicher.

#### 4. Mediale Sichtbarkeit von Frauen

Das Gesicht der katholischen Kirche ist in den Medien nach wie vor einseitig männlich bestimmt. Eine ausgeglichene Repräsentanz von Vertreter\*innen unterschiedlichen Geschlechts in der medialen Darstellung würde zu einem realistischeren und glaubwürdigeren Erscheinungsbild der Kirche beitragen. Dazu gehört eine inklusive, geschlechterbewusste Sprache in allen Bereichen kirchlicher Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

#### Option:

Die Pressestellen aller kirchlichen Institutionen verantworten die Sichtbarkeit von Frauen in Person und Sprache. In allen Pressestellen sind Frauen tätig – entweder leitend oder als Mitarbeiterinnen. Hierzu werden im Rahmen der strukturwirksamen Gleichstellungsarbeit entsprechende Maßnahmen getroffen und transparent gemacht.

## 5. Caritas, kirchliche Verbände und Laienorganisationen

In das Engagement von Verbänden und Laienorganisationen bringen Frauen und Männer entscheidende Lebenserfahrungen und berufliche Kompetenzen ein. In vielen kirchlichen Verbänden wird auch das Amt der geistlichen Leitung heute im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung von einer berufenen Frau und einem Priester kooperativ gestaltet.

Auch diese Entwicklung ist zu fördern.

#### Option:

Die Verbände blicken auf eine reiche Erfahrungsgeschichte in der Anerkennung von Vielfalt und der Wertschätzung von Verschiedenheit zurück. Sie reagieren auf die Zeichen der Zeit mit Veränderung und suchen neue Lösungen. In dieser Kompetenz erkennen die Diözesen die Laienorganisationen an und suchen mit ihnen das Gespräch und den Austausch zu den anstehenden Fragen der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen, um gemeinsam voran zu gehen. Der Caritasverband, kirchliche Verbände und Laienorganisationen arbeiten konsequent weiter an ihren Gleichstellungszielen.

#### 6. Theologische Fakultäten

Frauen erleben in der Phase ihrer wissenschaftlichen Qualifikation oft eine Mehrfachbelastung durch Care-Aufgaben und ggf. zusätzliche berufliche Tätigkeit. Es ist zu ermöglichen, dass Frauen in kirchlichen Berufen – analog zu Priestern – zum Zwecke der wissenschaftlichen Qualifikation vom Dienst (teilweise) freigestellt werden.

#### Option:

Im Lehrkörper der römisch-katholischen theologischen Fakultäten, Instituten und kirchlichen Hochschulen ist eine Erhöhung des Frauenanteils anzustreben. Die genannten Einrichtungen beschreiben verbindliche Maßnahmen, wie sie den Abschluss von Promotionen und Habilitationen von Frauen sowie die Besetzung von Lehrstühlen durch Frauen fördern. Die (Erz-)Diözesen ermöglichen den betreffenden Frauen eine (teilweise) be-

fristete Freistellung vom Dienst für eine Dissertation oder Habilitation.

#### 7. Mitarbeit in der Deutschen Bischofskonferenz

#### Option:

Der Deutschen Bischofskonferenz wird empfohlen, den Anteil der Frauen in den leitenden Positionen ihres Sekretariats und unter den Beraterinnen und Beratern der Kommissionen auf zunächst 30 % und perspektivisch auf 50 % zu erhöhen.

Die DBK bindet kontinuierlich Frauen als Expertinnen bei ihren Vollversammlungen ein und macht ihre Mitarbeit öffentlich sichtbar.

#### 8. Weltkirchliche Ebene

Auf dem Hintergrund der erschütternden Ergebnisse der MHG-Studie, der sich verändernden pastoralen Herausforderungen und der theologischen Anfragen an das geltende Kirchenrecht ist eine Überprüfung der Kirchlichen Gesetzgebung angezeigt (dies ist auch Teil der Empfehlung aus dem Gutachten in Köln). Dies betrifft auch den Zusammenhang von Weihe, Leitung und Geschlecht.

#### Option:

Die Synodalversammlung bestärkt den Papst darin, die Berufung von Frauen in leitenden Aufgaben von Kongregationen und Dikasterien fortzusetzen. Sie bittet ihn, die Beteiligung von Frauen mit Stimmrecht bei den weltweiten Synoden im Vatikan zu ermöglichen.

Ausgehend vom Fokus des vorliegenden Papiers empfiehlt die Synodalversammlung dem Papst eine Prüfung und Erneuerung des Kirchenrechts im Blick auf ein gleichberechtigtes Zusammenwirken von Frauen und Männern in Diensten und Ämtern der katholischen Kirche.

#### 9. Entwicklung und Evaluation

Schließlich sollen die Entwicklungen weiter evaluiert werden, um die Zielsetzungen konsequent zu verfolgen.

#### Diskussion auf den Regionalkonferenzen:

Die Diskussionen zeigten, dass die Erwartungen an solche Papiere extrem hoch sind. Zum einen sollen sie theologisch gut fundiert sein, biblisch begründet werden, die Entwicklung in der Kirchengeschichte würdigen und die heutigen gesellschaftlichen Themen mit betrachtet werden.

Die Zugehensweise wird jedoch sehr konträr diskutiert. Die einen erfordern eine mehr pneumatologische, die anderen eine kirchenrechtliche Begründung. Als erstrebenswert wird eine Rückkehr zu den Urerfahrungen der Urgemeinde beschrieben, bei denen eine Gleichheit von Mann und Frau herrschte.

Viele Wortbeiträge befassen sich in unterschiedlicher Akzentuierung mit dem Zusammenhang von Schrift, Tradition und Lehramt als Quellen der Argumentation auf dem Synodalen Weg. Es wird betont, dass Schrift und Tradition zusammengedacht werden müssen und daraus geschlussfolgert: einerseits, dass wir heute Dienste und Ämter verantwortungsvoll gestalten können, wie sie damals gestaltet worden sind, und andererseits, dass die damalige Gestaltung von Ämtern einen 1600-jährgen Traditions-

raum bildet, mit dem wir denken sollten. ...Wie wirkt Gott in Geschichte hinein?

Insgesamt sollten die Forderungen für mehr Partizipation von Frauen nicht als ausschließliche Partizipation an Macht betrachtet werden, sondern als Partizipation am Heilsdienst der Kirche. Frauen, die subjektiv eine Berufung zu Diensten und Ämtern in der Kirche ver-

spüren, dürfen nicht pauschal abgewie-

sen werden. Obgleich sie ebenso wenig wie Männer ein objektives Recht auf Anerkennung und Realisierung ihrer subjektiv empfundenen Berufung haben, muss man ihnen doch das Recht darauf zuerkennen, dass ihre Berufung von der Gemeinschaft ernsthaft geprüft und nicht kollektiv für nichtig erklärt wird.

#### Online-Konferenz Februar 2021

Drei Workshops zu den Themen

#### Christusrepräsentation

- Ist die sakramentale Dimension der Kirche noch gewahrt, wenn Frauen amtliche Leitungsdienste ausüben?
- Welche theologischen Überlegungen tragen zu einem Verständnis der Christusrepräsentation von Männern und Frauen bei?

#### Gleichberechtigung

- Die lehramtlichen Schreiben zu Fragen der Frauenordination unterscheiden zwischen der Gleichberechtigung von Frauen sowie M\u00e4nnern in ihrer W\u00fcrde gem\u00e4\u00df der Sch\u00fcpfungsordnung und der Berufung ausschlie\u00dflich von M\u00e4nnern in sakramentale kirchliche \u00e4mter. \u00dcberzeugt die Argumentation?
- Welche Bedeutung haben die veränderten Geschlechterrollen in der Gesellschaft für eine neue Bestimmung der Dienste und Ämter in der Kirche?

#### Berufung

Viele Frauen erleben sich als berufen zu einem sakramentalen amtlichen Dienst in der Kirche.

- Haben solche Erfahrungen Bedeutung bei der Suche nach wahrer Erkenntnis des Willens Gottes für den Weg der Kirche in die Zukunft?
- Oder kann nur als berufen gelten, wem die kirchliche Anerkennung dieses Erlebens zugestanden wird?

#### **Ausblick**

In der letzten Videokonferenz wurde ein Zielkatalog verabschiedet, anhand dessen abstimmungsfähige Voten formuliert werden können.

Alle Informationen sind nachzulesen unter: www.synodalerweg.de



## VINZENTINISCHES PROJEKT IN DENVER

P. Andreas Müller C.M.

SEHR GEEHRTE TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER UNSERER DIESJÄHRIGEN TAGUNG!

ICH FREUE MICH SEHR, DASS ICH IHNEN DAS FREIWILLIGENPROGRAMM DER "COLORADO VINCENTIAN VOLUNTEERS" IN DENVER VORSTELLEN DARF. UM DAS PROGRAMM UND MEIN ANLIEGEN ZU VERSTEHEN SIND JEDOCH EIN PAAR VORBEMERKUNGEN BEZÜGLICH VON FÜHRUNGSMODELLEN UND DER GENERATION DER MILLENNIALS NOTWENDIG.



#### Führungsmodelle

Die gegenwärtige Situation in unserer Gesellschaft, die durch einen immer größeren Vertrauensverlust in Institutionen und durch einen wachsenden Individualismus gekennzeichnet ist, braucht ein neues Führungsmodell (Diamond, 2019; Putnam, 1995). Das Modell der dienenden Führung von Greenleaf (1977) wurde wegweisend für Menschen, die nach einem Führungsmodell suchen, dass die hierarchische Führung ablöst und den Einzelnen in seiner jeweiligen Rolle ernst nimmt. In der traditionellen Führung wollen die Mitarbeiter der Person an der Spitze des Unterneh-

mens, der Organisation oder der Institution gefallen, weil das für ihre Karriere wichtig ist. Um dies zu verdeutlichen, benutzte er das Bild einer Pyramide mit dem Management an der Spitze und Kunden an der Basis. Unternehmen und Organisationen können dadurch in eine Schieflage bezüglich ihres Auftrages geraten, weil ausschließlich das Topmanagement im Zentrum aller Aktivitäten steht (Kachiroubas 2019, Zimbaro, 2013). Um dieser Entfremdung entgegenzuwirken, schlug Greenleaf ein neues Paradigma vor, indem er die Pyramide umdrehte und deutlich machte, dass der Kunde, bzw. das Leitbild im Zentrum

aller Aktivität stehen müssen und das Management Diener aller sein muss (Greenleaf, 1977).

Das Vincentian Leadership Model ist eine Weiterentwicklung des Servant Leadership Model, dass die Spiritualität des Heiligen Vinzenz von Paul integriert (Maier, Tavanti, Bombard, Gentile & Bradford, 2015). Das Modell ist in fünf Bereiche unterteilt, die miteinander verbunden sind und eher zirkulär als hierarchisch verstanden werden können.

Der erste Bereich hebt die Werte der vinzentinischen Führungskraft hervor. Es ist wichtig, die eigenen Werte zu kennen, sie benennen zu können und sie zu kommunizieren. Diese Werte sind die Grundlage für das Streben nach Exzellenz. Weitere Merkmale sind die Wertschätzung von Teamarbeit und die Ermutigung anderer zur Selbstständigkeit. Die Fähigkeit, positiv mit Kritik umzugehen und sich von anderen herausfordern zu lassen, ist eine Kernkompetenz einer vinzentinischen Führungskraft.

Der zweite Bereich des vinzentinischen Führungsmodells befasst sich mit dem Auftrag, dem Zweck der Organisation, der Institution. Alle Aktivitäten einer vinzentinischen Führungskraft sind auf die Aufgabe und das Leitbild ausgerichtet. Durch ständige Reflexion und Austausch mit anderen sind die Führungskräfte inspiriert und können Entscheidungen treffen, die auf den Auftrag und das Leitbild ausgerichtet sind und gleichzeitig Menschen mit einem positiven Blick in die Zukunft ermutigen.

Der dritte Bereich, die Aufgabenorientie-

rung, unterstreicht die Bedeutung von Organisationen und Institutionen für eine vinzentinische Führungskraft. Institutionen und Organisationen sind keine Objekte des Misstrauens, sondern Orte, an denen Teamarbeit, Würde, Kooperation und ethische Standards verwirklicht werden können. In diesen Organisationen und Institutionen führt die vinzentinische Führungskraft durch einen dienenden Führungsstil und inspiriert dadurch andere.

Das vinzentinische Führungsmodell betont die Bedeutung einer Personalpolitik, die sich am Leitbild und der Förderung der Mitarbeiter orientiert. Es ist wichtig, Mitarbeiter einzustellen, die das Leitbild verstanden haben und dessen Ziele, Werte und Visionen teilen. Im Gegenzug schaffen vinzentinische Führungskräfte ein Umfeld, das zu kontinuierlichem Lernen ermutigt und anderen hilft, ihre Führungsfähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Der letzte Punkt des vinzentinischen Führungsmodells hebt hervor, wie wichtig es ist, neben dem eigenen Auftrag und dem Dienst an den Armen auch das große Ganze zu betrachten und die Ursachen für soziale Ungerechtigkeit und Armut zu bekämpfen. Es wird betont, dass die vinzentinische Führungskraft sich nicht auf ihre Karriere konzentriert, sondern auf ihre Verantwortung zu dienen (Maier et al., 2015).

Millennials in der heutigen Gesellschaft Arbeitgeber in allen Branchen stehen vor der Frage, wie sie mit einer neuen Mitarbeitergeneration umgehen sollen. Connors hat darauf hingewiesen, dass

es bereits während des Rekrutierungsprozesses eine Aufgabe des Managements ist, die Mitarbeiter und die Struktur des Unternehmens auf die möglichen Veränderungen durch eine neue Generation von Mitarbeitern vorzubereiten (Connors, 2012). Die Generation der Millennials, geboren zwischen 1985 und 1999, drängt auf den Arbeitsmarkt und wird in wenigen Jahren die Mehrheit der Arbeitnehmer stellen (Thompson & Brodie, 2012). Das Personalmanagement steht vor der Herausforderung, die Millennials richtig einzuschätzen und die Chancen einer Generation zu nutzen, die sich in fast allen Bereichen von ihren Vorgängern unterscheidet (Ng und Lyons, 2010). Die größte Schwierigkeit besteht darin, die Verschiedenartigkeit der Millennials als Chance und nicht als Defizit zu interpretieren. Kretzmann und McKnight (1993) haben gezeigt, dass ein Paradigmenwechsel notwendig ist. Ihr Modell definiert Menschen und ihren Hintergrund nicht über Probleme und Defizite, sondern sie bewerten Menschen anhand der Fähigkeiten und Talente (Kretzmann & McKnight, 1993).

Die Gruppe der zwischen 1985 und 1999 Geborenen unterscheidet sich deutlich von allen vorherigen Generationen. Ihre Affinität zu neuen Technologien und deren Nutzung ermöglicht es ihnen, auf eine völlig neue Art und Weise zu kommunizieren und neue Netzwerke aufzubauen (Ng & Lyons, 2010). Gleichzeitig sind die Millennials mit vielen Stereotypen konfrontiert, die aus der Tatsache resultieren, dass sie sich so sehr von all ihren Vorgängern unterscheiden, und die Medien und die Literatur haben ein ungünstiges Bild von dieser Genera-

tion jüngerer Arbeitnehmer gezeichnet (Stewart, Oliver, Cravens & Oishi, 2017; Thompson & Brodie, 2012).

Thompson und Brodie (2012) haben darauf hingewiesen, dass die Bewertung von Millennials als illoyal, bedürftig, berechtigt und lässig hinterfragt werden muss. Sie kann als eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Bedingungen, die Arbeitsmarktsituation während der Krise 2008 und das allgemeine Verhalten des Managements gegenüber ihren Mitarbeitern gesehen werden. Diese neue Generation von Arbeitnehmern hinterfragt ihre Arbeitgeber und deren Werte und Politik in größerem Maße als ihre Vorgänger. Die jungen Erwachsenen, die jetzt in den Arbeitsmarkt eintreten, sind sehr gut ausgebildet und erwarten von ihren Arbeitgebern ein hohes Maß an persönlicher Unterstützung und einen Job. der ihre intrinsischen Werte teilt oder zumindest nicht untergräbt. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, sind Millennials durchaus zuverlässige und arbeitgeberverbundene Mitarbeiter (Knapp, Smith, & Sprinkle, 2017).

Für die gesamte Belegschaft ist es nicht nur eine Möglichkeit, neue Mitarbeiter erfolgreich in Teams zu integrieren, sondern es ist auch eine Chance für alle, ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln (Lencioni, 2002). Durch die Sensibilisierung für das Thema Vorurteile im Rekrutierungs- und Integrationsprozess und durch einen Dialogprozess, der hilft, diese abzubauen, kann das Unternehmen einen Beitrag leisten, der nicht nur das Betriebsklima verbessert, sondern auch eine Wirkung auf die Gesellschaft hat (Diamond, 2019).

Viele Versuche, die Generation der Millennials zu definieren und zu beschreiben, welche Rolle sie in unserer Gesellschaft spielen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie negative Aspekte beschreiben (Ng, 2010). Kretzmann und McKnight (1993) haben darauf hingewiesen, wie kontraproduktiv es ist, sein Gegenüber nur über die eigenen Defizite zu definieren. Diese Haltung macht den anderen vom Partner zum Kunden. übersieht Fähigkeiten und verpasst die Chance, gegenseitige Lernsituationen zu schaffen. Mocek (2018) beschreibt das Verhalten der Millennials als eine Chance für die katholische Kirche, etwas zu lernen. Der erste Punkt, den die Millennials lehren können, ist die strikte Fokussierung auf die Mission, das Leitbild. Wenn diese Generation von der Mission überzeugt ist, sind sie bereit, alles andere unterzuordnen. Diese Überlegungen stellen eine direkte Verbindung zum vinzentinischen Leadership-Modell her, das zeigt, dass die Fokussierung auf die Mission ein Kernwert sein sollte (Maier et al., 2015).

Ein Grund, warum Millennials bereit sind, ein Unternehmen schneller zu verlassen als andere Mitarbeiter früherer Generationen, ist die Bedeutung von Transparenz, Integrität und Verantwortlichkeit, die für sie essentiell ist (Stewart et al., 2017). Diese Generation ist bereit, Aufgaben zu übernehmen, wenn sie verstehen, warum sie etwas tun sollten. Sie hinterfragen die Richtlinien der Organisation in allen Bereichen und wollen wissen, wie Entscheidungen getroffen werden, wer für sie verantwortlich ist, und sie wollen entsprechend ihrer Fähigkeiten einbezogen werden (Mo-

cek, 2018). Millennials brauchen Vertrauen in die Integrität ihrer Führungskräfte und Vorgesetzten. Nur wenn ihre Vorgesetzten dieses Vertrauen durch ihr Handeln rechtfertigen, bleiben sie vertrauenswürdig (Diamond, 2019).

Die Transparenz, die von den Millennials erwartet wird, setzt mehrere Dinge voraus. Zum einen einen Führungsstil, der auf Mitbestimmung und Wertschätzung des Einzelnen setzt (Greenleaf, 1977). Zum anderen ethische Richtlinien, die in aller Deutlichkeit kommuniziert und angewendet werden, unabhängig davon, welche Position im Unternehmen betroffen ist, und daraus resultierende Konsequenzen für die Mitarbeiter. Sie wollen wissen, was durch ihre Arbeit oder ihre Spenden erreicht und vor allem verändert wird. Das grundsätzliche Misstrauen gegenüber Institutionen und Organisationen kann überwunden werden, wenn man den Aspekt der Transformation ernst nimmt. Dies ist ein weiterer Vorteil des vinzentinischen Leadership-Modells, das darauf ausgelegt ist, sektorübergreifende Veränderungen in der Gesellschaft zu erreichen (Maier et al., 2015).

## Colorado Vincentian Volunteer Programm (CVV)

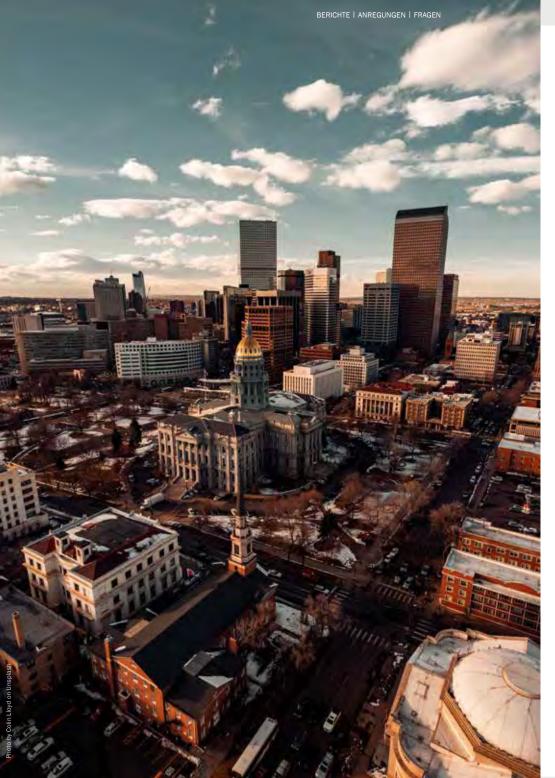
Um die Frage zu beantworten, was im 21. Jahrhundert getan werden muss, um ein vinzentinisches Charisma in die Realität umzusetzen, dient das Colorado Vincentian Volunteer Program (CVV) als Modell und Reflexionsgrundlage. Das vinzentinische Führungsmodell von Tavanti (2006) mit seiner Unterteilung in Selbst-Praktiken, Missions-Praktiken, Aufgaben-Praktiken, Menschen-Praktiken und

Dienst-Praktiken dient als Grundlage für die Evaluation des CVV-Programms.

In einer Welt, die zunehmend von Individualismus geprägt ist, fördert das CVV-Programm den Wert der Gemeinschaft mit anderen (Diamond, 2019). Dazu gehören die Armen und Vernachlässigten, mit denen sie jeden Tag arbeiten, die hauptamtlichen Mitarbeiter des CVV-Programms, die Vorstandsmitglieder, die ehemaligen CVV-Freiwilligen, die Familien der aktuellen CVV-Freiwilligen und die Nachbarn in Denver (Colorado Vincentian Volunteers, Mission, o.J.).

Das Colorado Vincentian Volunteer Program (CVV) ist eine glaubensbasierte, gemeinnützige Organisation mit Sitz in Denver, Colorado (https://covivo.org./). CVV lädt junge Erwachsene im Alter zwischen 22 und 30 Jahren ein, ein Jahr lang zu reifen und sich durch das Leben in der Gemeinschaft, die Spiritualität des Heiligen Vinzenz von Paul und den Dienst an den Armen und Benachteiligten zu verändern (Colorado Vincentian Volunteers, Mission, o.J.).

Das CVV-Programm wurde vor 25 Jahren von Mary Frances und Bill Jaster gegründet. Beide hatten viele Jahre Erfahrung in der Hochschulseelsorge, in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in der Missionsarbeit und der Mitarbeit in verschiedenen Projekten in Mittel- und Südamerika sowie in der Seelsorge in Gemeinden in Denver. Beide hatten die Notwendigkeit erkannt, jungen Erwachsenen bei ihrer Suche nach Sinn und tieferen Erfahrungen mit ihrem Glauben zu helfen (Bill Jaster & Mary Frances Jaster, Co-Direktoren



CVV-Programm, persönliche Mitteilung, August 2019).

Laut dem Leitbild von CVV prägen die Kernwerte, Begleitung von Menschen, die in Armut leben und an den Rand gedrängt werden, betende Reflexion auf der Grundlage des Evangeliums, intentionale Gemeinschaft, transformative Erfahrung mit anderen, ihr Jahr in Denver und helfen den Freiwilligen, die Ziele von CVV zu erreichen (Colorado Vincentian Volunteers, n.d.). Die Werte der intentionalen Gemeinschaft und der Interaktion mit den Armen bilden die Grundlage für das Gemeinschaftsleben und definieren die Beziehung zu den Menschen, mit denen die Freiwilligen jeden Tag arbeiten. CVV ist davon überzeugt, dass unser Privatleben und unser Dienst an den Menschen miteinander verbunden sein und eine Einheit bilden sollten. Deshalb verknüpft das Programm beide Bereiche, denn nur so kann eine solidarische Gemeinschaft entstehen, die die Würde des anderen Menschen wahrnimmt und respektiert (Mary Frances Jaster, persönliche Mitteilung, August 2019).

Da sich das CVV-Programm als in den Fußstapfen des heiligen Vinzenz von Paul wandelnd versteht, ist die betende Reflexion über das Evangelium ein weiterer Wert und ein Kernbereich. Es ist eine der Überzeugungen des CVV-Programms, dass das Evangelium der Kern des christlichen Lebens ist. Durch persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Eucharistiefeiern und wöchentliche Gruppenreflexionen wird den Freiwilligen ermöglicht, sich selbst und ihre Arbeit im Licht des Evangeliums zu interpretieren.

Seit dem Beginn des CVV-Programms haben 365 Freiwillige in insgesamt 68 Einrichtungen in Denver Dienst getan. Sie kamen aus 38 verschiedenen Staaten der USA und drei fremden Ländern. Jeder Freiwillige leistete 1800 Stunden. was insgesamt 635.400 Arbeitsstunden bedeutet. Im Jahr meiner Evalutation, 2019, leisteten 18 Freiwillige ihren Dienst in den folgenden Einrichtungen in Denver: Anchor School for Blind Children. Annunciation School, Arrupe Jesuit High, Dominican Home Health Agency, Earth-Links, The GrowHaus, Laradon, Mount St. Vicent Home, Samaritan House, SAME Café, Senior Support Services, Sewall Child Development Center, St. Fran-

#### Mission Statement - Leitbild

Im Geiste des heiligen Vinzenz von Paul ist es die Mission der Colorado Vincentian Volunteers, junge Erwachsene in einen Prozess der Transformation durch die Begleitung von Menschen einzuladen, die in Armut leben und an den Rand gedrängt sind.

cis Center Housing at cornerstone, Stout

Street Health Center und Urban Park.

Wir sind eine Gemeinschaft des Glaubens und der Aktion, die auf den Ruf des Evangeliums im Geiste des Heiligen Vinzenz von Paul antwortet. Wir sind junge Männer und Frauen im Alter von 22 bis 30 Jahren, die älteren Menschen, Obdachlosen, Entwicklungsbehinderten, Jugendlichen in Schwierigkeiten und Menschen, die in Armut leben, dienen. Unser einjähriges Programm bietet eine Gelegenheit für spirituelles, emotionales und professionelles Wachstum und einen Weg, die eigene christliche Berufung zu erkennen und zu leben.

## Die fünf Grundwerte der Colorado Vincentian Volunteers

In Beziehung sein mit denen, die an den Rand gedrängt sind und in Armut leben Wir glauben an die Gegenseitigkeit von Beziehungen. Um in rechter Beziehung zu sein, müssen wir uns für die Gabe öffnen, die jeder von uns zu bieten hat, besonders diejenigen, die am Rande leben.

## Gebetliche Reflexion auf der Grundlage des Evangeliums

Zu einem intentionalen Leben bei CVV gehören wöchentliche Gemeinschaftstreffen, um an der fortlaufenden theologischen Reflexion über unsere Arbeit teilzunehmen und um sich zum Gebet zu verpflichten, sowohl gemeinschaftlich als auch persönlich.

#### Intentionale Gemeinschaft

Täglich erleben wir, dass wir uns selbst zurücknehmen müssen, um auf andere eingehen zu können. CVV konzentriert sich auf ein Gemeinschaftsleben, das dieses Bedürfnis anerkennt und unsere tägliche Arbeit unterstützt, Menschen zu begleiten, die große Nöte erleben.

### Transformative Erfahrung für junge Erwachsene

Verwandlung ist nicht etwas, das einmal geschieht. Es ist eine fortwährende Offenheit für eine Bekehrung des Herzens, die allmählich im Laufe der Zeit als Ergebnis des Nachdenkens über unsere Lebenserfahrungen im Licht unserer Beziehung zu Gott geschieht. Diese Verwandlung führt uns dazu, Freunden, Familie und der Welt christliches, vinzentinisches Leben zu bezeugen.

#### Weggemeinschaft mit anderen

Wenn wir uns auf die Gemeinschaft mit anderen einlassen (seien es Menschen mit Armutserfahrungen, Gleichaltrige, ehemalige Freiwillige, eine breite Gemeinschaft von Mitarbeitern und Freunden, andere vinzentinische Organisationen, Einrichtungen und mehr), erkennen wir, dass wir die Unterstützung haben, die wir brauchen, um ein vollständigeres Leben zu führen.

## Empfehlungen für die vinzentinische Familie in Deutschland und Österreich

Ein Programm, das mit jungen Erwachsenen arbeitet und versucht, das Charisma des Heiligen Vinzenz von Paul erfahrbar zu machen, ist in Deutschland grundsätzlich möglich. Allerdings muss ein umfassender Prozess gestartet werden, der die Besonderheiten und Unterschiede zwischen den USA und Deutschland im kirchlichen Bereich und insbesondere in der Arbeit mit Ehrenamtlichen berücksichtigt (Anheier & Seibel, 2001; Hass & Serrano-Velarde 2015).

In Europa und insbesondere in Deutschland hat der öffentliche Sektor während der Wirtschaftskrise den Wert der Freiwilligenarbeit wiederentdeckt. Die Regierung in Deutschland hat begonnen, verschiedene Freiwilligenprogramme, auch als Ersatz für den Zivildienst, aufzustellen. Sie hat begonnen, Instrumente des öffentlichen Sektors auf den Nonprofit-Sektor und insbesondere auf die Arbeit von Freiwilligen zu übertragen (Hass & Serrano-Velarde, 2015). Durch die Freiwilligenprogramme, die in dieser Zeit vom Staat geschaffen und unterstützt werden, gibt es eine Konkurrenz zur tra-

ditionellen Arbeit mit Ehrenamtlichen. Die Auswirkungen sind massiv und haben vor allem den Charakter der Freiwilligenarbeit als wesentliches Merkmal der Zivilgesellschaft in Frage gestellt. Mit diesem Wandel wird das Ehrenamt in eine Schicksalsgemeinschaft mit dem öffentlichen Sektor gedrängt (Anheier & Seibel, 2001; Hass & Serrano-Velarde, 2015). Es wird auf die gleiche Weise beurteilt wie die staatliche Politik, weil das Ehrenamt ein Teil von ihr geworden ist. Aus diesem Grund sind Freiwilligenprogramme in Deutschland dem gleichen Maß an Misstrauen ausgesetzt wie staatliche Institutionen (Diamond, 2019; Hass & Serrano-Velarde, 2015).

Neue Freiwilligenprogramme könnten eine hervorragende Gelegenheit sein, einen Neuanfang zu machen und Programme zu etablieren, die auf das Engagement von Bürgern und deren Möglichkeiten zur Gestaltung der Zivilgesellschaft setzen (Ramanath, 2018). Der Nonprofit-Sektor in Deutschland könnte dann ähnliche Aufgaben wie in den USA übernehmen. Zudem darf der Nonprofit-Sektor nicht für politische Zwecke genutzt werden. Im Gegensatz zum Bundesfreiwilligendienst müssen Freiwilligenprogramme im gemeinnützige Sektor völlig unabhängig von staatlichen Einflüssen sein.

Der erste Schritt für die vinzentinische Gemeinschaft ist die Erkenntnis, dass es sich um ein völlig neues Projekt handelt, für das es in der vinzentinischen Familie in Deutschland und Österreich nichts Vergleichbares gibt. Ein solcher Neuanfang bedarf der Zustimmung der Provinz und der Einsicht, dass ein neues

Vorhaben immer ein Risiko birgt und einen strategischen Plan mit vielen kleinen Schritten und die Erkenntnis erfordert, dass es Misserfolge und Erfolge geben wird und geben darf (Norbert Ensch, persönliches Gespräch, Oktober 2019).

Basierend auf den Erfahrungen des CVV-Programms soll ein Leitbild entwickelt werden, in dem die Ziele klar beschrieben sind. Dieses Leitbild soll ein klares und eindeutiges Apostolat für die Armen, in denen uns Christus begegnet, ein am Evangelium orientiertes Gebetsleben, die Aufmerksamkeit für die Ursachen der Armut, die Bereitschaft, die Erfahrungswirklichkeit mit den Armen zu teilen und die Bereitschaft, während der Dauer des Programms in Gemeinschaft zu leben, beinhalten (Generalkurie, 1984; Mary Frances Jaster, persönliches Gespräch, August 2019).

Das CVV-Programm wurde von Laien aus der vinzentinischen Familie gegründet und war von Anfang an ein Teil dieser Familie. Die Österreichisch-Deutsche Provinz muss betonen, dass es das Ziel ist, die Leitung in die Hände von Laien zu legen. Es ist wichtig, dass das Programm nicht darauf abzielt, junge Menschen für die Kongregation der Mission oder die Töchter der Nächstenliebe zu rekrutieren, sondern die Werte dieser Institutionen widerspiegelt (Norbert Ensch, persönliches Gespräch, Oktober 2019; Tom Nelson, persönliches Gespräch, September 2019).

Das vinzentinische Führungsmodell mit seinen Kernbereichen Selbst-Praxis, Missions-Praxis, Aufgaben-Praxis, Aufgaben-Praxis und Dienst-Praxis sollte verwendet werden (Maier et al., 2015).

Die Bejahung des Führungsprinzips der dienenden Führung ist wesentlich für die Teilnahme am Programm und sollte auch von den vinzentinischen Gemeinschaften als grundlegend anerkannt werden. Das Programm versteht sich als Gemeinschaft, die sich auf den Weg macht, um Christus in den Armen zu dienen und jungen Erwachsenen auf ihrem Lebensweg zu helfen. Alle Teilnehmer sind Lernende und Lehrende zugleich und profitieren von den Erfahrungen, Fragen, Erfolgen und Misserfolgen der anderen (Campione 2016; Bill Jaster, persönliches Gespräch, August 2019). Der heilige Vinzenz von Paul hatte erkannt, dass jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten etwas für das Wohl der Menschen und die Verwirklichung des Evangeliums tun kann. Orientiert am CVV-Programm versucht das neue Programm in Deutschland und Österreich. Menschen aus unterschiedlichen Lebensverhältnissen, unabhängig von ihrer Religion oder Konfession, einzuladen, sich für dieses Ziel einzusetzen. Diese Offenheit bietet verschiedene Vorteile, da die Stärken der verschiedenen Bereiche genutzt werden können und somit Synergieeffekte entstehen (Pujo, 2003).

Überall auf der Welt leiden Menschen unter finanzieller und spiritueller Armut. Es gibt ernsthafte Probleme mit Ungleichheiten in den Bereichen Gesundheit, Beschäftigung, Wohnen, sichere Umgebung, nahrhafte und erschwingliche Lebensmittel, Bildung und Respekt für andere. Diese Ungleichheiten können weder der öffentliche noch der private oder der gemeinnützige Sektor allein lösen. Es muss eine verstärkte sek-



torübergreifende Zusammenarbeit und Koordination geben (Diamond, 2019). Hinzu kommt, dass Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft das Vertrauen in Institutionen und Organisationen verloren haben (Diamond, 2019; Mackintosh, 1992). Indem sich die Vinzentinische Familie auf das Ziel der Armutsbekämpfung konzentriert und jeden Menschen auf der Grundlage des Evangeliums als wertvoll und gleichwertig ansieht, kann sie ein Zeichen setzen und durch dieses Beipsiel verlorenes Vertrauen in die Kirche wiedergewinnen. Dieser Aspekt ist jedoch nicht das Ziel, sondern ein Nebeneffekt, der auftreten kann, wenn wir bereit sind, einen neuen Weg zu gehen. Durch die Globalisierung stehen die Millennials in Deutschland vor den gleichen Problemen wie in den USA. Ihr Misstrauen gegenüber Organisationen, Institutionen und dem Staat ist sehr ausgeprägt. Die Gründe dafür sind die Erfahrungen mit der Finanzkrise zu Beginn des Jahrtausends und die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Viele Menschen wurden entlassen, weil Unternehmen und Börsen Rentabilität und Rendite höher bewerteten als Werte und Fürsorge für Mitarbeiter, die jahrelang für das Unternehmen gearbeitet haben. Ein solches Verhalten von Topmanagern hat das Vertrauen in die Unternehmenspolitik zerstört und ein tiefes Misstrauen geschaffen (Campione, 2016). Es ist eine hervorragende Gelegenheit für ein vinzentinisches Programm mit einem wertebasierten Modell und einem Management auf der Grundlage des vinzentinischen Führungsmodells, dieses Vertrauen wiederzugewinnen.

Der Bundesfreiwilligendienst bietet die Möglichkeit der sektorübergreifenden Zusammenarbeit (Zimmer, 1999), Hier bietet der Staat jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ein Jahr lang der Gesellschaft zu dienen. Dieses Programm beinhaltet Orientierung und die notwendige Struktur im rechtlichen, finanziellen und versicherungstechnischen Sinne. Der Staat gibt jedoch keine Werte vor. Er behält seine Neutralitätspflicht bei, was bedeutet, dass die Freiwilligen von den Leitbildern und Werten der Organisationen abhängen, in denen sie ihren Dienst leisten (Hass & Serrano-Velarde, 2015). Eine direkte und persönliche Betreuung, wie sie im CVV-Programm stattfindet, das räumlich begrenzt ist, kann in diesem Modell nicht stattfinden. Die Gespräche mit den Freiwilligen in Denver haben deutlich gezeigt, wie bedeutsam diese Präsenz für die Freiwilligen ist, um in Krisen schnell und adäguat auf Probleme und Fragen zu reagieren (Ryan Martin, persönliches Gespräch, August 2019). Bei einer Umsetzung in Deutschland wäre es daher sinnvoll, die bestehenden Strukturen des Bundesfreiwilligendienstes zu nutzen und diese um ein Leitbild eines vinzentinischen Programms zu ergänzen (Norbert Ensch, persönliches Gespräch, Oktober 2019). Um den Anspruch zu verwirklichen, ein Programm zu sein, das jungen Erwachsenen die Möglichkeit bietet, durch ihre Erfahrungen als Persönlichkeiten zu reifen und verändert zu werden, ist ein gemeinsames Wohnprojekt für die Dauer des Programms unerlässlich (Mary Frances Jaster, persönliches Gespräch, August 2019). In jedem Fall sollte darauf geachtet werden, dass ein ausreichender Abstand zu bestehenden Konventen und Gemeinschaften der Vinzentiner und Töchter der Nächstenliebe

eingehalten wird. Das Programm ist weder ein Vorspiel zum Noviziat noch ein ausschließlich katholisches Programm. Menschen aller religiösen und persönlichen Ausrichtungen sind willkommen (Colorado Vincentian Volunteers, n.d.). Durch die Gemeinschaft soll das Leben christliche Werte kennen lernen und die Nähe und Offenheit des katholischen Glaubens wahrnehmen können.

Die Erfahrungen in Denver haben gezeigt, dass diese räumliche Trennung für die Unabhängigkeit des Programms unerlässlich ist und den Freiwilligen die Möglichkeit bietet, sich persönlich und spirituell zu entwickeln. Wenn wir als vinzentinische Familie darauf vertrauen, dass wir Menschen durch unser Beispiel inspirieren können, dass wir auf unserem Weg voneinander lernen können, dass das Vertrauen in die Fähigkeiten der nächsten Generation das Misstrauen reduziert, können wir hervorragende Begleiter für die Freiwilligen sein (Mocek, 2018).

In der katholischen Kirche ist die Zahl der Berufungen zum geistlichen Leben seit jeher ein Maßstab für den Erfolg eines Programms (Tom Nelson, persönliches Gespräch, August 2019). Aufgrund der Autonomie des CVV-Programms wurde dieses Kriterium von Anfang an ausgeschlossen. Das Ziel ist es, Menschen zu helfen, ihre Bestimmung zu finden, unabhängig vom Ergebnis dieses Prozesses. Für ein Programm in Deutschland und Österreich muss dieses Ziel auch gelten. Wenn es uns als vinzentinischer Familie gelingt, junge Erwachsene auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen mit Hilfe des vinzentinischen Leitbildes ein

Wertegerüst für ihr zukünftiges Leben zu geben, dann ist das Programm erfolgreich. Der Heilige Vinzenz hat den Erfolg eines Programms nie danach beurteilt, wie es sich auf die von ihm gründeten Gemeinschaften auswirkt, sondern danach, ob es möglich ist, Menschen in Not zu helfen, ihnen die Botschaft des Evangeliums näher zu bringen und sie zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen (Pujo, 2003).

Ein Programm, das ein Jahr lang mit jungen Erwachsenen arbeitet und sich als Weggemeinschaft auf der Grundlage vinzentinischer Werte versteht, bietet eine hervorragende Möglichkeit für die Provinz in Österreich und Deutschland. Dieses Programm könnte helfen, die Sorgen und Nöte, die Freude und Ängste der Menschen ernst zu nehmen und gemeinsam neue Wege in die Zukunft zu gehen (Meier et al., 2015). Durch das CVV-Programm könnten Vorbehalte gegenüber der katholischen Kirche und anderen Institutionen abgebaut werden und so zur Stärkung der Zivilgesellschaft beitragen (Coleman, 1988; Ramanath. 2018).

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit eines Lernprozesses für die vinzentinische Gemeinschaft und die Töchter der Nächstenliebe, denn das vinzentinische Führungsmodell kann uns helfen, die Strukturen zu überprüfen und sie für eine neue Generation attraktiv und glaubwürdig zu machen (Generalkurie, 1984; Mocek, 2018).

Für mich stellt das Vincentian Servant Leadership Model eine Weiterentwicklung dar, die ich in mein Handeln integ-

rieren möchte (Tavanti, 2006), Vinzenz von Paul gelang es, die spirituelle Realität der katholischen Kirche mit den materiellen Bedürfnissen der Menschen zu verbinden (Pujo, 2003). Vinzenz von Paul verfolgte damit das gleiche Ziel wie Hunter in seinem Servant Leadership Modell. Vinzenz stellte fest, dass die katholische Kirche auf ihre Führung konzentriert war und ihre Mission nicht erfüllen konnte. Indem er die Kongregation der Mission (Vinzentiner) und die Töchter der Nächstenliebe gründete, drehte er diese Pyramide um. Er machte deutlich, dass alles kirchliche Handeln darauf ausgerichtet sein muss, Gott im Menschen zu dienen (Pujo, 2003; Tavanti, 2006).

Dieses spirituell orientierte Führungsmodell bietet die Möglichkeit, den unterschiedlichen Menschen in einer Organisation gerecht zu werden. Es zeichnet sich durch eine Wertschätzung aus, die unabhängig von der Position oder dem Einfluss des Einzelnen ist (Spears & Lawrence, 2004). Da weder Alter, Geschlecht, Hautfarbe noch sexuelle Orientierung für die Beurteilung eines Mitarbeiters wesentlich sind, kann eine Kultur der Diskriminierung und Entindividualisierung vermieden werden (Zimbardo, 2013).

Die Grundlage einer ethischen Kultur im Freiwilligenprogramm sollte das neue Paradigma des Servant Leadership Modells sein, das in einer umgedrehten Pyramide den Bedürfnissen der Kunden und Freiwilligen die höchste Priorität einräumt (Hunter, 1998). Um dieses Modell zu etablieren, möchte ich es in das Leitbild aufnehmen, damit die Bedeutung dieser Struktur deutlich hervorgehoben wird.

Eine klare und verständliche Kommunikationsstruktur für alle Mitarbeiter wird eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung des Programms spielen (Lencioni, 2002). Die Sprache, die im Leitbild und in der Beschreibung des Servant Leadership Modells verwendet wird, muss für alle Angestellten, Freiwilligen und Mitarbeiter in den Partnerorganisationen unabhängig von ihrem Bildungsstand verständlich sein (Johnson, 2018).

Um sicherzustellen, dass die ethische Kultur nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch von innen heraus in die Realität der Organisation eingeprägt wird, muss jeder Freiwillige und jede Partnerorganisation dieses Konzept kennen und ihm zustimmen (Kachiroubas, 2019). Rest beschreibt im Vier-Komponenten-Modell, dass es für die Bildung eines moralischen Charakters notwendig ist, die Werte zu kennen, sie zu reflektieren und zu diskutieren, was sie für die Organisation und den Einzelnen bedeuten (Kachiroubas, 2019). Daher wird ein zusätzlicher Orientierungstag für Mitarbeiter und Freiwillige das Servant Leadership Model beinhalten.

In dem neuen Programm sollten wir alles dafür tun, dass unsere Sprache frei von Diskriminierung ist. Viele Menschen fragen nach dem Ursprung des Bösen und wie es dazu kommen kann, dass unethische und moralisch verwerfliche Dinge in einer Organisation geschehen (Zimbardo, 2013). Ein Grund dafür ist unsere Sprache. Wenn wir darauf achten, dass unsere Sprache frei von Diskriminierung, Beleidigungen, Rassismus und Sexismus ist, vermeiden wir den ersten Schritt, wie das Böse in unserer

Organisation und in der Gesellschaft Raum gewinnen kann (Johnson, 2018).

Aufgrund meiner Erfahrungen mit dem CVV-Programm in Denver bin ich überzeugt, dass ein ähnliches Programm auch in Deutschland möglich wäre. Es würde die Möglichkeit bieten, etwas innerhalb der vinzentinischen Familie zu erleben und Menschen aus verschiedenen Generationen zu verbinden. Das Beispiel von Mary Frances und Bill Jaster hat gezeigt, dass es möglich ist, selbst aus kleinsten Anfängen ein Programm zu etablieren, das die Gesellschaft und die Kirche zum Besseren verändert. Die Bündnisse, die im CVV-Programm auf

persönlicher und organisatorischer Ebene geschlossen werden, dienen der Vermittlung der darin enthaltenen Werte. Sie schaffen eine emotionale Bindung zwischen den am CVV-Programm Beteiligten, die gemeinschaftsbildend ist und in Krisen eine Grundlage zur Konfliktlösung bildet, weil dieses Bündnis beschworen werden kann. Für den Anspruch, über den Rahmen ihres Programms hinaus an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken, können solche Bündnisse einen symbolischen Charakter für andere Bereiche annehmen (Diamond, 2019).

#### Literatur

Anheier, H.K., & Seibel, W. (2001). The nonprofit sector in Germany. Manchester: Manchester University Press.

Connors, T., D. (2012). The Volunteer Management Handbook: Leadership Strategies forSuccess. Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons.

Diamond, M. (2018). MPS 513 Class Lecture, Summer 2018. Chicago: DePaul University.

General Curia of the Congregation of the Mission, Constitutions and statutes of the Congregation of the Mission, Rom: 1984.

Greenleaf, R. K. (1977). Servant Leadership: A journey into the nature of legitimate power and greatness. New York: Paulist Press.

Hass, R., & Serrano-Velarde, K. (2015). When doing good becomes a state affair: Voluntary service in Germany. Voluntas 26, 1718-1738.

Kachiroubas, N. (2019). MPS 594 Class Lecture, Spring 2019. Chicago: DePaul University.

Maier, T., Tavanti, M., Bombard P., Gentile, M., & Bradford, B. (2015). Millennial generation perceptions of value-centered leadership principles, Journal of Human Resources in Hospitality & Tourism, 14, 282-397.

Ng, E., Schweitzer, L., & Lyons, S. (2010). New generation, great expectation: A field study of the Millennial generation. Journal of Business & Psychology, 25(2), 281-292.

Pastoral Constitution On The Church In The Modern World, Gaudium et Spes (n.d.). Retrieved from http://www.vatican.va/archive/hist\_councils/ii\_vatican\_council/documents/vat ii\_const\_19651207\_gaudium-et-spes\_en.html#

Putnam, R. (1995). Bowling alone. Journal of Democracy, 6(1), 65-78.

Pujo, B. (2003). Vincent de Paul, the Trailblazer. Notre Dame, Ind.: University of Notre Dame Press.

Stewart, J.S., Oliver, E. G., Cravens, K. S. & Oishi, S. (2017). Managing millennials: Embracing generational differences. Business Horizons, 60, 45-54.

Thomson, Ch. & Brodie, J. B. (2012). Managing Millennials: A framework for improving attraction, motivation, and retention, Psychologist-Manager Journal, 15(4), 237-246.

Zimbardo, P. (2013). The Lucifer Effect: Understanding how good people turn evil. New York: Random House.



# BERICHT ÜBER DIE ARBEIT DES VFEC IN DER FAMVIN

Sr. M. Teresa Slaby, Hildesheim

Ich gehöre, gemeinsam mit Schwester Barbara Flad aus Zams, zum Executiv-komitee der FamVin, das als ein Gremium der Leitung für die gesamte FamVin relevanten Themen reflektiert, berät, entscheidet und durch AG voranbringt. Im Mai dieses Jahres habe ich diese Aufgabe an Sr. M. Veronika Häusler, Augsburg, abgegeben.

Die organisatorische, administrative Arbeit wird im VFO FamVin Büro ausgeführt, dessen Verantwortung Pater Joe Agostino hat. Präsident/Vorsitzender der gesamten FamVin ist Pater Tomaz Mavric CM.

Für Januar 2020 wurde in Rom durch das zentrale Büro in Philadelphia und das Committee ein großes Treffen für die Leitungsverantwortlichen der verschiedenen vinzentinischen Zweige weltweit veranstaltet. Über 200 Leitungsverantwortliche aus 99 Gemeinschaften nahmen daran teil.

Sie diskutierten über die Mission der Vinzentinischen Familie (VF), Kommunikation, VF Obdachlosen-Allianz, Kultur der Berufungen; Weitergabe des vinzentinischen Charismas und die Auswirkungen des VF Filmfestivals "Finding Vince 400").

Wir konnten die Weite erfahren, die in

unserer vinzentinischen Sendung atmet und in so vielfältiger Weise durch den Dienst und Einsatz für die Menschen geschieht. Konkrete Begegnungen im Zuhören der Beiträge in Gruppengesprächen sowie in Gesprächen zwischendurch ließen dies spürbar werden.

Insgesamt ging es um unsere Berufung im Geist des hl. Vinzenz und der hl. Luise, die weltweit und in Vernetzung zum Ausdruck kommen soll. Es war ein sehr inspirierendes Treffen, das Impulse in alle Erdteile gesandt hat. Im Nachhinein beschäftigt uns natürlich die Frage, wie diese Impulse weiterhin Früchte tragen können.

Darüber hinaus einige Stichpunkte zur Arbeit des VFEC (Vincentian Family Executiv Committee), die als Initiativen, Impulse, Veranstaltungen die vinzentinischen Zweige weltweit verbunden haben:

- Virtuelle Gottesdienste für CO-VID-19 (Juli) und Advent (Dezember), Online-Konzert zum Fest des Heiligen Vinzenz von Paul (September) mit Gen Verde und Weltpremiere des "Vinzenz-Lieds: You did it to me",
- Aktualisierung der Datenbank für alle VF-Zweige zur Vorbereitung auf eine mögliche Zuordnung,
- Entwicklung und Begleitung der regionalen/nationalen Räte,
- Vinzentinisches Familiengebetbuch (Heilige, Selige, Ehrwürdige, Diener Gottes),
- VF-Erklärung gegen Rassendiskriminierung,
- Der Start von VinFlix (www.vinflix. net) entwickelte sich aus dem Filmfestival "Finding Vince 400",
- Nothilfe-Sammlungen für den Libanon, (Explosion in Beirut)
- Sitzungen des Exekutivkomitee der Vinzentinischen Familie (VFEC) im Januar, Juli und Dezember,
- Entwicklung von Webseiten Unterstützung von VF-Sonderprojekten; VF-Freiwillige;
- FamVin digitales Netzwerk (Famvin. org), soziale Medien und Beratungshilfe,

- Koordination der internationalen Kommissionen (Zusammenarbeit, Kommunikation, Bildung, Systemischer Wandel, Haiti-Initiative und Obdachlosen-Allianz),
- der internation und Unterstützung der internationalen Arbeitsgruppen (Kommunikation, Kultur der Berufungen, VF-Exerzitien, Sonderprojektseite, COVID-Denkfabrik, Bildung), sowie die Arbeit an den Finanzen, die Evaluierung der Struktur der VF-Kommissionen und mit 17 Gemeinschaften.
- "Lenten-Prayer" virtuelles "Fastenzeit-Gebet" mit Künstlerinnen (Ausdruckstanz)

All das haben wir mit dem Team des Büros der Vinzentinischen Familie erreicht, das seinen Dienst kostenlos anbietet. In diesem Büro arbeiten drei Lazaristen, (P. Joe Agostino ist der Leiter und Verantwortliche), eine Schwester der Töchter der christlichen Liebe, und immer wieder auch Ehrenamtliche, sowie Personen mit dem notwendigen Fachwissen auf Honorarbasis, wie Javier Chento im Bereich der Kommunikation.

Insgesamt hat sich die Arbeit der Fam-Vin sehr weiterentwickelt. Durch die

BERICHTE | ANREGUNGEN | FRAGEN weltweite Vernetzung kommen die As- sind dabei Menschen in den Blick gepekte und Bedürfnisse aus aller Welt kommen, die nicht einem der bisher zum Tragen. bekannten Zweige/Gemeinschaften angehören. Assoziierte und angegliederte Laien und Interessierte Perso-Das zeigt sich in den kurzen Wegen der Kommunikation zu Menschen in nen greifen zunehmend das vinzentinische Charisma auf und engagieren Katastrophengebieten, wie z.B. bei der Explosion in Beirut. sich in Projekten und grundsätzlichen Aufgaben. Im Blick auf die gesamte Entwicklung Die FamVin öffnet uns den Blick über zeigt sich, dass es sinnvoll und wirkden eigenen Rahmen hinaus für die sam sein wird, wenn es eine Form der gemeinsamen Finanzierung von Pro-Menschen in der gesamten Welt. jekten weltweit gibt, über die Groß-Die regionalen Gruppen sind die konspender angesprochen werden können, die nicht mit so kleinen Einheiten kreten Einheiten vor Ort. Für unseren wie einzelnen Kongregationen arbeideutschsprachigen Raum gibt es ja ten. Für die Konkretisierung dieser das verantwortliche Team P. Schind-Überlegungen engagieren sich einige ler CM, Sr. Elisabeth Halbmann und Personen, die mit einer Projektgruppe Sr. M. Veronika Häusler, Sr. Luise (?), die unser Regionaltreffen im Blick haweiterarbeiten wollen. ben und vorbereiten. Diese Megvis-Insgesamt wird auch deutlich, dass Tagung ist eines der starken Elemente es wesentlich mehr gute Ideen, Visiounserer deutschsprachigen vinzentinischen Arbeit, die für Gruppen in annen und Impulse gibt, als von einigen deren regionalen Gebieten ein gutes Wenigen umgesetzt werden kann, die vielleicht gleichzeitig für andere Be-Beispiel ist. reiche Verantwortung tragen. Längst

# HILFSAKTION DER VINZENTINISCHEN FAMILIE

P. Andreas Müller C.M.

IM JULI WURDEN TEILE VON DEUTSCHLAND VON EINER FLUT NIE GEKANNTEN AUSMASSES GETROFFEN. IN TRIER WURDE DER STADTTEIL EHRANG VON DEM BIS DAHIN BESCHAULICHEN FLUSS KYLL ÜBERFLUTET. DAS AUSMASS DER ZERSTÖRUNG KANN MAN SICH NUR SCHWER VORSTELLEN.

Die Wassermassen überfluteten einen ganzen Stadtteil auf einer Breite von mehreren Kilometern. Die Gewalt der Flut kann man erahnen, wenn man sich ein paar Zahlen vor Augen führt. Normalerweise hat die Kyll in Ehrang einen Pegel zwischen 80 und 90 cm, 450 cm waren der Höchststand der beim letzten Jahrhunderthochwasser gemessen wurde. Bei der Flutkatastrophe im Juli stieg der Pegel auf 854 cm. Das bedeutet, dass selbst die Menschen, die in unmittelbarer Nähe des Flusses leben und Hochwasserschutz in ihren Häusern betrieben haben, von der Wucht und der Höhe der Pegel völlig überrascht wurden und alle Maßnahmen sich als nicht ausreichend erwiesen haben.

Am ersten Samstag nach der Flut wurde ich über die Notfallseelsorge in den Stadtteil Ehrang gerufen. Was ich dort an menschlicher Not und Zerstörung

gesehen habe, übertraft alles, was ich in meinem Leben gesehen hatte. Als ich am Abend zurück ins Vincentinum kam und meinen Mitrüdern Pater Nobert Ensch und Pater Stephan Schmuck darüber berichtete, was uns klar, dass wir etwas tun mussten um den Menschen zu helfen.

Es erschien am sinnvollsten in den ersten Tagen neben der Arbeit als Seelsorger den Menschen konkret zu helfen, bzw. Hilfe zu organisieren. Aus dieser Gedanken wurde ein Spendenprojekt, dass zunächst Waschmaschinen für von der Flut betroffene Haushalte organisierte. Viele Mutterhäuser in Deutschland haben schnell und großzügig gespendet, sodass wir über 130 neue Waschmaschinen kaufen und ausliefern konnten. Alle Waschmaschinen wurden von mir persönlich mit ehrenamtlichen Helfern ausgeliefert, weil wir nicht nur materiell

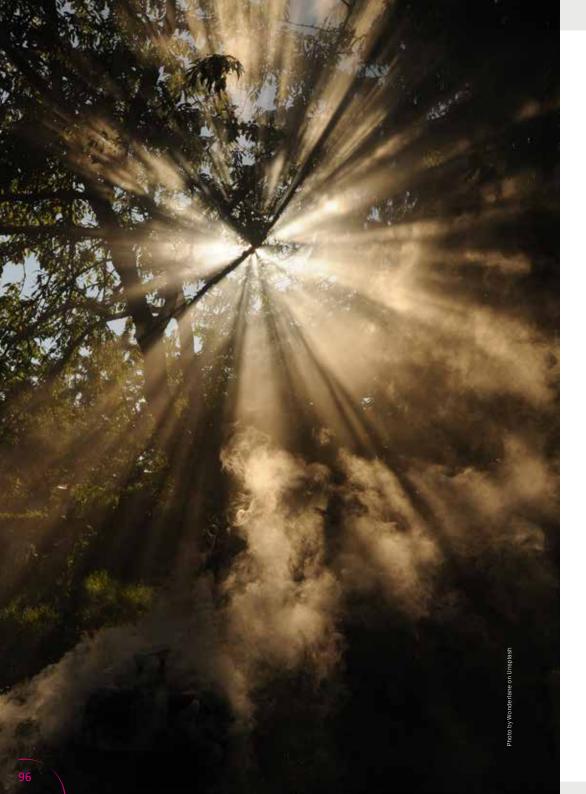


helfen wollten, sondern auch mit den Menschen in Kontakt treten wollten. Daraus ergaben sich viele Gespräche, in denen die Menschen immer wieder ihre Freude, aber auch ihr Erstaunen über die Hilfe einer ihnen bis dahin unbekannten Gemeinschaft ausdrücken. Es gelang Vielen zu helfen, gleichzeitig Seelsorge zu betreiben und die Vinzentiner und ihre Familie den Betroffenen näherzubringen. Weiterhin wurden mit den Spenden Schulranzen für Kinder aus betroffenen Familien angeschafft. Zusammen mit den Rotariern konnten die Vinzentiner 75 Kinder und ihre Familien in Bezug auf Schule helfen. Auch hier war es möglich einer Gruppe einen Einblick in die vinzentinische Arbeit zu ermöglichen.

Kurz vor Beginn der Heizsaison haben wir die Aktion "Wir schenken Wärme" gestartet. Hier geht es darum, einem Teil der 700 Haushalte in Ehrang, die keine Heizung haben, zu helfen. Bisher konnten wir 360 Radiatoren übergeben, und so einen Beitrag für die beginnende Heizperiode leisten. Die Haushalte, die bereits eine Heizung bekommen haben und noch anderweitige Hilfe brauchen, werden mit Gutscheinen unterstützt. Allen Schwesterngemeinschaften, die "die Not sahen, und halfen" sagen wir unseren herzlichen Dank. Sie haben die Vinzentiner in Trier dabei unterstützt, nach dem Vorbild des HeiligenVinzenz von Paul, Menschen in Not zu helfen.

0.4

BERICHTE | ANREGUNGEN | FRAGEN



megvis m



	ρ •
SEPA-Überweisung/Zahlschein  Nur für Überweisungen in Deutschand, in andere EU-FWR-Staaten und in die Schweiz sowie nach Monaco in Euro.  Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts  Außenwirtschaftsverordnung	Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahle
rname/F	- Angaben zum Zahlungsempfänger
MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.	
IBAN N F Z 2-Z 7 D K-D 1 0 Z-Z D 1 0-7 7 5 0-7 7	IBAN
w C	BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
	- Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers S P E N D E M E G V I S	Kundenreferenznummer - noch Verwendungszweck -
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)	
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)	Angaben zum Kontoinhaber/Zahler
IBAN  D E	
Datum Unterschrift(en)	(Outhurs hei Bazdazahlura)
	ן לעמונים ואַ ספּר ספופוובמווים!

